

1973-2023

Jubiläumsschrift

2024

START

2023



ÜBER 40 JAHRE IHRE NR.1 IN KÖLN



QR-Code scannen für die schnelle Angebotsanfrage



- Größtes Neuwagenangebot der Region auf über 38.000 qm
- Große Auswahl an Ford Nutzfahrzeugen inkl. Spezialaufbauten
- Finanzierung und Leasing von Neu- und Gebrauchtwagen
- Eigener R&S Versicherungsservice
- Größtes Ford Ersatzteil-/Zubehörlager der Region
- Vermietung von Ford Originalzubehör

- Ford Service Premium Partner
- Digitale Diagnose aller Fahrzeugkomponenten
- 3D-Achsvermessung
- Windschutzscheibenreparatur und Austausch
- Karosserie Spezialbetrieb mit eigenem Lackierwerk
- Unfallschadenabwicklung
- Mietwagenservice für PKW und Nutzfahrzeuge
- Ford Carsharing Partner



Ihr FordStore Partner in Köln-Fühlingen



Ihr Ford Partner in Pulheim

1982-2022
40
JAHRE

R&S
Nr.1 in Köln und Pulheim

R&S MOBILE GMBH & CO. KG

Ihr FordStore Partner

Robert-Bosch-Straße 2-4
50769 Köln-Fühlingen
Tel.: 0221.709170

Ihr Ford Partner

Ottostraße 7
50259 Pulheim
Tel.: 02238.4770

www.rsmobile.de

Inhaltsverzeichnis

Vorwort des LVN-Präsidenten Dr. Peter Wastl	2-3
Grußbotschaften	
Stefan Klett, Präsident des LSB-NRW	4
Jürgen Kessing, Präsident des DLV	5
Prof. Dr. Michael Böhnke, DLV-Ethik-Beauftragter	5
Gerald Altvater, Vizepräsident Westdeutscher Skiverband	6
Steffi Nerius, Olympionikin	6
Michael Schlicksupp, Präsident Badischer Leichtathletik-Verband	7
Ulrike Nasse-Meyfarth, Olympionikin	7
Geschichte und Chronik des LVN	8
Der LV Nordrhein und seine Vorsitzenden/Präsidenten (Hans-Jürgen Sura)	16
Erfahrungsberichte aus 50 Jahren LV Nordrhein	
Zeitzeugenbericht (Erich Van Vlodrop)	21
50 Jahre LVN - Seniorenleichtathletik und Strukturreform (Hanno Rheineck)	23
50 Jahre erlebte Verbandsgeschichte (Hans-Joachim Scheer)	24
Herzlichen Glückwunsch zum 50-jährigen Jubiläum (Hannes Hücklekemkes)	26
Welt-Cup 1977 das besondere Highlight nach Gründung des LVN (Bernward Franke)	28
50 Jahre LVN – die zweite Hälfte war ich dabei (Alfred Hermes)	30
50 Jahre LVN – und ich war 10 Jahre lang dabei (Esther Fittko)	31
Beiträge von und über Theo Rous	
Leichtathletik in schulischen und vorschulischen Bildungseinrichtungen	33
Erlebnis Leichtathletik in Schule, Verein, Freizeit	34
Laudatio zur Verabschiedung von Theo Rous aus dem LVN-Vorstand (Erich Van Vlodrop)	36
Mitarbeiterfest mit den Hauptamtlichen des LVN 1993	42
Sport als vielseitige Unterstützung in der Entwicklung eines Menschen	
(Erich Van Vlodrop)	43
Gedanken zur Ehrenamtlichkeit	
(Erich Van Vlodrop)	44
Der Leichtathletik-Verband Nordrhein in Zahlen	48
Ausgewählte Bücher von Akteuren im LVN	49

Herausgeber:

LV Nordrhein

Redaktion:

Dr. Peter Wastl, Markus Pähler, Erich Van Vlodrop, Bettina Illinger

Vorwort

Dr. Peter Wastl

LVN-Präsident

Auch wenn die Ursprünge der Leichtathletik im Nordrhein bereits auf die Jahre 1946 und 1947 zurückgehen, feiert der Leichtathletik-Verband Nordrhein (LVN) im Jahr 2023 sein 50-jähriges Jubiläum. In der Nachkriegszeit wurden Arbeitsausschüsse für die Bezirke Mittelrhein, Niederrhein und Westfalen gebildet. Die drei Ausschüsse bündelten 1947 ihre Arbeit im Westdeutschen Leichtathletik-Verband. Um das recht große, NRW-weite Verbandsgebiet besser steuern zu können, gründeten sich dann im Jahr 1963 drei Teilverbände, der Fußball- und Leichtathletik-Verband Westfalen (FLVW; im Zusammenschluss mit dem Fußballverband Westfalen), der LV Niederrhein (LVN) und der LV Mittelrhein (LVM). Im Jahr 1973 kam es dann zur Fusion der beiden Leichtathletik-Verbände Niederrhein und Mittelrhein zum Leichtathletik-Verband Nordrhein (LVN). Dies geschah genau am 21. Oktober 1973 und das wollen wir mit dem heutigen Tag am 21. Oktober 2023 feiern.

Das Jubiläum gibt Anlass zum Rückblick, soll aber auch den Blick nach vorne richten. So hat sich der LVN über die Jahre hin zu einem der leistungsstarken Landesverbände im DLV entwickelt. Er ist einer von 20 Landesverbänden und steht mit einer Mitgliederzahl von ca. 68.000 und gut 500 Vereinen an fünfter Stelle im DLV. Diese Entwicklung ist besonders auf die engagierte und beständige Arbeit der im Verbandsgebiet tätigen Vereine zurückzuführen. Gleiches gilt für die Führungskräfte im Verband. Der LVN kam über die Jahre mit fünf Vorsitzenden bzw. Präsidenten und fünf Geschäftsführern aus. Sicherlich ein Zeichen für Beständigkeit und Kontinuität.

Als Landesverband sah und sieht der LVN neben einem kultur-, sozial- und gesundheitspolitischen Beitrag zum Sport seine Aufgaben in erster Linie in den vier Bereichen Wettkampfwesen (Wettkämpfe organisieren und durchführen), Nachwuchsleistungssport (Talentsichtung, Talentförderung, Vereins- und Trainer-Coaching u. a.), Qualifizierung (Aus- und Fortbildung für Trainer*innen, Kampfrichter*innen, Sporthelfer*innen u. a.) und Jugendarbeit („Arbeit für und mit der Jugend“). Dies alles ließ und lässt sich nur bewältigen, wenn einerseits durch die Vielzahl unserer Vereine eine gute Basisarbeit geleistet wird und andererseits eine organisatorische wie finanzielle Unterstützung durch den LSB, das Land und durch die Kommunen gegeben ist. Dies ist über die Jahre hin geschehen und mündet deshalb in einem besonderen Dank an alle, die uns bei der Erfüllung unserer Aufgaben tatkräftig unterstützt haben.



Eine ehrenamtliche Führungsarbeit ist auch im LVN unverzichtbar. Sie bildet die Grundlage dafür, dass den Menschen in unserem Verbandsgebiet ein leichtathletisches Sportangebot unterbreitet wird, das sozial ausgerichtet und nicht zuletzt auch unter Kostengesichtspunkten unersetzbar geworden ist. Aber neben der Ehrenamtlichkeit ist mittlerweile auch die Hauptberuflichkeit in der Verbandsarbeit nicht mehr wegzudenken. Um die Fülle immer wieder neu auf uns zukommender Aufgaben bewältigen zu können, hat sich die Anzahl der hauptberuflichen Kräfte in der LVN-Geschäftsstelle über die Jahre hinaus nahezu verdoppelt. Sowohl die Forderung nach Professionalität (auch in übersportlichen Themenfeldern) als auch das Problem des erhöhten Zeitaufwands führten dazu, vermehrt auf hauptberufliche Kräfte zurückzugreifen. Die über Wahlen demokratisch legitimierte Führung wurde dadurch jedoch nicht in Frage gestellt. Im Gegenteil, die Hauptberuflichkeit ermöglicht mit ihrer Arbeit eine qualitative Absicherung eines angemessenen Sportangebots, während die ehrenamtlichen Aufsichts- und Führungsgremien die Leitlinien für diese Arbeit vorgeben und die notwendige Verantwortung übernehmen. Der LVN hat über die Jahre hinaus immer wieder versucht, ineffiziente Organisationsstrukturen abzubauen und dabei auf ein

gutes Verhältnis zwischen handelndem ehrenamtlichem und hauptberuflichem Personal Wert gelegt.

Dabei ist uns in der Verbandsarbeit durchaus bewusst, dass sich sowohl Sportvereine wie Sportverbände in einem Wertesystem bewegen, welches sich in der Entwicklung und Erneuerung befindet. So können wir aus verschiedensten Gründen nicht mehr an die sportlichen Erfolge der letzten Jahre anknüpfen und viele Vereine und Verbände haben mit einem Mitgliederrückgang zu kämpfen. Auch stellt sich das Erscheinungsbild der Verbände in der Öffentlichkeit nicht immer positiv dar. Kooperationen mit Sponsoren sind entweder gefährdet oder nur noch schwer im Sinne neuer Vereinbarungen zu schaffen. Dies wirkt sich auch auf die Haushaltssituation der Vereine und Verbände aus. So zeigen sich an manchen Stellen auch Lücken im Beratungsservice und im Dienstleistungsangebot.

Diese Entwicklungen verlangen von den Akteurinnen und Akteuren im organisierten Sport ein zukünftig angemessenes Führungshandeln. Es geht um Maßnahmen, welche zur Modernisierung der Verbandsarbeit beitragen können. So müssen wir uns besonderen Herausforderungen stellen und aktiv werden in der Öffentlichkeitsarbeit (Pressedienst, Kommunikation mit den Medien), im Eventmarketing (Versuch zur Neuinszenierung der Wettkampfeignisse, neue Formen der Partnerbetreuung), in der Entwicklung neuer Promotion-Aktivitäten und der Durchführung von zeitlich begrenzten Projekten. Nicht zuletzt bedarf es hierfür einer aufgabenspezifischen Weiterqualifizierung des Personals und ggf. auch dem Akquirieren von neuen ehrenamtlichen wie hauptberuflichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern.

Die nächsten 50 Jahre werden sich somit an einigen

Neuorientierungen ausrichten müssen. Um das leisten zu können, bedarf es einer klaren Zuweisung der Aufgaben und Arbeitsweisen sowohl des Vorstands als auch des Präsidiums. Zwischen allen Beteiligten muss eine offene Information und Kommunikation möglich sein und gemeinsam erarbeitete strategische Ziele in den Fokus genommen werden. Zudem sollten die Gremien über geeignete Instrumente verfügen, mit denen die Zielerreichung überprüft werden kann. Wer kennt das nicht, dass man sich in den Sitzungen verzettelt und sich auf aktuelle Ereignisse ausgerichtete stundenlange Diskussionen über Nebensächlichkeiten einlässt und dadurch wichtige Ziele in den Hintergrund geraten. Auch die LVN-Führungsgremien haben solche Erfahrungen machen dürfen, sind aber inzwischen auf einem guten Weg. Der Anspruch lautet, zielorientiert und partnerschaftlich zu denken und zu handeln.

Anlässlich unseres Jubiläums liegt nun eine kleine Festschrift vor, in der wir ein wenig auf 50 Jahre Verbandsarbeit zurückblicken. Geschichte und Chronik des LVN nehmen anlassgemäß darin einen besonderen Raum ein, ebenso einige Erfahrungsberichte von lange in unserem Verband tätigen Akteurinnen und Akteuren. Mit Theo Rous haben wir einen Ehrenpräsidenten, der nicht nur in unseren Landesverband, sondern weit darüber hinaus ausstrahlt. Ihm widmen wir mit Stolz eine Auswahl an Beiträgen von und über ihn. Nicht zuletzt informieren wir in aller Kürze über den LVN in Zahlen und zeigen auf, dass es im LVN neben Theo Rous noch weitere Autorinnen und Autoren gibt und gab, welche sich in Buchform zur Leichtathletik geäußert haben. Wir freuen uns über die zahlreichen Grußbotschaften zu unserem Jubiläum, welche wir der Festschrift vorangestellt haben.

Grußbotschaften zum 50-jährigen Jubiläum des Leichtathletik-Verbandes Nordrhein e.V.



Stefan Klett
Präsident des Landessportbundes Nordrhein-Westfalen

Liebe Sportfreundinnen und Sportfreunde,

50 Jahre Leichtathletik-Verband Nordrhein! Für den Landessportbund Nordrhein-Westfalen gratuliere ich ganz herzlich zu diesem stolzen Jubiläum.

Ein Sport ohne die Leichtathletik? Undenkbar. Schließlich verkörpert die Leichtathletik grundlegend die natürlichen menschlichen Bewegungsabläufe des Laufens, Springens und Werfens! Sie ist ein Herzstück der Olympischen und Paralympischen Spiele und ihre Wettkämpfe in ihren vielfältigen Disziplinen begeistern und berühren die Menschen immer wieder von neuem. Dies alleine unterstreicht die enorme Bedeutung der Arbeit des LVN für das Sportland NRW!

Der Landessportbund NRW und das Verbundsystem des Sports wissen es zu schätzen, den LVN mit seinen über 500 Vereinen und rund 70.000 Mitgliedern, der zudem zu den größten Landesverbänden im DLV gehört, in seinen Reihen zu haben. Er ist ein substanzieller Sportakteur in unserem Bundesland und ich bin überzeugt, dass der Verband auch künftig Kapitel mit Erfolgen im Leistungsbereich aufschlägt, sich für den Breiten- und Freizeitsport einsetzt, Qualifizierungen und Projekte durchführt und sich für die Sportfamilie engagiert!

Hervorheben möchte ich beim Blick auf die wechselvolle Geschichte des LVN, dass es dem Verband stets gelungen ist, bei Herausforderungen Positionen zusammenzuführen und den Blick nicht auf Trennendes, sondern auf Visionen und Ziele zu richten. So gelang es, die Entwicklung seiner Sportarten, seiner Vereine und seiner Athlet*innen kontinuierlich zu fördern. Dieses Handeln der Verantwortlichen über ein halbes Jahrhundert hinweg ist in heutigen Zeiten auch über den Tellerrand des Sports hinweg beispielhaft und Blaupause für den Umgang manch anderer mit Widrigkeiten!

Es sei mir an dieser Stelle erlaubt, eine kleine Anekdote zu erzählen, denn meine persönliche Verbindung zum LVN ist eng mit Bernhard Wald verknüpft, der sich im LVN sehr um den Leistungssport verdient gemacht hat. So war ich Anfang der 1990er Jahre Mitglied in einer Sprintstaffel des TV Wipperfürth. Da wir zwar Spaß, aber keine großen Ambitionen hatten, nannten wir uns TG Null. Unter diesem Namen erarbeiteten wir uns dennoch einen gewissen Legendenstatus, da wir immerhin auf Kreismeisterschaften aufliefen. Der Vorsitzende des TV war Bernhard Wald, der mich damals als junger Mann mitgeprägt hat. Dass ich mich dann doch für das Segelfliegen entschieden habe, möge man mir nachsehen. Aber der Bezug zum LVN war gelegt und ich fühle mich mit dem Verband auch als Präsident des Landessportbundes NRW sehr verbunden.

Ich danke den Verantwortlichen, allen Engagierten und Mitgliedern des Leichtathletik-Verband Nordrhein für ihren Einsatz und ihr Wirken. Ich wünsche Ihnen ein schönes Jubiläumsjahr und viel Erfolg für die nächsten 50 Jahre!



“



Jürgen Kessing
Präsident des Deutschen Leichtathletik-Verbands

Liebe Freunde, Freundinnen des LV Nordrhein

Ein Großteil der 20 Landesverbände des Deutschen Leichtathletik-Verbandes wurde in der Nachkriegszeit gegründet. Eine Ausnahme davon ist der LV Nordrhein, der in diesem Jahr sein 50-jähriges Jubiläum feiert, zu dem ich zusammen mit der gesamten Leichtathletik-Gemeinde ganz herzlich gratuliere.

Die Ursprünge der Leichtathletik im Nordrhein liegen in den Jahren 1946/1947 – aus den Ausschüssen Bezirk Niederrhein, Bezirk Mittelrhein sowie dem Leichtathletik-Ausschuss Westfalen wurde schließlich 1947 der Westdeutsche Leichtathletik-Verband (WLV) gegründet. 1973 fusionierten dann der Leichtathletik-Verband Niederrhein (LVN) und der Leichtathletik-Verband Mittelrhein (LVM) zum Leichtathletik-Verband Nordrhein.

Der zentrale Festakt für das 50-jährige Jubiläum findet am 21. Oktober in Duisburg statt. Hinzu kommen weitere Veranstaltungen wie der Verbandstag am 23. April in Aachen sowie die Seniorenmeisterschaften am 19. August in Mönchengladbach-Rheydt.

Als Präsident des Deutschen Leichtathletik-Verbandes wünsche ich Euch gutes Gelingen für die geplanten Feierlichkeiten und freue mich, wenn wir uns bei der einen oder anderen Leichtathletik-Veranstaltung in diesem Jahr sehen.

”

“



Prof. Dr. Michael Böhnke
DLV Ethik-Beauftragter

Lieber Peter,
mein kleiner Gruß:

„50 Jahre LVN. 50 Jahre Erfahrung und geballte Kompetenz für die Leichtathletik. 50 Jahre Förderung des Spitzensports, der Jugend und des Breitensports und immer auf der Höhe der Zeit. 50 Jahre professionelles ehren- und hauptamtliches Engagement. Das ist der LVN, wie ich ihn als Sportler, Kreisvorsitzender und Präsidiumsmitglied kennengelernt habe und wie ich ihn auch, nachdem ich ins Präsidium des DLV gewechselt bin, stets geschätzt habe. Was möchte ich dem LVN zum runden Geburtstag wünschen? Olympische Spiele im Verbandsgebiet und damit verbunden ein für internationale Wettkämpfe taugliches Stadion? Oder nicht besser eine für große internationale Wettkämpfe taugliche Halle? Beides stünde dem LVN nicht schlecht zu Gesicht. Vielleicht ginge es aber auch anders. Eine internationale Crossmeisterschaft auf dem Gelände der Aachener Soers? Könnte ich mir vorstellen. Was all diese Wünsche verbindet: Rückenwind für die Leichtathletik. Ja, das wünsche ich dem LVN von Herzen: Rückenwind für sein Engagement.“

”



Gerald Altvater

Vizepräsident Westdeutscher Skiverband



“

Gemeinsam bewegen wir mehr...

2009 luden wir zusammen mit den Turnern, Fußballern zum 1. Nordic Walking Symposium nach Kaiserau ein. Leichtathletikverband und Skiverband vereint, um mit der Nordic Walking

„Community“ unsere Lehrinhalte und unser Wissen zu teilen und die Stärke des Verbundes der Verbände gegenüber Kommerziellen zu zeigen.

Dies war mein persönlicher erster Kontakt mit euch, dem Leichtathletikverband Nordrhein, damals als DSV nordic aktiv Ausbildungsleiter für den westdeutschen Skiverband.

2011 erfuhr diese Veranstaltung ihre zweite Auflage „auf Schalke.“

Heute tauschen wir uns gemeinsam aus, um den Sport in Nordrhein-Westfalen in seinen Vereinen zukunftsweisend zu fördern. Es stärkt unsere Interessen, dies vereint zu tun.

Gemeinsam feiern wir...

Danke, dass wir mit euch Gutes bewegt haben und Zukünftiges weiter gestalten. Euch, dem Leichtathletikverband Nordrhein, gratuliere ich zum Fünfzigsten.

”

Steffi Nerius

Olympionikin Speerwurf

“

Sehr geehrter Herr Dr. Wastl,

herzlich gratuliere ich Ihnen und Ihren Vorstandskollegen*innen sowie dem gesamten Team des Leichtathletik-Verbandes zum 50-jährigen Bestehen.

Den Leistungsgedanken in fairen Wettbewerben zu leben und gleichzeitig möglichst vielen Menschen Spaß an der Bewegung und die Verantwortung für Ihre Gesundheit zu vermitteln, dies sind Werte, die den LV Nordrhein und den TSV Bayer 04 miteinander verbinden.

Für die Fortführung dieser Aufgabe wünsche ich dem LV Nordrhein auch für die Zukunft weiterhin viel Erfolg. Bleiben Sie stark in Ihren Grundwerten, entwickeln Sie weiterhin Visionen und verfolgen Sie diese mit viel Engagement.

Nochmals herzlichen Glückwunsch.

”



Michael Schlicksupp *Präsident Badischer Leichtathletik-Verband*

“

Liebe Leichtathletikfreundinnen und -freunde des Leichtathletik-Verbandes Nordrhein, im Namen des Badischen Leichtathletik-Verbandes möchte ich recht herzlich zum Jubiläum und dem 50-jährigen Bestehen gratulieren!

Meine Glückwünsche gelten dem LVN-Präsidium um Dr. Peter Wastl, der die Geschichte bereits seit 2016 erfolgreich lenkt, wie auch den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Geschäftsstelle in Duisburg und den zahlreichen Ehrenamtlichen, die Tag für Tag ihr Bestes für die Leichtathletik geben. Ähnlich wie bei uns im Badischen, ging die Gründung des LV Nordrhein auf eine Fusion bis dahin einzeln agierende Verbände im Jahr 1973 zurück. Nachdem unser Landesverband Baden nach seiner Gründung im Jahr 1970 ebenfalls erst kürzlich das halbe Jahrhundert „vollmachte“, können wir den Stolz und die Freude erahnen, die über das in dieser langen Zeit gemeinsam Erreichte bestehen dürfte.

Ein Teil davon ist beispielsweise die erfolgreiche leistungssportliche Arbeit zahlreicher Vereine, wie die aus Leverkusen, Köln und Düsseldorf, die stellvertretend genannt seien und seit Langem Hervorragendes leisten. Dies wird regelmäßig bei einem Blick auf die Ergebnisse Deutscher und internationaler Meisterschaften deutlich.

Das besondere Engagement im Leichtathletik-Verband Nordrhein zeigt sich auch im Jubiläumsjahr: Neben dem Verbandstag, der bereits im Frühjahr stattfand, wird das Bestehen im Rahmen von zwei weiteren Anlässen, den Deutschen Seniorenmeisterschaften in Mönchengladbach und dem zentralen Festakt im Oktober in Duisburg, zu Recht gebührend gefeiert.

Für das restliche Jubiläumsjahr und mindestens die nächsten 50 Jahre des Bestehens wünsche ich weiterhin ein glückliches Händchen, viel Freude an unserer Leichtathletik und eine ebenso weiterhin erfolgreiche Zusammenarbeit!

”

Ulrike Nasse-Meyfarth *zweimalige Olympiasiegerin im Hochsprung*

“

Sehr geehrter Herr Dr. Wastl,

herzlich gratuliere ich dem Team des Leichtathletik-Verbandes Nordrhein zum 50-jährigen Jubiläum. Für mich als junge Leichtathletin war die gute organisatorische Arbeit des Verbandes wichtig wie auch später für meine Trainertätigkeit mit Schülern und Schülerinnen des TSV Bayer 04 Leverkusen.

Letztere setzt sich fort, nicht mehr in Leverkusen, sondern beim LTV Leichlingen.

Die Leichlinger Leichtathleten freuen sich, dass ich ihrem Nachwuchs noch eine Weile erhalten bleibe und Ihrem Verband also ebenso.

Herzliche Grüße

”

Geschichte und Chronik des LVN

VORLAUF UND GRÜNDUNG

Wenn jemand, der im ganzen Land bekannt ist, seinen Geburtstag begeht, ist es ganz normal, dass man auch einmal einen Blick auf seine „Abstammung“ wirft, auf seine Eltern, auf seine Familie. Unser Jubilar, der Leichtathletik-Verband Nordrhein, ist ja keineswegs aus dem Nichts entstanden. Jedoch wäre eine „Ahnenforschung“ nicht angebracht, denn dann müsste man 100 Jahre zurückgehen, weil da in unserem Lande schon so etwas wie Leichtathletik betrieben wurde. Wenn auch unter sehr unterschiedlichen Vorzeichen, denken wir nur an die Turner, bei denen Leichtathletik „Volksturnen“ hieß. Ziehen wir also eine Grenze dort, wo von den Namen her die „Familie“ auftaucht. Und das war nach dem letzten Krieg.

Grundlage für die Betrachtung ist damit gleichzeitig die „Grenzziehung“ der Gebiete, in denen sich heute unser LV Nordrhein befindet. Schon **Anfang 1946** wurde ein sogenannter **Arbeitsausschuss für den Bezirk Mittelrhein** ins Leben gerufen. Am 10. Januar 1947 bildete sich in Düsseldorf der **Bezirk Niederrhein**. Und nur kurz darauf, am **10. März 1947**, wurde dann der **Westdeutsche Leichtathletik-Verband (WLV)** gegründet. Zu ihm gehörte auch der **Leichtathletik-Ausschuss Westfalen**, der 1946 gegründet worden war.

Die Vertretung der westdeutschen Leichtathletik erfolgte ab **März 1947** durch den WLV. Es ist leicht verständlich, dass dies nicht einfach war, denn die Interessen der Bezirke und deren Vereine waren mitunter sehr unterschiedlich. Allein schon die riesige Ausdehnung des Landes ergab oft sehr unterschiedliche Voraussetzungen für die Arbeit. Natürlich wurde dies nicht in jedem Fall offensichtlich. Denn sonst wäre es wohl früher zu einer anderen Lösung gekommen, und nicht erst 1963, als aus den Bezirken Landesverbände wurden. Doch es dauerte auch deshalb so lange, weil man sich in damals wichtigen Punkten einfach nicht einigen konnte.

Ein Beispiel: Da die Landesverbände künftig Sitze im Verbandsrat des Deutschen Leichtathletik-Verbandes (DLV) haben sollten, wodurch der WLV aus dem Rennen war, konnte es auch zu Stimmverteilung in einzelnen Punkten kommen, die innerhalb des WLV nicht die gleiche Bedeutung gehabt hätten. Hier kamen zwar durchweg sachliche Argumente ins Spiel, andererseits gab es auch gewichtige Persönlichkeiten in den Bezirken, die sich in einer Zeit, die man heute auch bei bestem Willen kaum mehr nachvollziehen kann, überaus verdient gemacht hatten um die Entwicklung der Leichtathletik in unserem Lande. Wer die damalige Zeit miterlebt hat - und das sind nun mal nicht mehr sehr viele - wird zugestehen, dass es weder möglich noch sinnvoll wäre, genaue Daten über

Personen oder Entwicklungen darzulegen. Denn das Gebot der Fairness müsste Rede und Gegenrede einschließen, und das geht nicht mehr. Sicher jedoch ist, dass hier bei allem Unterschied in der Beurteilung des einen oder anderen Punktes insgesamt beiden „Parteien“ eine hohe Anerkennung auszusprechen ist.

Um begreifen zu können, dass die Befürworter des neuen Weges die Situation richtig einschätzten, muss man wissen, wie schwierig es damals war, ein solch riesiges Gebiet wie das des WLV „führen“ zu wollen. Es gab eine Geschäftsstelle und einen Geschäftsführer. Alles andere lief ehrenamtlich oder bestenfalls hier und da gegen einen geringen Unkostenersatz. Der zeitliche Aufwand für die Arbeit war sehr groß. Es gab noch nicht für jeden zweiten Deutschen ein Auto, die Bahnverbindungen waren auch noch nicht auf dem heutigen Stand. Und die Freizeit des Einzelnen ..., na ja, damals war die berufliche Arbeit vorrangig! Denn es war immer noch die Zeit des Aufbaus nach dem Kriege. Ganz allgemein und natürlich auch in der Leichtathletik.

Es gab zahlreiche Sitzungen und Diskussionen. Und immer wieder neue Vorschläge. Ein Beispiel, wie hart gerungen wurde: Beim Verbandstag des WLV 1962 in Essen wurde der Antrag auf Verselbständigung der Bezirke noch abgelehnt, weil die satzungsgemäße Mehrheit fehlte.

Als aber dann ein langjähriger persönlicher Streit zwischen zwei namhaften Mitarbeitern mit der Abwahl des einen und der Wahl des anderen zum 1. Vorsitzenden endete, zogen alle Niederrhein-Vertreter aus dem Saal und hatten damit auch niemanden mehr im WLV-Vorstand - mit Ausnahme desjenigen, der als Bezirksvorsitzender automatisch drin war - unter dem Vorsitz seines Gegners!

Man darf sagen, dass der westfälische Bezirk auf seine Weise sehr stark zur letzten Entscheidung der Verselbständigung der anderen Bezirke beigetragen hat. Immerhin hatte man dort die „Ehe“ mit dem Fußballverband Westfalen im Auge, die ja dann auch vollzogen wurde.

Heinz Reinecke aus Werdohl, beim WLV-Verbandstag am 17. März 1962 in Essen Alterspräsident, hatte schon den richtigen Gedanken, als er nach den heftigen Kämpfen begütigend meinte:

„Auseinandersetzungen kommen in jeder Ehe vor. Doch später ist die Liebe oft doppelt so groß“.

Am 27. Januar 1963 kam es dann doch zur „Verselbständigung“ der Bezirke, wenn auch dieser Schnittpunkt unterschiedlich gewürdigt wurde. Von „Entscheidungsfreiheit“ bis zur „Zerschlagung des WLV“ reichte die Palette der Beurteilung.



Die **Bezirke** hießen nun **Leichtathletik-Verband Niederrhein (LVN)** und **Leichtathletik-Verband Mittelrhein (LVM)**. Die Westfalen waren jetzt **Fußball- und Leichtathletik-Verband Westfalen**.

Es ist heute gar nicht so uninteressant, einmal einen Blick in eine Satzung von damals zu werfen. Nehmen wir die des LV Mittelrhein (LVM). Da hieß es in § 1 u. a.:

Der LVM fördert die Bestrebungen seiner Mitglieder zur schriftlichen und körperlichen Ertüchtigung durch Leibesübungen und Jugendpflege. Ziel der jugendpflegerischen Arbeit soll die Erziehung in körperlicher, geistiger und sittlicher Hinsicht im Sinne der olympischen Idee sein. Der Verband nimmt Rücksicht auf die Interessen des Elternhauses, der Schulen und der Kirchen. Der LVM bekennt sich zum Amateurgedanken.

Nun begann also die Zeit der direkten Mitgliedschaft der Landesverbände Niederrhein und Mittelrhein im DLV. Der WLV bestand nur noch aus einem Vorstand, der jedoch lediglich für die Verbindung zum Landessportbund Nordrhein-Westfalen zuständig war.

Wenn man die folgenden gut 10 Jahre bis zum Zusammenschluss zum Leichtathletik-Verband Nordrhein betrachtet, darf nicht erwartet werden, umwälzende Entwicklungen zu entdecken. Die Vereine spürten keinerlei Nachteile oder etwa „Folgen“ der Entscheidungen, die ihre Verbandsmitarbeiter lange Zeit beschäftigt hatten und die ihnen mitunter auch etwas Zeit für rein sportliche Arbeit nahm. Es gab eine vernünftige Zusammenarbeit. Wenn das auch

manchmal mit kleinen „taktischen Finessen“ ging, so war der Erfolg letztlich maßgebend. Ein Beispiel dafür: Der Jugendwart eines Mittelrhein-Vereins hatte eine Änderung der Deutschen Leichtathletik-Ordnung, einen bestimmten Punkt der Durchlässigkeit in den Jugendklassen betreffend, im Mittelrhein-Vorstand beantragt, kam aber damit nicht durch. Doch beim LV Niederrhein fand seine Idee Interesse. Er wurde sogar zur Vorstandssitzung eingeladen - und der Antrag war gesichert. Er kam dann auch beim DLV durch.

Natürlich ergab sich auch die eine oder andere Kuriosität in bestimmten Bereichen, weil man zum Beispiel die Grenzen der Kreise vorher nicht so genau beachtet hatte. Vereine aus Leverkusen und Opladen gehörten teils zum Niederrhein, teils zum Mittelrhein. TuS 04 Leverkusen war zwar aus der gleichen Stadt wie Bayer 04 Leverkusen, wurde auch vom gleichen Werk unterstützt, aber die Leichtathletikabteilungen gehörten zwei Landesverbänden an!

Auch ein solcher „Ausgleich“ hat dazu beigetragen, dass die Statistik beider Verbände, was die Anzahl der Deutschen Meisterschaften und internationaler Berufungen angeht, ziemlich ausgeglichen war.

Der Zusammenschluss der Westfalen mit dem Fußballverband hatte natürlich auch am Niederrhein und Mittelrhein für Überlegungen gesorgt. Denn letztlich ging es hier wesentlich um finanzielle Dinge.

Erste Berührungen fanden zwar bald statt, aber das Interesse war bei den Fußballern nicht besonders groß. Wenn auch die Zusammenarbeit auf sportlichem Gebiet unter den damaligen Bedingungen gut war. Hier darf eingeflochten werden, dass dies heute nicht mehr aktuell ist. Zum Beispiel wurden bei Frühjahrswaldläufen extra Klassen für Fußballjugendgruppen eingeteilt. Wo gibt's das noch?

Dann half der Fußballverband auch dem LV Mittelrhein im finanziellen Bereich, wenn auch so ein bisschen

„am Rande der Legalität“, was aber rein sportlich gut ankam. Er konnte seine ihm zugestandenen Lehrgänge nicht alle durchführen. Da machten die Leichtathleten einige ihrer Lehrgänge als Fußballer. Der Zuschuss hierfür wurde dann geteilt. Eine „kameradschaftliche finanzielle Überbrückung“.

Doch irgendwann Anfang der 70er Jahre ging das nicht mehr, weil die Fußballer ihrerseits auch aktiver wurden. Damit wurde der finanzielle Rahmen für den LVM wieder eng. Kein Wunder, dass auch dadurch Fusionsgedanken aufkamen. Doch die sportliche Seite hatte dennoch Vorrang. Wenn man nur daran denkt, dass man auch mehr Verbandstrainer haben würde.

So kam es nach etlichen lockeren Gesprächen am **8. Januar 1970** zu einem ersten offiziellen Gespräch

in Duisburg. Danach kam das Thema auch auf die Tagesordnung bei Vorstandssitzungen. Man sprach offen über die Probleme. Da innerhalb des DLV damals nur 4 Verbände eine hauptamtlich besetzte Geschäftsstelle hatten, und eine davon die des Niederrheins war, ist es verständlich, wenn der LV Mittelrhein dies bei seinen Überlegungen hinsichtlich einer Fusion einbezog. Zu den Überlegungen rein sportlicher Art trug die schon erwähnte Kuriosität der Zugehörigkeit der Leverkusener Vereine zu zwei verschiedenen Verbänden bei. Der damalige Geschäftsführer des LVN, Walter Kaus, bezeichnete dies treffend als eine „Jugendsünde“ bei der Entstehung der beiden Verbände.

Während beim LVN dessen oberste Führung wenig Interesse an einer Fusion zeigte, war es beim LVM eher so, dass man sich einfach weniger Gedanken machte, wie das denn aussehen sollte. Auch hier gab es ein Vorstandsmitglied mit Edgar Hein, das in die Zukunft blickte und eine Fusion für richtig hielt.

Am **20. Oktober 1972** gab es dann in Köln eine Art Durchbruch, als man sich darauf einigte, eine Rahmensatzung zu erstellen, damit eine eindeutige Gesprächsgrundlage vorhanden war.

Darüber sprach man am **28. April 1973** in Leverkusen. Beide Vorstände waren anwesend. Einziger Tagesordnungspunkt: Zusammenschluss. Josef Düster legte die Rahmensatzung vor.

Am **30. Mai 1973** trafen sich dann die geschäftsführenden Vorstände in Köln. Man einigte sich auf den Namen LVN. Drei Buchstaben seien prägnanter als vier. Es wird ausdrücklich erwähnt, dass die Formulierung in der Satzung: „Der **LVN** gliedert sich in Kreise“, bedeutet, dass diese nicht politische Kreise seien, sondern ein Gebiet, das nach sportlichen Gesichtspunkten bestimmt wird.

Der 1. Mann solle nicht Präsident genannt werden, sondern Vorsitzender. Bei den vorgesehenen Ehrenvorsitzenden wies Edgar Hein ausdrücklich auf das Problem der beiden in Aussicht genommenen hin. Er hatte Zweifel, ob beide ihren Ehrenvorsitz übernehmen können. Besser sei, keinen zu übernehmen, ggf. einen neuen zu wählen. Allseits Einverständnis. Dann tagten die Vorstände von LVN und LVM am

7. Juni 1973 in Leverkusen. Bei der **Debatte über Namensgebung sind 11 Stimmen für LVN, 8 dagegen, 3 Enthaltungen**. Allgemein ist man für die paritätische Besetzung der Positionen. Eine intensive Diskussion ergibt sich über die Frage, ob der Pressewart im Vorstand etabliert sein soll, oder in einem Ausschuss. Letzteres wird beschlossen.

Am **30. August 1973** fand eine außerordentliche Sitzung des Niederrhein-Beirates statt. Die Meinungen der Kreise wurden diskutiert. Ergebnis der dort statt-

gefundenen Abstimmungen: 94 für, 33 gegen Fusion. Konny Pick fragte, ob man weiter verhandeln solle oder nicht. Ergebnis: 8 Ja, 1 Nein, 1 Enthaltung.

Am **31. August 1973** folgte die Sitzung der Vorstände beider Verbände in Duisburg. Düster fragte, warum beim LVN keine Einstimmigkeit herrsche. Pick wies auf die Bedenken verschiedener Vereine hin wegen der finanziellen Belastungen, u. a. größere Entfernungen zu Meisterschaften. Außerdem Gerüchte, der LVM sei in Finanznot, die er durch die Fusion beheben wolle. Düster schlug vor, zunächst beide Verbände aufzulösen, danach Neugründung des LV Nordrhein. Edgar Hein meinte, man solle das Risiko eingehen, bat aber darum, dass der LVN zuerst über seine Auflösung abstimmen solle, damit der LVM sicher sei, dass das Verfahren weiterginge.

Soweit berichten die Protokolle. Als Ort der Gründungsversammlung war schon Monate zuvor das **Forum Leverkusen** ausgewählt worden. Der Verein TuS 04 Leverkusen schloss mit der Stadt Leverkusen einen Mietvertrag für den 21. 10.1973. Von 10 bis 16 Uhr konnten zwei Säle benutzt werden. Gesamtmietpreis 352,50 DM. Er musste bis 10.10.1973 überwiesen werden.



Nun war es also soweit. Am Morgen des **21. Oktober 1973** traf man sich im Forum. Zunächst kamen die Vertreter beider Verbände zusammen, um diese aufzulösen, damit am Nachmittag die Neugründung erfolgen konnte. Und da gab es den ersten Knall, den Edgar Hein vorausgesehen hatte und den er vermeiden wollte. Es ging

um die beiden vorgesehenen Ehrenvorsitzenden. Das sollte vom LV Niederrhein Willi Pollmanns sein, vom LV Mittelrhein Josef Düster. Die Delegierten vom Niederrhein waren der Meinung, beide Kandidaten nicht wieder in ein Gremium zusammenzubringen trotz ihrer großen Sachkenntnis. Außerdem lebt Willi Pollmanns in Hamburg, war also sicher nicht immer einsatzfähig, wodurch die „Wirkung“ des anderen Ehrenvorsitzenden umso größer würde. Und da der Niederrhein die Stimmenmehrheit besaß, hätte ein Festhalten an dieser Konstruktion möglicherweise das Ende der Fusionsbemühungen bedeutet. Die Mittelrhein-Vertreter ließen sich überzeugen. Denn man war sich einig, nach Jahren manchen Haders nun wirklich im wahrsten Sinne des Wortes zusammenzuarbeiten.

Als der Mittelrhein sich entsprechend entschied, verließ Josef Düster die Versammlung. Es darf an dieser Stelle erwähnt werden, dass er über 20 Jahre lang

keine Verbindung zum Verband aufgenommen und entsprechende Versuche des Verbandes bis kurz vor seinem Tod stets abschlägig beschieden hatte.

Da Josef Düster als Versammlungsleiter vorgesehen war, musste hier kurzfristig jemand gefunden werden, einzuspringen. Prof. Dr. Helmut-Ulrich Solbach erklärte sich bereit, diese schwierige Aufgabe zu übernehmen. Er war nicht zu beneiden. Zwar hatte man vorher über die anzusprechenden Punkte Einigkeit erzielt, so dass man davon ausgehen konnte, dass es ein Verbandstag der Eintracht werden könne. Dennoch lag Spannung in der Luft. Denn es hatte über einige Dinge nur knappe Ergebnisse gegeben. Dass sich diese Spannung nicht entlud, war wesentlich dem Geschick des Versammlungsleiters zuzuschreiben. Dies, obwohl er ganz unvorbereitet zur „Zähmung der Gefühle“ antreten musste. Doch er trug mit seiner lockeren Art sehr zum guten Ablauf bei.

Andererseits musste man den Delegierten das Kompliment machen, dass sie über mancherlei Meinungs-

verschiedenheiten hinweg bemüht waren, die Arbeit des neuen Verbandes nicht mit Querelen zu belasten. Und so durfte man getrost sagen, dass es ein „ordentlicher“ Verbandstag war.

Der neue Verband bestand zum Zeitpunkt der Gründung aus 21 Kreisen, 665 Vereinen mit 78.760 Mitgliedern. Das Ergebnis der Abstimmung über den neuen Verband war eindeutig: 212 dafür, 30 dagegen. In einer Notiz an die Presse hieß es damals u. a.: „Dies alles darf jedoch nicht darüber hinwegtäuschen, dass zwar das neue Haus steht, aber an der Inneneinrichtung noch viel gearbeitet werden muss“.

Als Prof. Dr. Helmut-Ulrich Solbach nach Erledigung der notwendigen Regularien feststellte, der Leichtathletik-Verband Nordrhein habe sich nun konstituiert, und als sich alle Delegierten spontan von ihren Plätzen erhoben, war dies keineswegs eine Pflichtübung, sondern eine versöhnliche Geste und die Dokumentation eines neuen Beginns.

Und das waren die Männer und Frauen, die sich dieser Aufgabe stellten:

Vorstand des Leichtathletik-Verbandes Nordrhein

Vorsitzender	Jochen Appenrodt, Nettetal
Stellvertretender Vorsitzender	Konny Pick, Oberhausen
Stellvertretender Vorsitzender	Gerd Hütten, Aachen
Schatzmeister	Adolf Schnee, Düsseldorf
Vorsitzender des Sportausschusses	Karl-Heinz Engels
Vorsitzender des Ausschusses für Wettkampfwesen und Organisation (AWO)	Rolf Betzel, Leverkusen
Vorsitzender des Jugendausschusses (durch den Jugendtag am 14.11.1973 gewählt)	Franz-Josef Probst, Kevelaer

Jugendausschuss des Leichtathletik-Verbandes Nordrhein

Vorsitzender	Franz Josef Probst, Kevelaer
Stellvertretender Vorsitzender und Jugendwart	Ludwig Maletz, Eschweiler
Jugendwartin	Edeltraud Goertz, Kempen
Schülerwart	Hans-Jürgen Meyer, Stolberg
Schülerwartin	Martina Zauzig, Kevelaer
Schulsportbeauftragter	Klaus-Ludwig Brosius, Duisburg
Weibliche Jugendvertreterin	Hedwig Moll, Ameln
Männlicher Jugendvertreter	Hajo Körner, Euskirchen

Die Anfangsjahre

Damit begann die Geschichte des LV Nordrhein. Es war klar, dass man nach der Zusammenführung zweier, in manchen Dingen recht unterschiedlich angelegter Verbände, nun nicht einfach weitermachen konnte. Die neuen Mitarbeiter bemühten sich auch wirklich sehr, möglichst wenig Bezug auf die ehemaligen Verbände zu nehmen. Mit Erfolg. Der Chronist, der als einziger vorher nicht einem der beiden Verbandsgremien angehört hatte, weshalb seine Meinung als objektiv gewertet werden darf, war sehr angetan von dem spürbar eindeutigen Bemühen aller Mitarbeiter, Neues zu schaffen.

Sich nicht an Altem zu orientieren, das ergab hin und wieder richtig humorige Verhaltensweisen, was aber ein positives Bild auf die Denkweise legt. Ein Beispiel dafür war, dass man sorgsam bemüht war, nicht die Namen der alten Verbände zu nennen, sondern sie zu umschreiben mit „südlichem“ oder „nördlichem“ Bereich. Wem das mal daneben ging, der durfte eine kleine Spende in die Verbandskasse legen!

Sich lange über „alte Sachen“ auszulassen, dafür war überhaupt keine Zeit mehr. Und sich auf dem „Funktionärssitz“ eines neuen und namhaften Verbandes auszuruhen, das wäre zum Nachteil der Betroffenen gegangen. Denn es gab so viele neue und interessante Dinge anzupacken, dass es wirklich interessant war für jeden, dabei zu sein.

Da ist es nicht verwunderlich, dass man sehr „ausgiebig“ tagte. So ausgiebig, dass ein Vorstandsmitglied schon Ende 1973 auf die späten Schlusszeiten der Sitzungen aufmerksam machte, und bat, dies zu ändern. Denn es musste auch berücksichtigt werden, dass mancher noch eine ganze Strecke vom Tagungsort Duisburg bis nach Hause zurückzulegen hatte. Etwa nach Köln oder Aachen usw. Am besagten Tage des Hinweises auf die späten Schlusszeiten verzeichnete das Protokoll das Versammlungsende mit 0:30 Uhr. Das war „normal“. Die folgende Sitzung war um 1:00 Uhr zu Ende. Bei der übernächsten Sitzung einigte man sich eingedenk der Mahnung, die noch nicht erledigten Punkte zu verschieben. Denn die Uhr zeigte 1:25 Uhr!

Ein Teilnehmer meinte: „Wenn wir vor 24 Uhr Schluss machen, weiß ich gar nichts mehr mit dem Tag anzufangen!“

Wie sehr man versucht war, vernünftige Lösungen notfalls auf einem kleinen „Umweg“ zu finden, zeigt die Sache um die Position des Pressewartes. Er war mit Rücksicht auf die paritätische Besetzung der Vorstandsposten nicht in den Vorstand benannt worden. In der ersten Vorstandssitzung, nur 2 Tage nach dem Verbandstag, kam ein Beschluss zustande, der besag-

te, dass der Pressewart zu allen Sitzungen aller Gremien einzuladen war, und dass er dort kein Stimmrecht, aber Mitspracherecht habe. Damit gab es für ihn monatlich um die 15 Abende, an denen er nicht nachzudenken brauchte, wie er sie herumbringen müsse.

Die Folge war aber auch, dass er stets bestens über alles informiert war, denn er war ja überall dabei. Und da der Vorsitzende oft mit dem Schatzmeister nach den Sitzungen, auch wenn sie erst spät am Abend bzw. früh am Morgen endeten, auf der Heimfahrt an einer bestimmten Autobahnraststätte zwischen Düsseldorf und Duisburg hielt, um das eine oder andere noch zu verarbeiten, war nicht selten auch der Pressewart dabei. Man war ja so mittendrin, dass man die Uhrzeit nicht beachtete!

Dass damals Duisburg als Ort der Verbandsgeschäftsstelle auserkoren wurde, hatte seinen Grund darin, dass dort schon Geschäftsräume vorhanden waren. Als sich Bonn auch um die Geschäftsstelle bemühte und ein interessantes Angebot machte, konnte dies nicht berücksichtigt werden, weil bekannt wurde, dass in Duisburg das „Haus der Verbände“ vorgesehen war, und damit war die Entscheidung gefallen.

Auf dem Verbandstag am **7. Februar 1982** in Krefeld-Uerdingen wird Maria Jeibmann einstimmig zur Vorsitzenden des LV Nordrhein gewählt. Zwei Jahre lenkt sie die Geschicke des Verbandes. 1984 übernimmt Theo Rous das Amt, auch er wird einstimmig vom Plenum gewählt. Zwei Ereignisse von überragender sportlicher und verbandspolitischer Bedeutung fanden im Verbandsgebiet statt: die 93. Deutschen Meisterschaften der Männer und Frauen und der außerordentlich bedeutsame DLV-Verbandstag

Die Amtszeit von Theo Rous endet am **12. März 1994**. Auf der Versammlung beschließen die Delegierten die Umbenennung von „Vorsitzender“ in „Präsident“. Einstimmig wird Franz Josef Probst zum Präsidenten des Verbandes gewählt. Interessanterweise stehen auf diesem Verbandstag die „Frauenfragen“ auf der Tagesordnung. Der Antrag auf Änderung des **§ 4 Mitgliedschaft** der LVN-Satzung **„Alle Ämter im Verband und in den Kreisen können gleichermaßen von Männern und Frauen besetzt werden.“** wird mit 19 Gegenstimmen und 10 Enthaltungen angenommen! Der Antrag auf Änderung des § 10 der LVN-Satzung **„Ergänzung des Vorstandes um die Position der Frauenbeauftragten“** erhält mit 90 Nein-Stimmen keine Mehrheit und wird somit abgelehnt!

2002 forciert der Präsident des LV Nordrhein, Franz Josef Probst, den Beitritt zum Westdeutschen Fußball- und Leichtathletik-Verband. Das angestrebte Aktionsbündnis ist Teil der Zukunftsstrategie des Verbandes. Für beide Parteien überwiegen die in diesem Bündnis liegenden Chancen, die eventuellen Risiken. In einer gemeinsamen Grundsatzerklärung wird das

Verbindende stärker herausgestellt. Chancen sieht der Verband:

- in der Außenpräsentation
- in der Kinder- und Jugendarbeit
- im Schulsport
- im Breitensport
- in der Vereinsbetreuung.

Am 27. März 2004 wird auf dem Verbandstag in Kvelaer die Änderung der Führungsstruktur beschlossen.

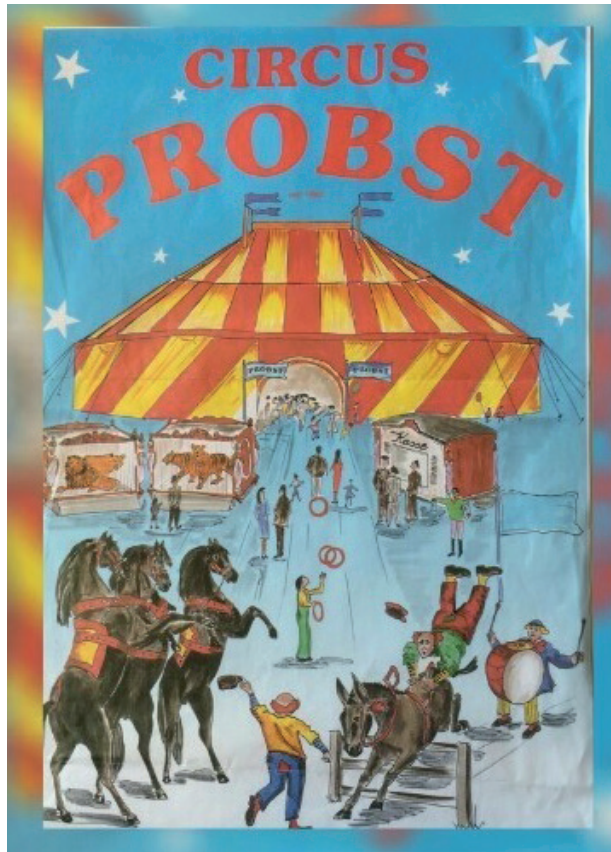
Die neue Fassung der Satzung sieht vor, dass sich das Präsidium aus vier (vormals drei) Vizepräsidenten und dem Präsidenten zusammensetzt. Diese fünf Personen bilden den Vorstand im Sinn des § 26 BGB. Die notwendige 2/3-Mehrheit wird erreicht. Franz Josef Probst geht einstimmig in seine sechste Amtszeit.

Auf dem Verbandstag am 24. April 2010 im Schloss Borbeck wird die LVN-Satzung in Bezug auf die Führungsstruktur erneut geändert. Das Präsidium setzt sich nun aus dem Präsidenten, drei Vizepräsidenten und dem hauptberuflichen Geschäftsführer zusammen. Diese bilden den Vorstand im Sinne des § 26 BGB. Der LVN-Geschäftsführer erhält somit erstmalig ein Stimmrecht im Präsidium und ist Mitglied im BGB-Vorstand des Verbandes.

Erneut im Städtischen Bühnenhaus in Kvelaer findet am 16. April 2016 der turnusmäßige Verbandstag des LV Nordrhein statt. Dieser Verbandstag ist geprägt von besonderen Ereignissen:

- Der Verabschiedung von Franz Josef Probst nach 22 Jahren als LVN-Präsident und nach mehr als 4 Jahren im Vorstand/Präsidium des LVN!
- Franz Josef Probst wird zum Ehrenpräsidenten des Verbandes bestimmt.
- Der „Franz Josef-Probst-Preis“ wird als Ehrenamtspreis für Personen, die sich in außergewöhnlicher Art und Weise ehrenamtlich engagieren und sich um die Leichtathletik verdient gemacht haben, ins Leben gerufen.
- Der Vorstellung der geplanten neuen Struktur (vier Regionen ab 01.01.2018)
- Der Austritt aus dem Westdeutschen Fußball- und Leichtathletikverband zum 31.12.2016.

Die Verabschiedung von Franz Josef Probst ist als „Sondervorstellung des Zirkus Probst“ am Vortag des Verbandstages konzipiert. Durch die Mitarbeiter*innen des Verbandes werden die Stationen von Franz Josef Probst als Zirkusvorstellung vorgetragen.



Dr. Peter Wastl wird einstimmig zum neuen Präsidenten des Verbandes gewählt. Er erklärt dem Plenum, dass es sich bei dem Austritt aus dem Westdeutschen Fußball- und Leichtathletikverband nicht um eine Entscheidung gegen den Fußball handelt, sondern auf die Leichtathletik in NRW ausgerichtet ist. Die Leichtathletik als olympische Kernsportart Nummer eins muss eigenständig werden! Die Abstimmung erreicht die notwendige 2/3-Mehrheit bei einer Gegenstimme und vier Enthaltungen.

Auf dem außerordentlichen Verbandstag am **23. September 2017** in Duisburg wird die neue Struktur des LV Nordrhein ab dem **1. Januar 2018** festgelegt. Die 14 Kreise gehen in vier Regionen auf: Region Nord, Region Mitte, Region Südost, Region Südwest. In der LSB-Ordnung ist verankert, dass nur ein Verband je Sportart im LSB-NRW vertreten sein kann. Aus diesem Grund sieht der LV Nordrhein die Notwendigkeit, mit dem FLVW eine Dachorganisation zu entwickeln, die für die Vertretung der Leichtathletik im LSB-NRW notwendig ist. In der Gründungsversammlung am **21. November 2017** in Kamen wurde der Verein offiziell gegründet. Nach der Eintragung in das Vereinsregister erfolgt im Dezember der offizielle Aufnahmeantrag an den LSB-NRW. Auf der Mitgliederversammlung des LSB am **3. Februar 2018** wird der Verein „Leichtathletik-NRW e.V.“ als 71. Fachverband aufgenommen.

Mit der Satzungsänderung zur Strukturreform wurden die Regionsvorsitzenden mit Wirkung vom **1. Januar 2019** zu Mitgliedern des (erweiterten Präsidiums). In der Rückschau bewerten die Regionsvorsitzenden die neue Einbindung in die zentrale Verbandsarbeit als enger als bei der bisherigen Beiratsstruktur.

Am **5. September 2021** lädt der Verband zu einem außerordentlichen Verbandstag nach Duisburg ein, um die Handlungsfähigkeit des Vorstandes gemäß § 26 BGB wiederherzustellen. Der Vizepräsident

Finanzen, Udo Skalnik, hatte aus gesundheitlichen Gründen seinen Rücktritt vom Amt erklärt. Ferner erkennt das Amtsgericht Duisburg aufgrund eines Formfehlers Beschlüsse nicht an. Robert Heil, Vizepräsident Mitglieder- und Mitarbeiterentwicklung signalisiert seine Bereitschaft, die Position ruhen zu lassen, um für das Amt des Vizepräsidenten Finanzen zu kandidieren. Mit einer Enthaltung wird Robert Heil gewählt.

Turnusgemäß findet am **30. April 2022** der nächste Verbandstag statt. Auf diesem Verbandstag kommt es in der Geschichte des Verbandes erstmalig zu ungewöhnlichen Wahlen. Die im Vorfeld benannten und vorgeschlagenen Mitglieder des Vorstandes durch das Präsidium werden nicht gewählt. Es kommt zu spontanen Bewerbungen um die Positionen des Vizepräsidenten Finanzen und des Vizepräsidenten Sportentwicklung. Das Amt des Vizepräsidenten Mitglieder- und Mitarbeiterentwicklung bleibt unbesetzt. Unter TOP 13 wird die Satzung des LVN dahingehend geändert, dass das geschäftsführende Präsidium und das Präsidium zu einem gemeinsamen Präsidium fusionieren, in dem die Regionsvorsitzenden gleichberechtigte „Voll“-Mitglieder sind. Die Änderung der Satzung wird einstimmig angenommen.

Auf dem Verbandstag im Jubiläumsjahr, **23. April 2023**, spricht Dr. Peter Wastl über den Findungsprozess im Präsidium nach den letzten Wahlen im Jahr 2022. Mittels Klärung der Rollen, Erwartungen und Aufgabenverteilungen gelang es allen Präsidiumsmitgliedern, sich letztlich auf eine gute Basis der Zusammenarbeit zu einigen. Auf diesem Wege ist es auch gelungen, die vakante Position des Vizepräsidenten Mitglieder- und Mitarbeiterentwicklung kommissarisch wiederzubesetzen, indem Marc Lagrave am **23. März 2023** als kooptiertes Mitglied in das Präsidium aufgenommen wurde. Er wird mit sechzehn Gegenstimmen zum Vizepräsidenten Mitglieder- und Mitarbeiterentwicklung gewählt.



Leichtathletik-Verband Nordrhein e.V.

50 JAHRE LVN

Auszüge einer Chronik



Der LV Nordrhein und seine Vorsitzenden/Präsidenten

Hans-Jürgen Sura

*Geschäftsführer des LV Nordrhein
von 1980-2013*



Die erste Person im neugebildeten LV Nordrhein wurde zunächst nicht Präsident(in), sondern Vorsitzende(r) genannt. Dieses wurde erst rund 21 Jahre später korrigiert, als auf dem LVN-Verbandstag am 12. März 1994 in Duisburg-Huckingen durch Änderung der Verbandsatzung das Führungsgremium von Vorstand auf Präsidium und die Bezeichnung der ersten Person im Verband von Vorsitzende(r) auf Präsident(in) geändert wurde.

Ich war über 35 Jahre beim Leichtathletik-Verband Nordrhein beschäftigt, zunächst ab dem 20. Oktober 1977 als Jugendbildungsreferent und dann ab dem 1. Oktober 1980 bis zu meinem altersbedingten Ausscheiden am 30. April 2013 als hauptberuflicher Geschäftsführer des Verbandes. Von daher bitte ich um Verständnis, dass ich mich in meiner persönlichen Betrachtung auf die ersten vier genannten Amtsträger(innen) beschränkt habe.

Bis zum heutigen Tag sind die Vorsitzenden bzw. die Präsident(innen) des LV Nordrheins auf ehrenamtlicher Basis tätig. Unter anderem tragen sie die Verantwortung für die gesamten Belange des Verbandes, vertreten den Verband nach innen und außen, koordinieren die Aufgabenschwerpunkte, leiten die Sitzungen des Vorstandes bzw. des Präsidiums, eröffnen, leiten und schließen die Verbandstage und sind für Mitarbeiterangelegenheiten verantwortlich (insbesondere sind sie Dienstvorgesetzte des Geschäftsführers).

Sie werden durch qualifizierte ehrenamtliche und hauptberufliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Vorstandes bzw. des Präsidiums, der Fachbereiche und der LVN-Geschäftsstelle (hier gemäß dem Motto „Hauptberuflichkeit stützt Ehrenamtlichkeit!“) unterstützt.

Vorbemerkung:

In den 50 Jahren Leichtathletik-Verband Nordrhein (LVN) hat es bisher fünf Vorsitzende bzw. Präsidenten gegeben:

21. Oktober 1973 bis 7. Februar 1982

Vorsitzender Jochen Appenrodt †
aus Nettetal-Lobberich

7. Februar 1982 bis 18. März 1984

Vorsitzende Maria Jeibmann †
aus Düsseldorf

18. März 1984 bis 12. März 1994

Vorsitzender Theo Rous aus Alpen

12. März 1994 bis 16. April 2016

Präsident Franz Josef Probst † aus Kevelaer

16. April 2016 bis heute

Präsident Dr. Peter Wastl aus Neuss

Jochen Appenrodt

der LVN-Gründungsvorsitzende



Jochen Appenrodt (geboren am 16. Juni 1938, gestorben am 25. Juli 2000) war stellvertretender Leiter einer Realschule in Kamp-Lintfort und genoss dort im Kollegium höchste Autorität. Sein ehrenamtliches Tätigkeitsfeld umfasste u.a. im Sport die Funktionen Jugendwart im Verein, Jugendwart in den Leichtathletikkreisen Oberberg und Viersen, Schatzmeister im Nordrhein-Verband und im Deutschen Leichtathletik-Verband (DLV) sowie Vorsitzender des LV Nordrhein; darüber hinaus war er 4 Jahre lang Vorsitzender des Landesjugendringes in Nordrhein-Westfalen.

Jochen Appenrodt ist mir in Erinnerung geblieben als ein bemerkenswerter, in sehr hohem Maße belastbarer Mensch und beharrlicher Arbeiter, konkret

- als hoch angesehene Autoritätsperson,
- als Perfektionist, der den neugebildeten Verband bis ins kleinste Detail neu aufgestellt hat, der Perfektion auch bei seinen ehrenamtlichen und hauptberuflichen Verbandsmitarbeitern forderte, der nicht nur sich selbst, sondern auch seine Mitstreiter und Mitarbeiter extrem forderte (die vielen, oft bis weit nach Mitternacht gehenden Vorstandssitzungen bleiben unvergessen, ebenso wie die Tatsache, dass diese Sitzungen trotz ihres späten Endes noch im kleinen Kreis, vorrangig mit seinem damaligen Schatzmeister Adolf Schnee † fortgesetzt wurden, vor der Türe der Verbandsgeschäftsstelle oder in der nächstgelegenen Autobahn-Raststätte,

- als Visionär und Ideengeber für einen modernen und erfolgreichen Sportverband,
- als Initiator und Veranstalter hochwertiger, bis ins letzte Detail geplanter jährlicher Treffen mit ehemaligen Mitarbeitern des LVN wie auch beispielsweise des DLV.

Auch wenn Jochen Appenrodt sein Mitarbeiterteam stark forderte und hohe Ansprüche stellte, hatte er doch immer Respekt vor diesen Mitarbeitern und ihren Erfahrungen, auch dann, wenn diese einmal Fehler gemacht haben sollten.

Am 25. Juli 2000 endeten für Jochen Appenrodt und seine Frau Heidrun (Leitende Chefärztin eines Krankenhauses) deren erfülltes Leben auf tragische Weise. Beide hatten sich so auf ihre Sommer-Traumreise gefreut, u.a. mit einem Flug von Paris nach New York mit dem Überschall-Passagierflugzeug Concorde und eine Schifffspassage durch den Panama-Kanal. Doch kurz nach dem Start vom Flughafen Paris-Charles de Gaulle verunglückte die vollbesetzte Concorde der Air France, ging sekundenschnell in Flammen auf und beendete jäh das Leben der 109 Insassen, darunter die Eheleute Appenrodt.

Zur Erinnerung an den Gründungsvorsitzenden führt der Leichtathletik-Verband Nordrhein alljährlich den „Jochen-Appenrodt-Pokal“, einen Mannschaftswettkampf für die Altersklasse U12 durch, wobei die Mannschaften aus gemischten Teams mit Mädchen und Jungen bestehen.

Maria Jeibmann

die erste Frau an der Verbandsspitze



Maria Jeibmann (geboren am 9. Dezember 1927, gestorben am 15. Mai 1993) war in den 1950er und frühen 1960er Jahren als Sprinterin aktiv – erfolgreich, wie vielfache deutsche 400m-Meistertitel und die Teilnahme an Europameisterschaften belegten. Nach Beendigung ihrer aktiven Laufbahn engagierte sie sich neben ihrem Hauptberuf als Bundestrainerin und als ehrenamtliche Sportfunktionärin, u.a. im Leichtathletik-Verband Niederrhein als Frauen- und Jugendwartin, im Leichtathletik-Verband Nordrhein (dort als stellvertretende Vorsitzende und als Vorsitzende), im Landessportbund Nordrhein-Westfalen und im bundesweit tätigen Verein „Freunde der Leichtathletik“ (als Vorsitzende).

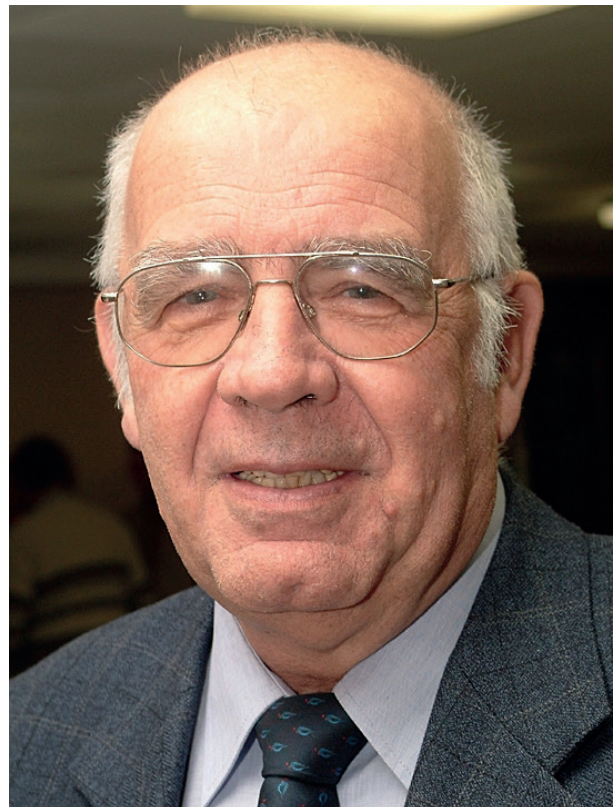
In ihrem Beruf als Kauffrau wurde Maria Jeibmann stark gefordert. Sie war Mitarbeiterin eines renommierten, im Industrie- als auch im Konsumentengeschäft führenden Düsseldorfer Konzerns und dort für das Exportgeschäft im Nahen Osten verantwortlich, was bedeutete, dass sie sich immer wieder gegen eine männerdominierte Klientel durchsetzen musste.

Sie ist mir in Erinnerung geblieben als typische Managerin, die ihre Erfahrungen, Kenntnisse und Führungsqualitäten aus dem Beruf und aus dem Sport quasi 1:1 in ihr Ehrenamt übertragen hatte. Sie besaß rhetorische Fähigkeiten, die Fähigkeit zum Delegie-

ren, eine Zielstrebigkeit, Vernetzungsqualitäten, eine kritische und zugleich sehr analytische Denkweise sowie Ausdauer und Beharrlichkeit. Sie war erfolgsorientiert und eine „knallharte“ Verhandlungsführerin und beanspruchte während ihrer Amtszeit das Mitarbeiterteam aus dem Ehren- und Hauptamt sehr. Dabei war sie ihren Mitarbeitern gegenüber streng und fordernd, aber gerecht und mit hoher Wertschätzung für deren Leistungen.

Theo Rous

*Vorsitzender, Humanist
und begnadeter Redner in einer Person*



Theodor „Theo“ Rous (geboren am 30. Dezember 1934) war in seiner Jugend als Mittelstreckenläufer bei Rot-Weiß Oberhausen aktiv. Beruflich war er mit „Leib und Seele“ Lehrer, der seine Kenntnisse und Erfahrungen als Oberstudiendirektor für Latein und Sport an seine Schüler sowie als Fachleiter für Sport am Studienseminar in Duisburg gerne an die angehenden Lehrer weitergab. 1998 ging er in Pension, in den wohlverdienten beruflichen Ruhestand.

Seine jahrzehntelange Laufbahn als ehrenamtlicher Sportfunktionär (aufgrund der Vielzahl an Funktionen könnte man ihn auch „Allrounder“ nennen) umfasste u.a. Stationen im Verein Rot-Weiß Oberhausen als Jugendwart, im damaligen Leichtathletikkreis Rhein-Lippe als Vorsitzender, im Gemeindegemeinschaftssportverband Alpen als dessen Vorsitzender, im Leichtathletik-Verband Nordrhein als Vorstandsmitglied und als Vor-

sitzender, im Westdeutschen Fußball- und Leichtathletikverband als stellvertretender Vorsitzender sowie im Deutschen Leichtathletik-Verband als Vizepräsident und als Vorsitzender der Anti-Dopingkommission. Mittlerweile hat sich Theo Rous aus jeglicher aktiven Funktionärstätigkeit zurückgezogen und ist sicherlich stolz über die ihm angetragenen Ehrenmitgliedschaften wie z.B. Ehrenpräsident des LV Nordrhein und des DLV.

Aus meiner persönlichen Sicht ist die Amtszeit von Theo Rous gekennzeichnet durch seine unbestrittene Fachkompetenz, seine souveräne und zugleich menschliche Verbandsführung, sein Organisationstalent, seine Bodenständigkeit, seine Toleranz und sein motivierender, sich positiv auf die Leistungsfähigkeiten und Einsatzbereitschaften der Mitarbeiter in der Verbandsgeschäftsstelle auswirkender Führungsstil.

Theo Rous hat deutliche Spuren hinterlassen. Er hat das Ansehen des Verbandes, sei es nach innen oder nach außen, maßgeblich geprägt und noch heute begegnen ihm frühere Mitarbeiter mit Hochachtung und Respekt.

Erich Van Vlodrop, ein früherer Vizepräsident des LVN, sagte einmal bei einem Festakt zu Theo Rous: „Du gabst jedem die Gelegenheit, seine Meinung zu äußern. Wenn er dann so tolerant war, seine Meinung der Deinen anzupassen, so wärest Du der Letzte gewesen, der diese Meinung ignoriert hätte.“

Rückblickend bewertet Theo Rous selbst seine Funktionärlaufbahn so, dass der Sport zwar einen großen Mittelpunkt in seinem Leben dargestellt habe, dass dabei allerdings seine Familie häufig zu kurz gekommen sei, und dass das ehrenamtliche Engagement überhaupt nur deshalb funktionieren konnte, weil seine Frau Irmgard die Lasten eines Haushaltes mit vier Kindern und die Erziehung von drei Söhnen und einer Tochter weitestgehend alleine getragen habe.

Theo Rous war nicht nur ein hervorragender, hoch angesehener Sportfunktionär, sondern auch ein begnadeter Redenschreiber und Redner. Er verstand es auf einmalige Weise, das trockene Verbandsleben und die darin handelnden Personen und Gremien lebendig und humorvoll zu beschreiben, dabei konnte er auch die unangenehmsten Wahrheiten lächelnd und in nicht verletzender Form aussprechen. Unnachahmlich wie er beispielsweise auf den Wunsch von Maria Jeibmann, anlässlich ihres 60jährigen Geburtstages keine Reden zu halten, mit einer Nicht-Rede reagiert hat oder wie er die „Sache mit Erika“ beschrieben hat („Musse denn all dat machen, wat die Jungens machen?!“) oder wie er unbürokratisch, aber effektiv mit Behörden umgegangen ist (beispielhaft hier sein Schreiben an den Düsseldorfer Regierungspräsidenten wegen eines Landeszuschusses; Unter-

titel: Warum unser Vorsitzender seiner Frau keine Briefe vom Regierungspräsidenten mehr zeigt). Hierzu empfehle ich gerne die Lektüre seiner beiden Bücher „Lachend die Wahrheit sagen“ und „Summa summarum – Schwanengesänge eines Funktionärs“.

Übrigens, was viele nicht wissen: Theo Rous war nicht nur engagierter Sänger, am Heimatort im Männergesangsverein Martonair, sondern auch Texter des sehr gut besuchten und lokal sehr berühmt gewordenen Historicals seines Clubs „Die Kurfürstin Amalia und Die Herren von Alpen“

Franz Josef Probst *der erste Präsident im Nordrhein*



Franz Josef Probst (geboren am 12. Februar 1942, gestorben am 28. April 2023) war wie sein Vorgänger Theo Rous „Allrounder“ im Sport, insbesondere in der Leichtathletik. Nach seiner aktiven Laufbahn als Sprinter engagierte er sich ehrenamtlich auf den verschiedensten Ebenen des Sports, sei es in seinem Verein Kevelaerer SV, im Leichtathletikkreis Kleve, im Leichtathletik-Verband Niederrhein, im Leichtathletik-Verband Nordrhein (u.a. Jugendwart, Schatzmeister und Verbandsvorsitzender), im Westdeutschen Fußball- und Leichtathletikverband (heute Westdeutscher Fußballverband; hier war Franz Josef Probst 2002 Mitinitiator des Zusammenschlusses des Fußballs mit der Leichtathletik in Nordrhein-Westfalen zu einem gemeinsamen Dachverband), im Landessportbund Nordrhein-Westfalen (u.a. Präsidiumsmitglied und stellvertretender Sprecher der Ständigen Kon-

ferenz der Verbände), im Deutschen Leichtathletik-Verband (insbesondere als Schatzmeister) und in der Europäischen Akademie des Sports (eads, als deren Präsident).

Beruflich war Franz Josef Baustoffkaufmann und Teilnehmer eines in Kleve ansässigen Klinkerwerkes. Auch wenn er sich für seine Firma unzählige Stunden opferte und einige zehntausend Autokilometer im Jahr zurücklegte, bildete doch die Leichtathletik den Mittelpunkt seines Lebens.

Neben einem weit über das normale Maß hinausgehenden Engagement zeichnete sich Franz Josef Probst aus meiner persönlichen Sicht dadurch aus, dass

- er mit seinem Einsatz, mit seiner Solidarität, mit seiner Kollegialität und mit seinem freundschaftlichen Verhalten gegenüber vielen Mitarbeitern und Mitstreitern stets Vorbild gewesen war,
- er auch schwierige Aufgaben in der ihm eigenen Art mit Zuversicht und Selbstvertrauen angegangen ist,
- er seine Kenntnisse und Fähigkeiten in den Dienst des organisierten Sports uneigennützig eingebracht hatte, wobei ihm seine hervorragende Vernetzung deutlich zugutekam,
- er, vorbildhaft auch für andere Sportorganisationen, die Struktur des Leichtathletik-Verbandes Nordrhein modernen Erfordernissen angepasst hat, d.h. seither gibt es im LVN ein kleines „schlagkräftiges“ Führungsgremium = das Präsidium (das sich losgelöst vom Alltagsgeschäft auf grundsätzliche Entscheidungen, auf die Festlegung von Leitlinien, auf Überlegungen zur zukünftigen Gestaltung der Leichtathletik im Nordrhein und in Nordrhein-Westfalen sowie auf die Kontrolle des operativen Geschäftes, quasi als „Aufsichtsrat“, konzentrieren konnte) und das operative Geschäft wurde auf die Hauptamtlichkeit = Geschäftsstelle verlagert (was die zweifellos vorhandene Fachkompetenz der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter enorm stärkte),
- er immer ein „offenes Ohr“ für die hauptberuflichen Mitarbeiter hatte, egal, ob es um konstruktive Vorschläge für Verbandsabläufe bzw. zur Verbandsverwaltung oder um persönliche Ängste und Nöte dieser Mitarbeiter ging,
- er insbesondere mit dem Verbandsgeschäftsführer eine enge, vertrauensvolle Zusammenarbeit pflegte, aus der sich eine Freundschaft über den Dienst hinaus entwickelte.

Unvergessen bleiben für mich auch die unzähligen Dienstbesprechungen, Informations- und Gedankenaustausche, die außerhalb der Verbandsgeschäftsstelle in privater Umgebung stattgefunden haben. Die Wohnorte des Präsidenten (Kevelaer) und des Geschäftsführers (Alpen) waren auch nur rund 20 Autominuten entfernt.

Dass Franz Josef Probst die beruflichen Belastungen und sein ehrenamtliches Engagement so gut vereinbaren konnte, dass er all dieses überhaupt schaffen konnte, ist zu großen Teilen seiner Ehefrau Gertrud „Gerdi“ zuzuschreiben.

„In der Person von Franz Josef Probst versammelte sich eine unbegrenzte Fülle an Wissen und Erfahrung“, so sagte einmal sein Amtsvorgänger Theo Rous. Und Dr. Peter Wastl, sein Nachfolger im LVN und amtierender Präsident bezeichnet Franz Josef Probst im Nachruf als „Kümmerer“. „Franz Josefs Elemente waren über den Sport hinaus auch das soziale und menschliche Engagement. Ich schätze ihn als Mensch, der auch die anderen Menschen sieht, und das über den Sport hinaus. Wo er helfen konnte, stand er stets zur Stelle, wo jemand Probleme hatte, bot er seine Hilfe an. Zu ihm konnte man jederzeit kommen, er hatte für viele Belange ein offenes Ohr“.

Auch über seinen Tod hinaus erinnert der vom Leichtathletik-Verband Nordrhein vergebene „Franz-Josef-Probst-Preis“ an den ersten Präsidenten des Verbandes. Diese hohe Auszeichnung wird alle drei Jahre auf dem LVN-Verbandstag an eine Person verliehen, die sich in einer außergewöhnlichen Art und Weise durch ehrenamtliches Engagement für die Leichtathletik verdient gemacht hat.

Schlusswort

Mögen die bisherigen Vorsitzenden/Präsidenten mit ihrem beruflichen Hintergrund, in ihrem Wesen, in ihrer Art der Verbandsführung, mit ihrem Führungsstil noch so unterschiedlich gewesen sein, so haben sie doch dieses gemeinsam: Sie alle

- waren herausragende Führungspersönlichkeiten,
- haben den Leichtathletik-Verband Nordrhein in seiner 50-jährigen Verbandsgeschichte – mit Unterstützung von hervorragenden, engagierten und kompetenten ehrenamtlichen und hauptberuflichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern – stets modern und erfolgreich aufgestellt,
- haben unzählige beispielhafte Projekte (nicht nur für die Leichtathletik im Nordrhein, sondern auch für die gesamte deutsche Leichtathletik) auf den Weg gebracht, u.a. Leichtathletik in der Schule, alters- und entwicklungsmäßige Kinder-Leichtathletik, Talentfindung und Talentförderung, Kampfrichtergewinnung, Zuschauer-attraktive Leichtathletikveranstaltungen und zeitgemäße Verbandsstrukturen
- haben immer dafür gesorgt, dass der LV Nordrhein finanziell solide aufgestellt war und dass der Nordrhein-Verband mit Optimismus in die Zukunft steuern konnte.

Ich habe höchsten Respekt vor dem, was die genannten Amtsträger für die Leichtathletik im Allgemeinen und für den LV Nordrhein im Speziellen geleistet haben und was sie sich dabei persönlich und ihren Familien aufgebürdet haben!

Autor: Hans-Jürgen Sura

Erfahrungsberichte aus 50 Jahren LV Nordrhein

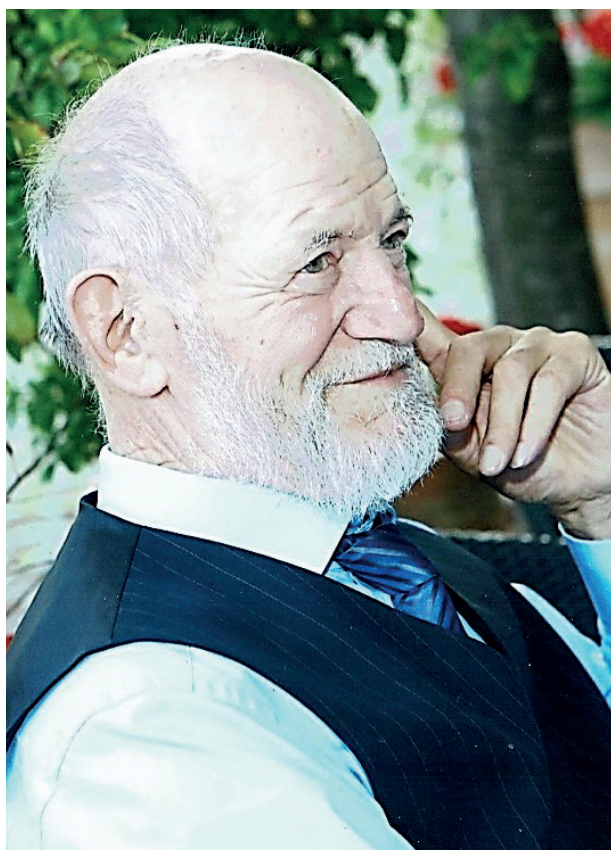
Erich Van Vlodrop

1. Vizepräsident des LVN von 1994-1999

Vizepräsident Freizeitsport/Bildung 2000-2001

Vorsitzender des Ehrenausschusses 2010-2022

Zeitzeugenbericht



Meine ersten Kontakte zum Leichtathletik-Verband gab es in meiner Jugendzeit, als ich Einladungen zu Lehrgängen bekam, die in der Sportschule Wedau durchgeführt wurden. Grundlage für diese Teilnahme waren offensichtlich meine Wettkampfergebnisse in den Wurfdisziplinen, speziell im Kugelstoßen, Diskus- und Hammerwerfen.

Es war die Zeit Ende der fünfziger Jahre des vorigen Jahrhunderts, als die sogenannten Bezirke Niederrhein und Mittelrhein noch im Westdeutschen Leichtathletik-Verband zusammengeschlossen waren. Bei diesen Lehrgangsmaßnahmen lernte ich Fredy Wehrmann kennen, der als Lehrwart des Verbandes die Lehrgangsleitung hatte. Heinz Rosendahl, Vater von Heide Rosendahl, war bei diesen Maßnahmen Disziplintrainer Diskuswurf. Erinnern kann ich mich aber auch, ohne mich auf präzise Zeiträume festlegen zu wollen, dass Dietmar Burkatzki fürs Hammerwerfen

zuständig war. Dietmar Burkatzki war von 1978 bis 1994 Vorsitzender des LVN-Lehrausschusses.

Adolf Schnee ist mir aus dieser Zeit auch in meiner Erinnerung haften geblieben. Er war als Schatzmeister Mitglied des LVN-Vorstandes von 1973 bis 1980. Warum ich ihn in Erinnerung behalten habe, erklärt das Foto von einer Siegerehrung bei Jugend-Meisterschaften des Leichtathletik-Verbandes Niederrhein, auf welchem ich gerade seine Glückwünsche entgegennehme. Zu diesem Zeitpunkt war Adolf Schnee Jugendwart des Verbandes.

Ich war in unserem Verein, damals noch die TG 1867 Süchteln, heutiger ASV Einigkeit Süchteln, der einzige Leichtathlet, der für die Teilnahme an Westdeutschen und Deutschen Meisterschaften in Frage kam. Folglich waren die unverzichtbaren Formalitäten, ohne die keine Teilnahme möglich war, völlig unbekannt. Günther Boigs, erfolgreicher Trainer im Verein 1860 Dülken, vornehmlich im Jugendbereich tätig, hatte gute Kontakte zu Paul Schluurmann vom Barmer TV, die mir schließlich auch zugutekamen. Für Günther Boigs waren Teilnahmen an eben genannten Meisterschaften bereits Routine und so wusste er, was zu unternehmen war, mir die Teilnahme an diesen Meisterschaften zu ermöglichen. Es war auch völlig normal, dass ich in Dülken trainieren konnte und durfte, ohne dass jemals von dort der Versuch unternommen wurde, mich abzuwerben, was in vergleichbaren Fällen durchaus vorkam.

Als Mitglied eines Turnvereins wurde ich schließlich aufgrund der geschilderten Details zum Bindeglied zwischen Turnen und Leichtathletik und ihren jeweili-



gen Organisationen.

Noch vor der Gründung des LVN im Jahre 1973 wurde ich im Turngau Kempen zum Leichtathletikwart gewählt, was logischerweise zur Nähe des Rheinischen Turnerbundes führte. Aber nicht nur, dass ich vor der Gründung des LV Nordrhein zum Gauleichtathletikwart gewählt wurde, auch die Wahl zum Landes-Leichtathletikwart des RTB erfolgte noch vor der Verbandsgründung des LVN, aber im gleichen Jahr. Das Amt des RTB-Leichtathletik-Wartes habe ich von 1973 bis 1986 wahrgenommen. Während dieser 14 Jahre kam noch die Position des Lehrwartes für die RTB-Leichtathletik hinzu. Diese Tätigkeit ist es letztendlich, weshalb ich diesen vorliegenden Artikel als Zeitzeuge schreibe.

Baubeginn der Landesturnschule des RTB war der 15. Dezember 1971, am 27. Mai 1973 erfolgte dann die glanzvolle Einweihung im Beisein vieler Gäste.

Meinen LA-Übungsleiterschein absolvierte ich beim RTB, der diese Ausbildungsreihe zu der Zeit noch im Wuppertaler Stadion am Zoo durchführte. Nach der Fertigstellung der Landesturnschule wurden die Lehrgangmaßnahmen im leichtathletischen Bereich nach Bergisch Gladbach verlagert, wo uns auch das Stadion aus dem Jahre 1933 zur Verfügung stand, welches im Laufe der Zeit einige Male modernisiert wurde und 1986 sein heutiges Gesicht erhielt. Durch meine Doppelfunktion – Fachwart und Lehrwart für Leichtathletik – gab es keine Probleme, die Kontakte zum LVN und zu den verantwortlichen Personen herzustellen, die darin bestanden, z.B. „Charly“ Engels, seines Zeichens Sportausschuss-Vorsitzender des LVN von 1973 – 1978, zu unseren Jahrestagungen mit den Gauleichtathletik-Warten einzuladen. Mein Bestreben ging aber auch dahin, unsere Übungsleiter-Ausbildungen durch den LVN anerkannt zu bekommen. Um diesem Ziel näherzukommen, griff ich auf Referenten des Verbandes zurück und lud kompetente Mitarbeiter des Verbandes zu den Abschlussprüfungen ein. Die gegenseitige Anerkennung der ÜL-Ausweise wurde beschlossen und darüber hinaus vereinbart, dass ÜL die Aufstockungslehrgänge sowohl beim RTB als auch beim LVN wahrnehmen konnten.

Strukturelle Veränderungen, verbunden mit anderen Schwerpunkten und Zuständigkeiten führten schließlich zu einer Reduzierung der Zusammenarbeit.

Beide Dach-Verbände, DLV und DTB, haben – logischerweise – die Leichtathletik in ihren Programmen. Beim DLV ist es selbstverständlich, beim DTB (Deutscher Turnerbund) ist sie eine von 21 Sportarten. Darin enthalten: Leichtathletik-Mehrkämpfe, gemischte Mehrkämpfe und als Einzelkämpfe: Schleuderballwerfen und Steinstoßen. Die leichtathletischen Mehrkämpfe* sind nicht identisch mit den Disziplinen, die in den Mehrkämpfen des DLV enthalten sind. In den aufgeführten Wettkämpfen werden auch Deutsche Meister ermittelt. Oft trifft man die gleichen Kampf-

richter bei Veranstaltungen beider Verbände.

An Pokalwettkämpfen, die unter den Landesverbänden des DTB bundesweit ausgetragen wurden, nahmen auch Leichtathleten der Spitzenklasse teil, deren Betreuung zumeist auch von ihren Heimtrainern übernommen wurde. So gehörte zu der Zeit, auf die ich mich mit meinem Beitrag konzentriere, auch häufig Karl-Heinz Due, späterer Trainer der Siebenkämpferin Jennifer Oeser, vom TuS 04 Bayer Leverkusen zur Mannschaftsbetreuung.

Abschließend darf festgestellt werden, dass beide Verbände, speziell die Landesverbände LVN und RTB gut miteinander kooperierten.

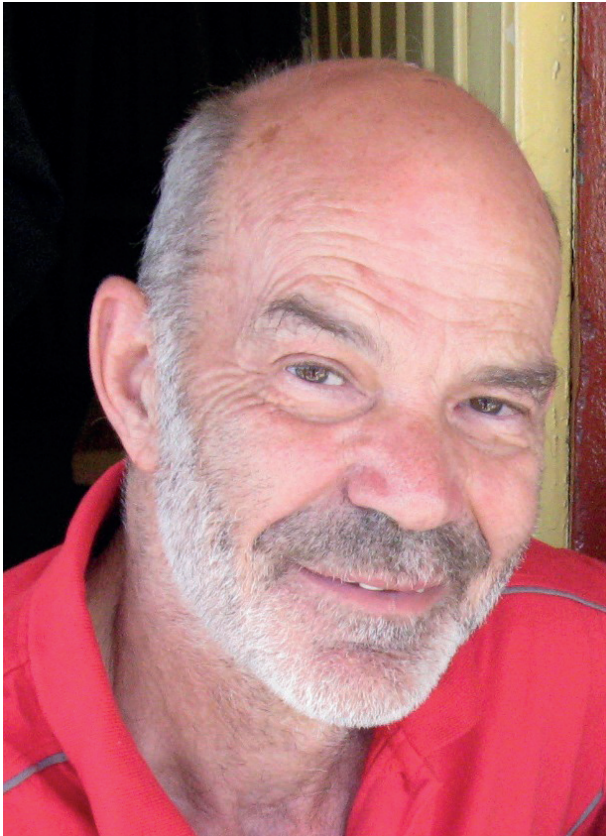
Theo Rous stellte mich bei einer Sitzung in Köln mit den Worten vor: „Herr Van Vlodrop ist das Trojanische Turnerpferd im LVN.“ Theo leitete die Sitzung als LVN-Vorsitzender, ich war einer der beiden stellvertretenden Vorsitzenden, offiziell „1. Stellvertretender Vorsitzender“.

¹ Fünfkämpfe sowohl im männlichen als auch im weiblichen Bereich für Aktive vom 12. bis zum 39. Lebensjahr bis zu Deutschen Meisterschaften mit: Sprint, Weitsprung, Kugelstoßen, Schleuderballwerfen und einer Mittelstrecke. In den siebziger Jahren des vorigen Jahrhunderts enthielt das Wettkampfprogramm für die leichtathletischen Mehrkämpfer noch den Hochsprung als sechste Disziplin. Diese Disziplin wurde dann zu einem späteren Zeitpunkt aus dem Programm genommen.

Hanno Rheineck

Seniorensportwart 1987-1999
Umweltbeauftragter 2000-2016

50 Jahre LVN - Seniorenleichtathletik und Strukturreform



10 Jahre vor der Gründung des LVN wurde ich im Jahre 1963 zum Statistiker des damaligen Sieg-Kreises gewählt. Dieses Amt hatte ich dann 25 Jahre inne. Damals gehörten wir noch zum Leichtathletik-Verband Mittelrhein und der wiederum zum Westdeutschen Leichtathletikverband. Im Jahre 1973 schlossen sich dann die beiden Leichtathletik-Verbände Niederrhein und Mittelrhein zum Leichtathletik-Verband Nordrhein zusammen.

Das ist also jetzt 50 Jahre her und 30 Jahre davon habe ich als „Beteiligter“ hautnah miterlebt: Zunächst als Seniorensportwart von 1987 an, dann als Wettkampf-Sportwart und im Anschluss als Umweltbeauftragter. Rückblickend kann ich sagen: Es war eine schöne, erfüllte, aber natürlich auch sehr arbeitsintensive Zeit. Ich weiß nicht, wie oft ich in den 30 Jahren zu Sitzungen nach Duisburg gefahren bin, zumal ich auch noch vier Jahre den LVN im Umweltausschuss des LSB NRW vertrat, der seine Sitzungen ebenfalls in Duisburg abhielt.

Seniorenleichtathletik

Der Seniorensport war damals noch in seinen Anfängen. Mit Horst Bödeker, meinem Vorgänger als Seniorensportwart, kämpfte ich um Anerkennung, denn es hieß oft noch „Veteranensport“ und „Bestenkämpfe“. Wir wollten aber die volle Aufmerksamkeit und Würdigung unserer Interessen. So war es z.B. sehr schwierig, im Beruf Sonderurlaub zu bekommen, wenn man angeben musste, zu „Bestenkämpfen“ reisen zu wollen. Erst die Umbenennung in „Meisterschaften“, für die wir lange (auch im DLV) gekämpft hatten, brachte es dann mit sich, dass Genehmigungen leichter erteilt wurden. Auch international hieß es noch „Veteranenspiele“ oder „Veteran Games“. Erst viel später firmierten die Meisterschaften als „Masters Championships“. Im Verband wussten wir zunächst noch nicht so richtig, wohin wir gehören sollten/wollten. Viele der leistungsstarken Senioren*innen, die auch bei Europa- und Weltmeisterschaften starteten, fühlten sich als Leistungssportler, da sie auch wirklich so herausragende Leistungen erzielten, dass sie durchaus noch in der offenen Klasse der Männer und Frauen starten konnten. Viele Vereine waren oft sehr froh, beim DMM z.B. ältere Sportler einsetzen zu können. Andere Senioren, die den Sport im Alter weniger leistungsorientiert betrieben, fühlten sich mehr zum Ausgleichssport hingezogen. Dass wir dann dem Breitensportausschuss des LVN zugeordnet wurden, lag eigentlich nicht in unserem Interesse.

Wenn man das damalige Wettkampfprogramm der „Bestenkämpfe“ mit dem der heutigen Meisterschaften vergleicht, kann man feststellen, dass sich dies kontinuierlich gesteigert hat. Im LVN und im DLV (zeitweise war ich auch DLV-Seniorenwart) habe ich versucht, die Ausschreibungen ständig - den Wünschen der Aktiven gemäß - zu erweitern. Heute ist es schon selbstverständlich, dass es auch Hürdenwettbewerbe gibt und Hallenmeisterschaften. Allerdings muss man heute leider feststellen, es gibt zwar ein sehr großes Angebot, aber es finden sich kaum noch Teilnehmer*innen! Damals war es genau umgekehrt! Da fragt man sich heute, wo sind alle die Senioren geblieben? Laufen diese heute nur noch Marathon?

Ich erinnere mich gut an die Bestenkämpfe 1978 in Königswinter. Damals gab es im 100m Lauf noch Vorlauf, Zwischenlauf und Endlauf! In späteren Jahren immerhin noch Vor- und Endlauf. Und heute? Da ist man oft froh, wenn man überhaupt noch einen Lauf besetzen kann, ja, manchmal ist oft nur ein einziger Läufer am Start! Also, die Beteiligung ist (auch auf DLV-Ebene) radikal gesunken.

Das war noch anders, als ich zu Seniorenvergleichskämpfen mit anderen Landesverbänden aufrief. So starteten wir neunmal z.B. gegen die Niederlande, Westfalen, Hessen und einmal in Hamburg sogar auch gegen Dänemark! Das waren immer tolle Erleb-

nisse, wenngleich die Aufstellung und Betreuung der Männer- und Frauenmannschaft unseres Landesverbandes auch enorm viel Arbeit für mich bedeuteten.

Zu meiner Zeit wurden im Spätherbst jährliche Seniorenlehrgänge (z.B. in Leverkusen) durchgeführt und natürlich die alljährliche Seniorentagung mit Rückblick auf das vergangene und Vorschau auf das kommende Jahr.

Heute sind der Seniorensport und die Seniorenmeisterschaften (oft auch als offene Meisterschaften durchgeführt) fester Bestandteil des LVN-Meisterschaftsprogrammes und die Senioren*innen vollständig anerkannte Aktive in unserem Verband.

Strukturreform

Aber es gibt im Verband nicht nur Licht, sondern auch Schatten. Im Jahre 2018 trat eine Strukturreform in Kraft, von der man vorher schon Andeutungen gehört hatte. Von nun an gab es nur noch vier Regionen und das hatte zur Folge, dass „mein“ Bonn/Rhein-Sieg-Kreis Teil der Region Südost wurde. Ehrlich gesagt, war ich von Anfang an dagegen, zumindest sehr skeptisch. Was versprach man sich davon? Würde nicht alles viel unübersichtlicher, unpersönlicher, unüberschaubarer? Wenn man etwas Neues in die Wege leitet, soll(te) das doch besser als das Bisherige sein. Man versprach sich z.B. mehr Mitarbeiter davon, aber wie sieht die Realität aus? Von all den Mitarbeiter*innen in meinem alten Kreisvorstand ist heute kein einziger mehr tätig! Und warum verweigern ganze Kreisvorstände ihre Mitarbeit in der Regionsführung und warum haben viele, jahrzehntelang verdiente Trainer die Reform als Grund angesehen, aufzuhören?

Ich hatte den Eindruck, dass Warnungen im Vorfeld nicht beachtet und Kreise nicht genügend vorbereitet wurden. Vereine wurden oft vor vollendete Tatsachen gestellt und in den Kreisen über Jahrzehnte gewachsene Strukturen nicht berücksichtigt. Man hätte z.B. den Statistikern im Vorfeld länger die Möglichkeit geben müssen, das Kreismaterial zu sichern, den halbierten Kreis „Bergisches Land“ auch in der Statistik zu teilen und die dreieinhalb Rekordlisten zusammenfassen zu lassen.

Man hätte ahnen müssen

- dass für die alten Kreise weiterhin Pressewarte gebraucht würden. Jetzt ziehen sich wegen fehlender Informationen ganze Zeitungen aus der Leichtathletik-Berichterstattung zurück.
- dass eine Zusammenfassung bei Meisterschaften zwar kurzfristig zu größeren Teilnehmerfeldern führt, dass aber – wie jetzt geschehen – nach kurzer Zeit die sogenannte „zweite Reihe“ aufhört.
- dass bei der Mannschaftsaufstellung für die Regions-Vergleichskämpfe aus einigen Kreisen kaum noch Teilnehmer berücksichtigt werden.

Beim Jubiläum des LVN, zu dem ich gratuliere, müssen auch kritische Worte erlaubt sein. Trotz allem: Glück auf, Leichtathletik-Verband Nordrhein zu weiteren 50 Jahren!

Hans-Joachim Scheer

Jugendbildungsreferent von 1980 bis 2013

Geschäftsführer des LV Nordrhein von 2013 bis 2019

Leichtathletik-Verband Nordrhein – 50 Jahre erlebte Verbandsgeschichte



Die Gründung des Leichtathletik-Verbandes Nordrhein 1973 habe ich als junger Mensch auf der Couch des elterlichen Wohnzimmers miterlebt. Wenn sich Vorstandsmitglieder des Kreises Bergisches Land trafen, um Einzelheiten zur Fusion der Verbände Niederrhein und Mittelrhein zu besprechen und dabei auch vielfältige Bedenken zu formulieren.

(Wie ich erfahren musste, wiederholte sich dieser Prozess bei jeder tieferehenden Veränderung im Verband, mit vielfach den immer gleichen Bedenken und Argumenten.)

Niemand konnte damals ahnen, dass sich mein beruflicher Lebensweg sechseinhalb Jahre später mit dem LVN verbinden würde und bis zum Renteneintritt dauern sollte.

Fast vierzig Jahre konnte ich den LVN begleiten und im beruflichen Rahmen unterstützen. Meine hohe Meinung zum Verband und seiner Arbeit, die ich zu-

nächst aus der Kreissicht der Vorstandsarbeit meiner Eltern gewonnen hatte, hat sich über diese lange Zeit gehalten und verfestigt. Auch oder insbesondere im Kontext der vielen tiefgreifenden Veränderungen im Sport allgemein, in der Leichtathletik im Speziellen, in der Struktur des Verbandes – auch auf Bundesebene – und im Verhältnis der Mitarbeiter. Das gilt im Besonderen für das Zusammenspiel von ehrenamtlichen und hauptberuflichen Mitarbeitern.

Der LVN hatte von Anbeginn an eine hervorragende Kampfrichterqualität, ein erstes augenfälliges Bild, das ich noch als Aktiver erlebt habe und welches das erste „Schaufenster“ der Verbandsarbeit darstellte. Im Anfangsjahrzehnt noch geprägt von der hochintensiven Schulung zur Vorbereitung der Olympischen Spiele in München. Ein sehr gut strukturiertes Aus- und Fortbildungssystem sicherte kontinuierlich diese Kompetenz in der Kampfrichterarbeit und der LVN hatte in der deutschen Leichtathletik zu Recht den Ruf eines exzellenten Ausrichters von Meisterschaften, von Landesmeisterschaften über Deutsche Meisterschaften bis hin zu internationalen Spitzenereignissen. Herausragend hier sicher der Europa-Mehrkampf-Cup 1985 in Krefeld-Uerdingen und die UNIVERSIADE 1989 in Duisburg.

Der Verlust der drei herausragenden Arenen in Köln, Düsseldorf und Duisburg als Stadien für nationale und internationale Großereignisse innerhalb weniger Jahre traf den LVN ins Mark und wird – sofern nicht irgendwann Olympische Spiele an Rhein und Ruhr kommen – nicht kompensiert werden können.

Dem regionalen Wettkampfwesen und der Kampfrichterei hat dies keinen Abbruch getan, wenn auch gesellschaftliche Veränderungen ihre Auswirkungen auf die Menschen und ihr Freizeitverhalten zeigen und neue Anstrengungen zu Mitarbeitergewinnung und -bindung erfordern.

Der LVN gehört zu den geografisch kleineren Landesverbänden im DLV, mitgliedermäßig bewegte er sich auf Platz fünf. Aber in allen inhaltlichen Statistiken rangierte er seit seiner Gründung im Spitzenbereich aller Landesverbände. Vielfach sogar auf Platz 1. Im Spitzensport dank der herausragenden Leistungsstärke der Vereine an der Rheinschiene. Im Nachwuchssport auf der Basis der vielen engagiert geleiteten Vereine auch – und gerade – auf dem Lande. Im neu aufkommenden Breitensport der späten 70er Jahre durch fortschrittlich denkende und agierende Fachwarte. In der Jugendarbeit durch eine stabile Jugendstruktur – die, anders als in manchen anderen Verbänden nie infrage gestellt wurde – und eine frühzeitig gesicherte und eingebundene hauptberufliche Unterstützung.

Fünf Vorsitzende und ab 1994 Präsidenten haben dem LVN in seinen ersten 50 Jahren vorgestanden und ihn geprägt. Jeder unterschiedlich in Stil, Arbeits-

weise und seinem persönlichen Anspruch. Und jeder im Rahmen seiner Zeit und des jeweiligen Zeitgeistes. Waren es Jochen Appenrodt und Maria Jeibmann, die die Organisationsstruktur des LVN aufbauten und verfeinerten, auch was den Ausbau der LVN-Geschäftsstelle anging, und dabei eisern am Prinzip der ehrenamtlichen Lenkung und Entscheidung festhielten, war es Theo Rous, der die fachliche Kompetenz der Mitarbeiter*innen in den Mittelpunkt aller Überlegungen und Maßnahmen stellte und die ersten Verschlingungen in der Führungs- und Gremienstruktur einführte.

Von seiner strengen Arbeit als Schatzmeister, der den LVN konsequent auf sichere finanzielle Grundlagen stellte, konnte sich Franz Josef Probst in seiner 22-jährigen Amtszeit als Präsident selbst stützen. Seine vielfältige Verbindung und Erfahrungen nutzte er zu mannigfaltigen Ideen und Initiativen in der Verbandsarbeit, auch wenn sie nicht alle umgesetzt werden konnten und er seine innig angestrebte Strukturreform erst nach dem Ende seiner Amtszeit erleben durfte.

Prägend für seine Amtszeit war die moderne Verteilung von Verantwortung zwischen Ehrenamt und Hauptberuf. Früher als die meisten Verbände auf Landes- oder Bundesebene bezog der LVN die hauptberuflichen Mitarbeiter mit in die Verantwortung und in zunehmendem Maße in die Entscheidungs- und Leitungskompetenz. Angesichts der gesellschaftlichen Entwicklungen und der förderrechtlichen Anforderungen ein notwendiger und zukunftsweisender Schritt.

Die Geschäftsstelle wurde somit Stück für Stück die Zentrale der Arbeit im LVN. Ein Grundstock, auf den sich Dr. Peter Wastl von Anfang an stützen und so ein verstärktes Augenmerk auf die Positionierung des Verbandes auf Landesebene und im Bundesverband lenken konnte.

Fünf Vorsitzende/Präsidenten stehen symbolisch für die Mitarbeiter*innen des LVN, nicht nur auf der Vorstandsebene, sondern auch in den Gremien. Es spricht für die Kompetenz und das Engagement der im LVN aktiven Mitarbeiter*innen, dass von Anbeginn des Verbandes bis zum jetzigen Zeitpunkt immer wieder LVN-Mitarbeiter*innen vom DLV eingebunden, ja abgeworben wurden als Präsidiumsmitglieder oder in Ausschüssen und Kommissionen. Dem DLV hat dies nie geschadet. Die zweifellos entstehenden Verluste hat der LVN – nicht immer ohne Mühen – kompensiert.

Es gibt keinen Grund und keine Anzeichen, warum dies dem LVN nicht auch in der Zukunft gelingen sollte. Der Verband hat allen Grund, aus seiner 50-jährigen Geschichte, seiner Organisationskraft und Innovationsfähigkeit heraus zuversichtlich in die nächsten Jahre zu schauen. Dafür drücke ich ganz fest die Daumen!

Hannes Hücklekemkes

LVN-Landestrainer Hürdensprint weiblich

Herzlichen Glückwunsch zum 50-jährigen Jubiläum

Lieber LVN,

am 21. Oktober 2023 wirst du 50 Jahr', das zu feiern ist einfach wunderbar.

1965 habe ich mit der Leichtathletik aktiv, mit sehr bescheidenen Erfolgen, begonnen.

1967 habe ich dann meinen ersten Trainerschein gemacht, denn wir hatten keinen Trainer, der uns richtig fördern konnte und man musste sich vieles selbst erarbeiten.

Im gleichen Jahr haben wir mit vier weiteren Personen die Leichtathletik-Abteilung des SV Alemannia Kamp gegründet. Ich bin bis heute dem Verein treu geblieben und arbeite dort nun seit 56 Jahren als Trainer, denn meine Aktiven sollten besser betreut werden als ich es erlebt habe.

Hier ist ein Foto von mir, bei ersten „Stabhochsprung-Versuchen“ auf unserem Hof zu Hause mit selbst gebastelter „Sprunglange“ und Landung auf einem Kieshaufen.

Den Stab haben mein Bruder und ich beim Nachbarn aus einem Weidenbaum abgesägt. Immerhin habe ich damit 2,70 m geschafft.

Damals gab es die Leichtathletik-Verbände Niederrhein und Mittelrhein, die dann 1973 zum Leichtathletik-Verband Nordrhein umgenannt wurden.

Mein letzter Wettkampf unter der Ägide des LV Niederrheins bleibt mir auch immer in Erinnerung. Ich startete bei einem Zehnkampf in Leverkusen, wo erstmalig Schaumstoffblöcke von 2x2 m und 50 cm Höhe ohne Abdeckplänen als Landefläche bei Hoch- und Stabhochsprung genutzt werden konnten. Denn meistens gab es fast überall nur Sandgruben als Landeflächen.

Ich wollte mich am 2. Tag unbedingt im Stabhochsprung verbessern und war als Erster an der Anlage zum Einspringen. Anlauf, guter Absprung und Landung auf dem weichen Schaumstoff, das war der Plan. Doch bei der Landung auf den Schaumstoffblöcken schoss eine riesige Wasserfontäne heraus und ich war geduscht. Was war da los, als ich wie ein begossener Pudel dastand und alle lachten.

In der Nacht hatte es stark geregnet und ohne Regenschutz waren die Blöcke große, vollgesaugte, nasse Schwämme.

Zum Jubiläum 50 Jahre Leichtathletik-Verband Nordrhein möchte ich nun ein Gedicht von meinem Lieblingssportgerät, der Hürde beisteuern. Denn schließlich hat ja auch der LV Nordrhein viele Hürden in den vergangenen 50 Jahren überwunden ist nun wieder ein ganz starker Landesverband in Deutschland. Gerade in der Trainer-Aus- bzw. Fortbildung und durch die drei kompetenten Trainer in leitender- und steuernder Funktion, sind die Hürden richtig aufgestellt worden.



Die Hürde und der Hürdensprint



Wie ihr alle wisst, ein Sportgerät die Hürde ist.
Über dieses Rohrgestell rennt man möglichst schnell.

Schauen wir uns nun die Hürde mal genauer an, damit man alles besser verstehen kann.
Oben hat die Hürde ein ziemlich hartes Brett, das finden nicht alle nett.

Denn beim schnellen Hürdensprint, die Hürdenbretter oft ein Problem sind.
Denn jeder weiß, im schnellen Lauf hält eine Hürde meistens auf.

Und ganz schlecht ist es um den bestellt, der über eine Hürde fällt.
Da fliegt man ständig über eine Hürde hin und fragt sich, ist das des Lebens Sinn.

Das Risiko, das da besteht, vermeidet man, wenn's eben geht,
drum sucht es jeder so zu gestalten, sich ja von Hürden fernzuhalten.

Mit guter Technik braucht sich keiner drücken vor'm Hürdenlauf mit seinen Tücken,
denn, man kann sich ja keinen Sieg erkaufen, da muss man schon alle Hürden schnell überlaufen.

Nicht nur beim Sport, sondern auch im Leben, wird es genügend Hürden geben,
viele Hürden stehen da, das ist oft ganz dumm, da muss man drüber und nicht drumherum,

denn wenn man weiterkommen will, überwindet man Hürden und steht nicht still.
Nehmt in aller Ruhe diese Hürden, dann wird es euch gelingen, die manchmal unsichtbaren
Hürden zu überspringen.

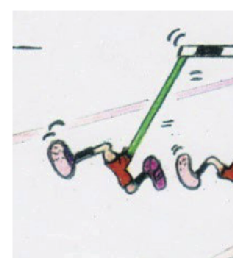
Denn bedenkt, so ist es nun mal auch im Leben,
es wird immer wieder solche dummen Hürden geben.

Doch lasst euch von einem alten Hürdentrainer sagen, man kann natürlich die Hürden auch
beiseite tragen, aber niemand räumt, darauf mein Wort, auf Dauer euch die Hürden fort.

Also noch einmal, herzlichen Glückwunsch zum 50-jährigen Jubiläum.

Zusammen mit seinem tollen Personal auf der Geschäftsstelle wird der Leichtathletik-Verband Nordrhein zusammen mit den vielen Vereinen, Sportlern und Sportlerinnen, Trainer- und Trainerinnen alle Hürden schnell und gut überwinden. Und sollte es mal beim Überqueren mit der Technik haken, werde ich euch als Hürdensprint-Landestrainer gerne beraten.

Ein „Hoch“ auf das Jubiläum und die „schönste Sportart der Welt“.



Bernward Franke

Sportjournalist

Welt-Cup 1977 als besonderes Highlight nach Gründung des LVN



Wenn man die bisherige 50-jährige Geschichte des Leichtathletik Verbandes Nordrhein (LVN) miterlebt hat und davor schon 14 Jahre die des Leichtathletik-Verbandes Niederrhein beziehungsweise des Westdeutschen Leichtathletik-Verbands (bis 1962), dann gibt es viele Erinnerungen an diese Zeit.

Ich schreibe nun der Authentizität wegen im „Ich-Stil“ weiter, auch wenn das bei meiner journalistischen Arbeit seit 56 Jahren eher unüblich ist.

Zunächst will ich nicht verheimlichen, dass ich richtig stolz bin, aus meinen mehr als 64 Jahren Erinnerungen („Leichtathletik am Niederrhein besonders in Düsseldorf“) etwas schildern zu dürfen.

Als mich Mitte Mai die Bitte aus der Geschäftsstelle des LVN erreichte, einen Beitrag zur Festschrift zu schreiben, hatte ich mich gefreut und spontan zugesagt. Mir ging der Gedanke durch den Kopf: „Der LVN möchte was von Dir, gib ihm was zurück“. Denn bisher wollte ich meist immer was vom LVN - und bekam es auch, unter anderem wichtige Infos für meine journalistische Arbeit, diese auch sehr zeitnah. Daher „danke für diese Ehre“.

Als in der niederrheinischen Leichtathletikszene im Jahr 1971 Gerüchte aufkamen, dass der „Niederrhein mit dem Mittelrhein“ zusammengelegt werden sollte, erschien mir das von sehr großer Bedeutung.

Hatte man es, wie ich nämlich, bei Niederrhein-Meisterschaften bis aufs Podest geschafft, so schien das durch die neue Konkurrenz, vor allem aus Köln und Leverkusen, künftig für mich kaum noch machbar: Wer nimmt schon noch den Zehnten der Nordrheinmeisterschaften wahr? Auch wenn im Vergleich zu heute die Teilnehmerzahlen bei den (inzwischen eingeschlafenen Nordrheinmeisterschaften im Freien) viel größer waren und das Leistungsniveau in vielen Wettbewerben zuweilen auch höher. Keinesfalls bin ich jemand, der der Meinung ist, dass „früher alles besser war, nein halt nur anders als heute“.

Wie gesagt, es gab vor der Gründung des LVN viele Gerüchte. Genauer war nur schwer heraus zu bekommen, da die Verhandlungen (trotz Protokolle) in den Gremien wohl eher geheim gehalten werden sollten. Sie waren ja auch manchmal nicht gerade harmonisch über die Bühne gegangen, wie man heute weiß. Anlass genug für mich, meine eigene, nicht nur sportliche Zukunft neu zu strukturieren und statt als Student die schöne Freiheit auf den Sportplätzen zu genießen, endlich mit dem „Arbeiten anzufangen“. Ab 1. Februar 1971 begann für mich als Lehrer das Berufsleben, und im geliebten Rather Waldstadion in Düsseldorf war ich „nur“ noch Übungsleiter, wie es damals hieß.

So riss die Freude an der Leichtathletik weiterhin nicht ab, die bis dahin mein Leben sehr intensiv bestimmt hatte. Sogar so sehr, dass mich der Sportredakteur der Neuen Rheinzeitung (NRZ Düsseldorf) auf Empfehlung von Gustav Schröder (Fotoplatz Nummer 13 in den großen Stadien der Welt, „der Mann mit der Basenmütze“) als Berichtersteller anheuerte. Und Gustav Schröder schleppte mich im gleichen Jahr auch zu den Düsseldorfer Nachrichten, für die er als fest angestellter Redakteur damals arbeitete. Die Düsseldorfer Nachrichten, Pokalspender bei den ersten Westdeutschen Meisterschaften 1914 in Duisburg, ging später in der Westdeutschen Zeitung auf. Für die WZ bin ich in Sachen lokaler Leichtathletik (heute nur noch in Krefeld) immer noch mit Kamera und iPad mit großer Freude als Berichtersteller unterwegs.

Meine Erinnerung in der Düsseldorfer Leichtathletik geht bis in das Jahr 1958 zurück. Damals war ich kaum 14 Jahre alt, als ich in den Rather Turnverein geriet, der 1974 mit dem ATV 77 zum ART fusioniert wurde, wobei auch die Fusion von Niederrhein und Mittelrhein zum LVN-Vorbild gewesen war.

Ich erinnere mich noch gut, als ich mit der Mannschaft des Rather TV bei den Westdeutschen Waldlauf-Meisterschaften in Nettetal-Hinsbeck 1960 den zweiten Platz bei der B-Jugend (heute U18) erreicht hatte. Niederrheinmeisterschaften gab es damals nicht beim Waldlauf, aber immerhin Niederrhein-Bestenkämpfe 1960 der B-Jugend in der Krefelder „Edelstahl-Kampfbahn“, zu denen ich zum 1000-Meter-Lauf mit der Straßenbahn aus Düsseldorf ange-reist war.

Großen Schub zur Vereinigung der Verbände im Jahr

1973 hatte auch die enorme Begeisterung für die Leichtathletik bei den Olympischen Spielen in München 1972 (die Olympiasiegerinnen Ulrike Meyfahrt, Heide Rosendahl u.a.) gegeben, wenn auch das Attentat der Palästinenser auf die israelischen Sportler bei mir einen großen Schock ausgelöst hatte. Wie hieß es damals in München? „The Games must go on“. Es ging tatsächlich weiter, aber mit einem starken negativen Gefühl - die fröhliche Leichtigkeit mit der Unbekümmertheit der Spiele war weg.

Ein Jahr nach München gab es dann 1973 den Leichtathletik-Verband Nordrhein.

Der ging mit großem Schwung und Engagement an die neuen Herausforderungen - und brachte es fertig, (natürlich mit viel Unterstützung vom Deutschen Leichtathletik-Verband/DLV) und einflussreichen politischen Gremien) den Welt-Cup 1977 ins Düsseldorfer Rheinstadion zu holen - den Vorläufer der heutigen Leichtathletik-WM ab 1983. Über 100.000 begeisterte Zuschauer an den drei Tagen (750.000 Euro Überschuss) hatten die besten Athleten aus der gesamten Welt gefeiert. Mir bleibt unvergessen, dass ich die damals weltbeste Hochspringerin, Rosemarie Ackermann (Weltrekord mit Vorwärts-Straddle 2,00 Meter), am Bahnhof in Düsseldorf vom Zug aus Ost-Berlin (DDR) mit abholen durfte. Und ebenfalls die vielen Kontakte mit journalistischen Kollegen aus aller Welt.

In der ersten Zeit von 1973 bis 1982 muss man die Öffentlichkeitsarbeit des LVN als vorbildlich (im Vergleich zu heute) loben. So was wie

das „grüne Heft“ im handlichen DIN A 5-Format von Walter Beienburg aus Köln fehlt heute, der Internet-Auftritt des LVN erscheint dagegen eher halbherzig. Der seit 2018 bestehende Newsletter ist immerhin ein kleiner Fortschritt und Verbesserungen bezüglich der Aktualität auf der Homepage des LVN gibt es inzwischen auch.

Früher gab es mit dem „grünen Heft“ in gedruckter Form immer beste Information (Ergebnislisten aller LVN-Meisterschaften!), unterhaltsam, aber auch kritisch. Ließe sich sowas nicht auch heute als pdf realisieren und über E-Mail verschicken?

Für mich als Journalist bleibt im Rückblick auf die Fusion von Mittelrhein und Niederrhein zum LVN der Welt-Cup 1977 als Highlight. Der LVN hatte einen Pracht-Start hingelegt und man kann dem Verband nur wünschen, dass im LVN-Gebiet wieder eine Infrastruktur entsteht wie damals mit den großen Stadien mit Kunststoff-Laufbahn wie in Düsseldorf, Köln und Duisburg (u.a. Universiade 1989). Der Leichtathletik am Nordrhein täte es in der öffentlichen Wahrnehmung besonders gut, wenn es im Verbandsgebiet wieder Deutsche Meisterschaften für Männer und Frauen gäbe (wie zuletzt 1990 in Düsseldorf, 1993 in Duisburg und 1996 in Köln). So ein „Heimspiel“ vor größerer Kulisse wünschen sich die vielen Top-Athleten an Rhein und Ruhr schon lange wieder ...

Weltcup 1977, ein Beitrag aus der Düsseldorfer NRZ



Weltcup-Training

Tricks vor dem Start

Von BERNWARD FRANKE

„Wie soll ich das nur machen?“ stöhnte Kreissportwart Adolf Böhr auf, als er die ehrenvolle Aufgabe erhielt, das Training der acht Männer- und Frauenmannschaften beim Welt-Cup zu koordinieren. Der „Organisationsfuchs“ des ART holte sich Rat bei Athleten und Trainern und klügelte mit den Welt-Cup-Machern ein raffiniertes Schema aus.

„Jede Mannschaft soll grundsätzlich die gleiche Zahl an Trainingseinheiten erhalten“, erklärte Adolf Böhr die von 9 bis 20 Uhr vorgesehenen Zeitabschnitte, wobei zwischen 12 und 14 Uhr das Rheinstadion zum Üben gesperrt bleiben soll.

Besondere Wünsche lagen dem OK nicht vor, und daher



Ein Blick in Europas modernste Trainingshalle, die in zehmonatiger Bauzeit am Rheinstadion entstand. Hier werden sich bald die besten Leichtathleten der Welt tummeln.

So sieht zum Beispiel der Plan des OK aus: Die Ozeanier (Australier, Neuseeländer) trainieren um 9 Uhr zusammen mit den sowjetischen Frauen und den Männern der Bundesrepublik. Man kann sich leicht vorstellen, daß das russische Trainerkollektiv versuchen wird, innerhalb dieses Abschnitts nicht gerade weltbewegende Dinge abrollen zu lassen — die anderen könnten nämlich mehr sehen, als den russischen Offiziellen lieb sein würde.

Auf solche Dinge konnte

Adolf Böhr natürlich keine Rücksicht nehmen: „Wenn eine Mannschaft nicht mit einer anderen zusammen die vorgesehenen Trainingsstunden verbringen will, dann muß sie es eben lassen.“

Doch selbst für diesen Fall haben die OK-Manager vorgesorgt. Zwischen 18.30 und 20 Uhr dürfen die Sowjetdamen mit den US-Boys und -Girls sich die Anlagen im Rheinstadion teilen. „Möglichst sollen die Athleten ständig mit wechselnden Mannschaften zusammen trainieren“, lauten die Überlegungen des OK.

Damit die Leichtathletikcracks aus aller Welt nicht von zuviel Schaulustigen bedrängt werden, sind die Trainingsanlagen der nun ebenfalls mit einer Kunststoffpiste

versehene Nebenanlage mit einem großen Zaun umgeben.

Zum Training gehört auch schon die psychologische Kriegführung. Vor Jahren bei den Olympischen Spielen kamen einmal die russischen Hammerwerfer nach den Amerikanern an die Reihe und fanden hinter der damals gültigen Weltrekordmarke eine Vielzahl von Einschlügen vor. Die Trainer und Athleten steckten die Köpfe zusammen und wirkten ratlos. Dabei hatten sich die US-Boys lediglich einen Scherz erlaubt, als sie den Rasen an dieser Stelle löcherten, ohne allerdings so weit überhaupt geworfen zu haben. Die Russen fielen prompt darauf herein und versagten auch beim Weltcupkampf ...

Alfred Hermes

AG Öffentlichkeitsarbeit

50 Jahre LVN

- Die zweite Hälfte war ich dabei



Als Athlet gehört man mit fünfzig zu den Senioren. Der Altersfaktor relativiert die nachlassende Leistungsfähigkeit rechnerisch. Ein halbes Jahrhundert Leichtathletikverband-Nordrhein bedeutet zwar, dass der LVN in die Jahre gekommen ist, allerdings, so mein Eindruck, ohne merklich nachlassende Leistungsfähigkeit und Abnutzung. Die zweite Hälfte seiner Zeit, also rund ein Viertel Jahrhundert, durfte ich von der stetigen Entwicklung des Verbandes als Sportler profitieren, zunächst als Wettkämpfer in der Leichtathletik, später ab 2014 bis 2020 als Delegierter des LVN für das Amt des Sprechers der deutschen Seniorenathleten und bis heute als ehrenamtlicher Mitarbeiter des LVN, speziell im Pressebereich der Seniorenleichtathletik. Ich lernte engagierte Wegbegleiter und Förderer des LV Nordrhein kennen und schätzen wie Giesela Stecher (Wettkampfgorganisatorin), Harald Koken (Journalist) und Hans-Joachim Scheer (Geschäftsführer).

Gisela Stecher – Verlässliche Stütze des LVN

Die Seniorenwettkampfsportwartin Gisela Stecher hatte mich hinsichtlich der Nominierung zum Athletensprecher angesprochen. Ich wurde gewählt und durfte bei Anträgen und Entscheidungen zuverlässig von ihrem großen Wettkampfwissen profitieren. Bis

heute, selbst nach Gisela Stechers Rückzug aus verantwortlicher Stelle im Bundesausschuss Senioren des DLV, übernimmt die 80-Jährige gekonnt in vielen NR-Wettbewerben zuverlässig die Leitung in der Wettkampfgorganisation. Vor meinen Berichten über Wettkämpfe im Seniorenbereich kontaktiere ich Gisela regelmäßig, um ihre Sicht der Abläufe mit einzubeziehen. Gisela Stecher gehört meines Erachtens aufgrund ihrer langen hingebenden Zugehörigkeit zum LVN zu einer der Verantwortlichen für den Erfolg des LVN vom Jugend- bis hin zum Seniorenbereich.

Harald Koken (†)

- Innovation in Presse und Fortbildung

Einen besonderen Qualitätsschub verdankt der LVN Harald Koken, der leider im Jahr 2020 verstarb. Seine Erfahrung im Bereich des Journalismus gab er gerne an andere, so auch an mich, weiter. Er trug entscheidend dazu bei, dass ich die Berichterstattung beim LVN über den Seniorensport gern übernahm. Der Nachruf auf der Seite des LVN beschreibt trefflich Harald Kokens wertvollen Einsatz für den Verband: „In der AG Öffentlichkeitsarbeit des LVN war er (Harald Koken) in den letzten sechs Jahren Impuls- und Ideengeber für vielfältige Aktivitäten. Die jährlichen Presse-Workshops entsprangen seinen Überlegungen und in den meisten Fällen führte er sie auch selbst mit Herzblut und hervorragender Resonanz selbst durch. Die Berichterstattung über die Leichtathletik zu fördern, Pressewarte zu gewinnen und interessierte Personen als Berichterstatter für die Leichtathletik zu qualifizieren, das trieb ihn an. ... Wie können wir die Menschen für die Leichtathletik erreichen? war sein Credo, mit dem er in der AG des LVN saß. ...“

Hans-Joachim Scheer

- Motivator, Moderator, Organisator

Mitentscheidend für meine ehrenamtliche Pressetätigkeit war die sehr gute Zusammenarbeit mit Hans-Joachim Scheer, dem damaligen Geschäftsführer des LV Nordrhein. Persönlich lernte ich ihn 2015 kennen. Er hatte Harald Koken, mich und andere zu einem Treffen eingeladen, bei dem es darum ging, die Außenwirkung des LVN pressemäßig zu verbessern, soziale Medien einzubeziehen und Fortbildungsangebote zu entwickeln. Er argumentierte und überzeugte mit Feingefühl, weckte Vertrauen und überzeugte mit dem Wissen aus seiner damals etwa 35-Jährige hauptamtlichen Tätigkeit im Verband. Es gelang ihm, uns für seine Visionen zu begeistern. Die Vorschläge des Teams zu Fortbildungsthemen griff er konsequent auf und organisierte entsprechende Veranstaltungen.

Es gelang ihm, engagierte Verantwortliche von jung bis alt für die Pressearbeit mit modernen Medien zu gewinnen. In meinen Bereich fielen Veröffentlichungen zum Seniorensport.

Überwindung der Corona-Folgen

Die Corona-Pandemie in den Jahren 2020 bis 2022 führte zu Einschränkungen von sportlichen Aktivitäten in Halle und Stadion. Das große Angebot des LVN an Meisterschaften und die recht gute Beteiligung in diesem Jahr lässt auf eine Erholung auch im Seniorensport hoffen. Mit der Ausrichtung der Deutschen Senioren-Leichtathletikmeisterschaften in Mönchengladbach und der Masters-Teamendkämpfe in Troisdorf im Jahr 2023 setzt der LVN „nach Corona“ zum 50. Jubiläum seines Bestehens ein deutliches Zeichen der Förderung der Leichtathletik auch in den Altersklassen über 35.

Esther Fittko

LVN-Jugendvorsitzende

DLV-Vorsitzende Jugend

Vorsitzende IAAF-Frauenkomitee

50 Jahre LVN

- und ich war 10 Jahre lang mit dabei!



Als ich Ende 2000 zur Jugendwartin des LVN gewählt wurde, konnte ich noch nicht ahnen, wohin meine Reise gehen würde und welche großartigen Optionen ein ehrenamtliches Engagement in der Leichtathletik

zu bieten hat.

Als bis dahin erfahrene Trainerin im Nachwuchsbereich begann für mich im LVN ein immerwährendes Lernen darüber, was „Jugendarbeit“ im Sport und speziell in der Leichtathletik bedeutet und was diese zu bieten hat für Kinder und junge Menschen in ihrer persönlichen Entwicklung sowie in ihrer Bindung an unsere wunderbare Sportart. Entwicklungsgemäße Wettkampfangebote, Fair Play, Doping-Prävention, Schutz vor Missbrauch und Gewalt, Engagement im Team und für den Verband und über allem stehend die Vermittlung von Werten, die wir gemeinsam leben wollen.

Rückblickend kann ich sagen, dass die Auseinandersetzung mit diesen Werten meine persönliche Entwicklung geprägt hat und diese bis heute durch mein Engagement in DLV (Deutscher Leichtathletik-Verband), EA (European Athletics) und WA (World Athletics) weiterwirkt.

Als Vorsitzende der DLV-Jugend habe ich dann schnell erkannt, dass die Jugendarbeit im LVN vorbildlich gepflegt wird und Vorbild sein sollte auch für andere Landesverbände. So konnte ich aus meiner LVN-Erfahrung heraus Impulse setzen, die sich vor allem in der Entwicklung und Umsetzung des neuen „Wettkampfsystems im Nachwuchsbereich“ etablierten. Eine bittere Erfahrung allerdings war, dass hinsichtlich der Kinderleichtathletik viel Widerstand auch von Vereinsvertretern aus dem LVN kam, der aus meiner Sicht nicht immer von Vernunft geleitet war. In dieser Phase meiner Verantwortung im DLV hat sich bewährt, dass ich bereits im LVN gut strukturierte und damit erfolgreiche politische Gremienarbeit gelernt hatte. Mit gewisser Genugtuung sehe ich auch deshalb heute, dass Veränderungen in unserer Traditionssportart Leichtathletik nun doch möglich sind.

Meine Beteiligung an der Entwicklung eines WA-Leitbildes durch die IAAF Values Commission war ein spannender Prozess, bei dem sich mir zeigte, welche hohe Wertschätzung unsere nationale Arbeit international erfährt und welche Bedeutung eine Wertediskussion im Spannungsfeld der verschiedenen Kulturen hat. Projekte in der EA Development Commission zu planen und umzusetzen war im Vergleich dazu wesentlich einfacher und aus meiner Sicht sehr erfolgreich: Doping Prävention „I RUN CLEAN“ und „Gender Leadership“ Projekt tragen meine Handschrift. Bis heute ist es mir ein Vergnügen, als Mentorin im EA „Mentoring Project“ aktiv dabei zu sein und jungen Führungskräften in der internationalen Leichtathletik meine reiche Erfahrung weiterzugeben.

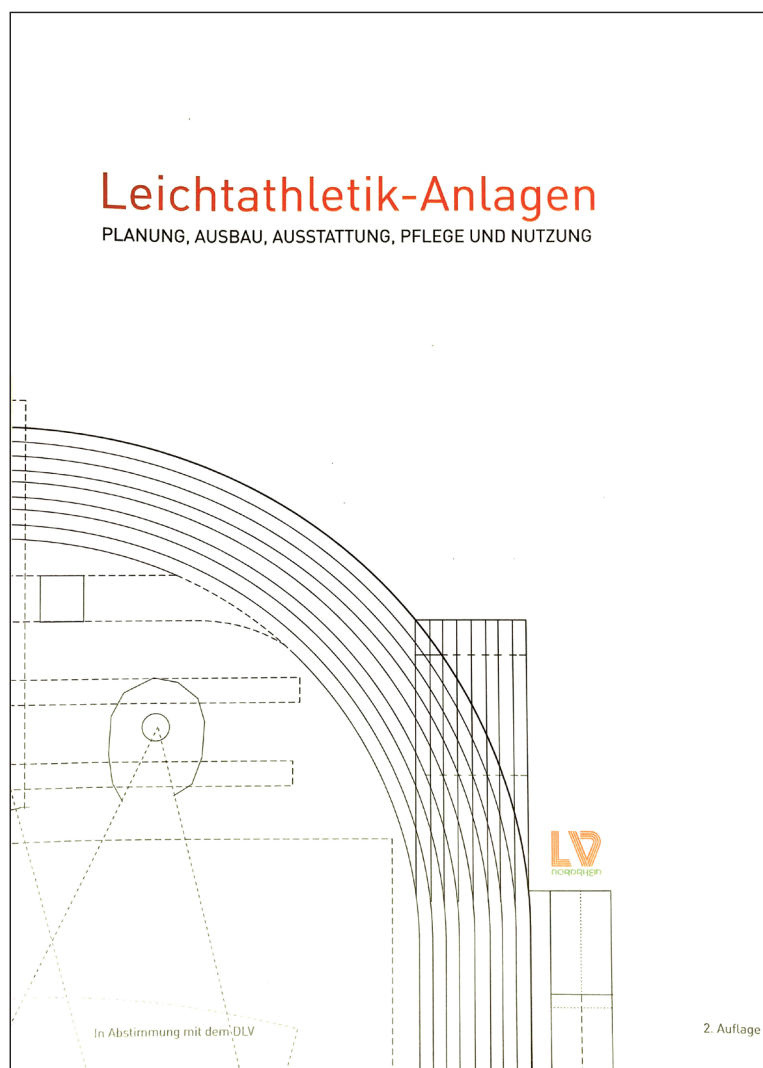
In den Gremiensitzungen von LVN, DLV und auch WFLV war ich häufig die einzige Frau unter gestandenen Funktionären. Dass sich mir trotzdem eine Karriere als Funktionärin eröffnete, hatte ich zunächst

der Tatsache zu verdanken, dass die LVN-Jugendordnung bereits lange Vorreiter in Sachen Gleichstellung war und die paritätische Besetzung der Positionen vorgab. Zwar war meine Stellung in dieser Männerwelt des Sports nicht immer einfach, jedoch kann ich heute rückblickend feststellen, dass ich immer Wertschätzung erfahren habe und ich froh bin, dass sich inzwischen hinsichtlich einer ausgewogenen Beteiligung der Geschlechter bei der Mitbestimmung in unseren Verbänden viel getan hat. Dies war mir ein großes Anliegen in meiner Zeit zunächst als Mitglied und später als Vorsitzende des „IAAF Women's Committee“ sowie als Vorsitzende der EA „Gender Leadership Expert Group“ und ich kann heute stolz

darauf sein, dass in den Satzungen von WA und EA Gleichstellung inzwischen verbindlich geregelt ist sowie durch entsprechende Projekte Frauen gefördert werden, ihr Potential für hohe Führungsämter in der Leichtathletik zu festigen und zu zeigen.

Bei allen faszinierenden Erlebnissen und Begegnungen in der internationalen Leichtathletik werde ich aber bestimmt nie vergessen, wo der Ursprung all dessen liegt - im LVN!

!!!DANKE LVN - GRATULATION ZU 50 ERFOLGREICHEN JAHREN - MACHT WEITER SO!!!



Die Broschüre **Leichtathletik-Anlagen** gibt Vereinen, Kommunen und den Bauträgern eine Hilfe an die Hand für die Planung, den Bau, die Pflege und die Erhaltung von modernen und zukunftsorientierten Leichtathletikanlagen. Diese 2. Auflage der Broschüre wurde gemeinsam mit unserem Partner **Schäper Sportgerätebau GmbH** im Jahr 2021 erstellt. Internationale Regeländerungen und die Weiterentwicklung von Sportstätten sowie Materialien erforderten eine Aktualisierung.

Ausgewählte Beiträge von und über **Theo Rous**

In einer Festschrift anlässlich des 50-jährigen Jubiläums des LVN können und wollen wir nicht darauf verzichten, unseren ehemaligen Verbandsvorsitzenden und jetzigen Ehrenpräsidenten des DLV und des LVN zu Wort kommen zu lassen. Theo Rous hat sich während seiner Funktionärstätigkeit sehr viel vor allen Dingen mit der Leichtathletik sowohl im LVN als auch im DLV befasst und niedergeschrieben, um es den Leichtathletik-Organisationen und deren Verantwortlichen aller Ebenen zu erhalten und zu sichern.

Einige seiner bemerkenswerten Beiträge wurden für die Festschrift ausgewählt. Die Artikel haben nichts von ihrer Bedeutung eingebüßt.

Leichtathletik in schulischen und vorschulischen Bildungseinrichtungen

Konsequenterweise befasst sich Theo Rous zunächst mit der Bestandsaufnahme, ohne die Gelegenheit zu nutzen, mit eigenen Ideen auf verbesserungswürdige Ist-Situationen aufzuwarten. Das geschieht im Anschluss an eine Zusammenfassung der wesentlichsten Details seiner Bestandsaufnahme.

Der Verfasser stellt fest, dass es Defizite in der Betreuung solcher Zielgruppen gibt, die nicht vorwiegend eine leichtathletische Leistungs- und Hochleistungskarriere anstreben. Das betrifft erwachsene Mitglieder, häufig aber auch Jugendliche, die Leistungssport betrieben haben, sich aber dem vermehrten Aufwand und den Risiken einer Hochleistungskarriere nicht stellen, dennoch aber die Leichtathletik durchaus wettkampfmäßig im reduzierten Umfang weiterbetreiben wollen, finden häufig kein angemessenes Angebot und wechseln die Sportart. Häufig fehlen in den Leichtathletikvereinen bzw. -abteilungen Mitarbeiter mit einer den Bedürfnissen dieser Gruppen angemessenen Einstellung und Qualifikation. Die Folge ist eine starke Fluktuation solcher Mitglieder.

Die „Nester“, womit Theo Rous die Basisorganisationen meint, leiden unter dem Problem, dass Talente frühzeitig zu den „Hochburgen“ abwandern. Motivationsverluste der Mitarbeiter sind die Folge. Investitionen zur Förderung solcher Talente erweisen sich dann als nutzlos. Im Umfeld einer „Hochburg“ sterben vielfach die Aktivitäten in den kleinen und kleinsten „Nestern“ völlig ab.

Bleiben die Talente in ihrer ursprünglichen Umgebung und streben dort eine Spitzensportkarriere an,

so fehlen häufig die Voraussetzungen zu einer angemessenen Laufbahnplanung:

- Es finden sich keine geeigneten Ausbildungs- und Arbeitsplätze, vor allen Dingen in strukturschwachen Gebieten.
- Die Anforderungen bestimmter Disziplinen überfordern zuweilen die Möglichkeiten eines „kleinen“ Vereins.

Festzustellen ist auch, dass junge Talente, die zu den „Hochburgen“ abwandern, das gewohnte heimische Umfeld vermissen.

Der oder die Trainer haben in der Regel eine Vielzahl von Spitzenkönnern zu betreuen. Falls sich die erwartete Leistung der „Neuen“ nicht einstellt, geschieht es nicht selten, dass die gerade dann notwendige Fürsorge eher ausbleibt als in den „Nestern“.

Zur Bestandsaufnahme gehört auch die Tatsache, dass legitime Interessen von Minderheiten, vorgebracht in die Entscheidungsgremien des Verbandes, dort nicht durchgesetzt werden können. Dies und ein unzulänglicher Informationsfluss zwischen den einzelnen Ebenen des Verbandes belastet das Verhältnis zwischen Basis und Verbandsführung, was letztlich zu Irritationen und Entfremdung führt.

Ein weiterer, nicht weniger wesentlicher Punkt bei der Bestandsaufnahme ist die Terminflut an Veranstaltungen höher angesiedelter Ebenen, die den Basisorganisationen wenig Raum für die Planung eigener Veranstaltungen lässt.

Ein weiterer Punkt ist die häufig unzureichende medizinische, sportliche und soziale Betreuung der Athleten, die der sog. „zweiten Reihe“ zuzuordnen sind.

Was muss geschehen?

Nach seiner Zusammenfassung kommt Theo Rous zu dem Ergebnis, dass sich der DLV für neue Aufgaben, Ziele und Gruppen mit entsprechenden Angeboten öffnet, gleichzeitig aber Gefahren und Grenzen einer solchen Öffnung bedenken muss. Bewährte Strukturen müssen in ihren Möglichkeiten intensiver genutzt werden. Veränderungen und Erneuerungen müssen dort geschaffen werden, wo alte Strukturen notwendigen Entwicklungen nicht mehr gerecht werden. Das Vereinssystem muss in seiner Vielfalt auch für den Leistungssport erhalten bleiben, wobei die Vorteile der unterschiedlichen Vereinstypen bewahrt und ihre Möglichkeiten verbessert werden sollten. Ziele, Aufgaben und Strukturen der Vereine sind besser aufeinander abzustimmen und wirkungsvoller in die Verbandssysteme einzubeziehen. Dazu ist es aber erforderlich, dass die Vereine als Basis sich gezielt darum bemühen, an Einfluss in den Verbandsgremien zu

gewinnen, um ihre legitimen Interessen durchzusetzen, denn dort werden Entscheidungen vorbereitet und getroffen. Dazu wäre es aber hilfreich, wenn Verbandsorgane nach Formen und Regelungen suchen, die die Kommunikation zwischen den Verbänden und der Basis verbessern.

Bei all diesen Überlegungen ist es erforderlich, dass alle an den Prozessen Beteiligten willens sind, die Möglichkeiten zu Verbesserungen zu nutzen.

Bei seinen Überlegungen schließt Theo Rous nicht aus, zum Thema Kooperation einige Gedanken einzubringen.

U. a. muss der „Hochburg“ deutlich gemacht werden, dass es sinnvoll sein kann, ein Talent, für das sie sich interessiert, zumindest für einen gewissen Zeitraum in seiner ursprünglichen Umgebung zu belassen. Das schließt eine Förderung durch die „Hochburg“ während dieser Zeit nicht aus. Kleinen „Nestern“ ist zu raten, nicht unbedingt in Konkurrenz mit einer benachbarten „Hochburg“ zu treten, sondern sich Aufgaben und Zielgruppen zu widmen, für die sie bessere Voraussetzungen einbringen als die „Hochburgen“. Dabei kann sich die Schwerpunktsetzung z.B. nach dem Interesse und der Kompetenz der Trainer, den Möglichkeiten der Betreuungsintensität oder nach örtlichen Gegebenheiten richten.

Sich mit dem Gedanken zu befassen, neben dem Startrecht für den neuen Verein ein eingeschränktes Startrecht für den „alten“ Verein bestehen zu lassen, ist eine Überlegung wert. Voraussetzung für Lösungen dieser Art seien aber Bewusstseinsänderungen aller Beteiligten.

Theo Rous wendet sich auch dem Thema „Mitgliedschaften“ zu, wobei „Kooperation“ statt „Konfrontation“ ein unverzichtbares Ziel sei. Auch befristete Kursangebote statt fester Mitgliedschaften spielen hierbei eine Rolle, um Leichtathletik auch außerhalb der Vereine anzubieten. Lauftreffs werden organisiert, für die ebenfalls keine Mitgliedschaft in einem Verein erforderlich ist, wenn die Verbände auch darauf spekulieren, dass sich die Teilnehmer zu gegebener Zeit zu einer Mitgliedschaft entscheiden. Befasst man sich mit Veränderungen, ist der Gedanke an „Sprung-Treffs“ oder „Wurf-Treffs“, ähnlich dem System der Lauftreffs, keineswegs abwegig.

Theo Rous klammert, wenn auch in seinen hier wiedergegebenen Überlegungen nur am Rande erwähnt, sowohl die Werbung für eine Mitgliedschaft in einem Verein, als auch die Schaffung von Voraussetzungen für die Gewinnung von geeigneten Vereinsmitarbeitern nicht aus.

Eine Erschwernis auf dem Weg zur Umsetzung der Verbesserung der Voraussetzungen könnte das veränderte Bewusstsein in einem Großteil der Bevölkerung sein, was in der verstärkt wahrnehmbaren „Ich“ – statt in der „Wir“ – Mentalität zum Ausdruck kommt. Das ist kein Beklagen, sondern bedauerlicher Teil der Bestandsaufnahme.

So berechtigt die Ansätze von Theo Rous waren, sie umzusetzen scheint heute schwieriger denn je zu sein. Das bedingt aber auch, zur Umsetzung die entsprechenden Voraussetzungen zu haben, von denen wir aber weit entfernt zu sein scheinen. Statt zu fragen „was kann der Verein für mich tun?“ muss eine Umkehr zur ursprünglichen Formulierung „Was kann ich für den Verein tun?“ erfolgen, um dem Ziel einer spürbaren Verbesserung der Ist-Situation näher zu kommen. Wenn hier - stellvertretend für alle Zusammenschlüsse - der Verein genannt wird, so sind die Vereine schließlich die Basis aller weiteren übergeordneten Organisationen.

Erlebnis Leichtathletik in Schule, Verein und Freizeit.

Dieser Beitrag wurde im Bericht zum Kongress „**Erlebnis Leichtathletik“ des Fußball- und Leichtathletik-Verbandes Westfalen im Jahre 1991** veröffentlicht.

„Gemeinsam sind wir stark – Kooperation Schule – Verein“ So hieß das Thema eines Arbeitskreises. Dabei bedarf es der aktiven und organisierten Zusammenarbeit. Kooperation bedeutet: Beide Seiten erwarten von dieser Zusammenarbeit im Hinblick auf die Verwirklichung ihrer Ziele einen Gewinn.

Die Frage einer Kooperation stellt sich nicht nur in diesem Arbeitskreis. Sie ist aus der Gesamtperspektive dieses Kongresses heraus zu beantworten. Das machen die Themen anderer Arbeitskreise deutlich:

- Leichtathletik im Sportunterricht
- Gesundheitserziehung
- Leichtathletik spielend lernen
- Schulsportfeste
- Bundesjugendspiele

Talentsuche und -förderung

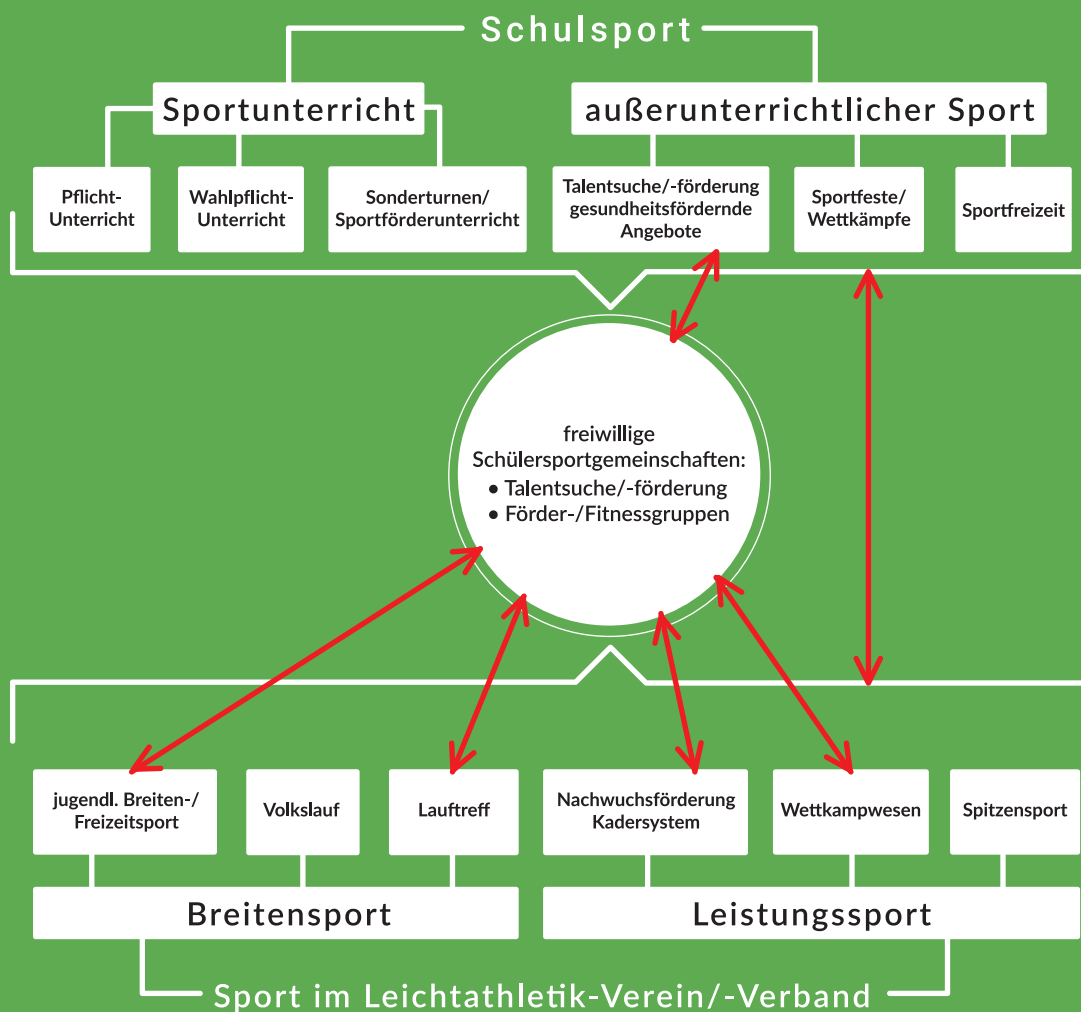
Auszüge einer weiteren Ausarbeitung von Theo Rous zum selben Kongress.

Ein zeitlicher Sprung in den aktuellen Zeitabschnitt rundet die Ausführungen ab.

Das System der Talentsuche und Talentförderung ist „Die Institutionalisierung“

Was darunter zu verstehen ist, so sagt Theo Rous, würde er am besten am System der Talentsuche und Talentförderung im Lande Nordrhein – Westfalen verdeutlichen können:

In einer 1. Stufe werden Schülerinnen und Schüler auf Stadt- und Kreisebene in schulischen und außerschulischen Gruppen erfasst und durch Lehrer und Übungsleiter vielseitig ausgebildet. Ziel sei die Überleitung in „Patenvereine“ (Talentsichtungsgruppen).



In einer 2. Stufe werden die gesichteten Talente in schulübergreifende Gruppen geleitet und dort durch Lehrer und Übungsleiter trainiert. Hier setzt das sportartspezifische Grundlagentraining ein. Daneben erfolgt das Training in leistungssportorientierten Vereinen (Talentfördergruppen).

Anschließend erfolgt - nach entsprechender Auswahl - die Überleitung in die Kader des Fachverbandes. Leitung und Realisierung gehören zu den Amtspflichten des zuständigen Schulrats bzw. der zuständigen Schulin.

Ergänzend zur Schilderung des Systems sei erwähnt, dass die Einrichtung schulischer Gruppen rechtlich abgesichert ist.

Theo Rous sieht in diesem System ein entscheidendes Merkmal von Talentsuche und Talentförderung. Zur Finanzierung von Ausstattung, Lehrern und Übungsleitern stehen Mittel zur Verfügung.

Zum Gelingen der Kooperationen gehören unverzichtbare Voraussetzungen, um Kinder in die Gruppen zu locken und ihnen durch attraktive Angebote die Leichtathletik schmackhaft zu machen. Zu diesen Voraussetzungen gehören qualifizierte Übungsleiter und Trainer.

Schlussgedanke

Bei diesem Kongress haben sich die Teilnehmer mit der Zukunft befasst, wie unschwer vermutet werden kann. In neuerer Zeit schwindet aber in immer stärkerem Maße die Hoffnung, in den Schulen bei der Suche nach Talenten fündig zu werden. Grund ist der Leistungsdruck, den die Entscheider beispielsweise bei Bundesjugendspielen den Schülerinnen und Schülern nehmen wollen. So war es noch im Juli des Jubiläumjahres (2023) in der Presse zu lesen. Wir wollen diese Haltung der für dieses Ziel Verantwortlichen nicht kommentieren, sondern lediglich feststellen, dass die Entwicklung sich immer stärker von den Wünschen und Zielsetzungen vergangener Generationen entfernt. Wenn die Schulen als Zielgruppen für die Talentsuche fortfallen, ist es schlecht um Alternativen bestellt. Keine leichte Aufgabe für unsere heute Zuständigen.

Die Bundesjugendspiele wecken nicht bei allen die schönsten Erinnerungen. Einige Änderungen sollen frischen Wind in die traditionsreichen Spiele an Grundschulen bringen: weniger Stoppuhr und Maßband. Berlin - Die Bundesjugendspiele: Eigentlich sollen sie Lust auf Bewegung und Sport machen. Trotzdem verbinden Generationen von Schülerinnen und Schülern die altbekannten Wettkämpfe nicht nur mit Freude, sondern auch mit Frust - etwa, wenn die Mit-

streiter auf dem Sportplatz schneller sprinten, besser werfen oder springen konnten. Ab dem Schuljahr 2023/2024 sollen die Leistungen von Grundschulern nun anders und weniger starr bewertet werden - statt eines „Wettkampfs“ soll es nur noch den „Wettbewerb“ geben. Was heißt das?

Die Sportarten Leichtathletik und Schwimmen müssen künftig alle Grundschulen bis zur vierten Klasse als Wettbewerb austragen - und nicht nur die erste und zweite Klasse wie bisher. Bis zur sechsten Klasse empfehlen die Verantwortlichen den Wettbewerb. Mit dieser Neuerung sollen die Spiele ab dem nächsten Schuljahr kindgemäßer werden, wie der Ausschuss für die Bundesjugendspiele und die Kommission Sport der Kultusministerkonferenz (KMK) bereits 2021 beschlossen hatten. Beim Geräteturnen hingegen darf man von der ersten bis zur vierten Klasse weiter zwischen den beiden Austragungsformen wählen.

Der Wettbewerb löst den Wettkampf ab!

Das bedeutet, dass die „Leistungen“ der Schülerinnen und Schüler nicht mehr mit Bandmaß und Stoppuhr festgehalten werden, sondern mit Punkten bewertet werden, die sich aus der erreichten Zone beispielsweise beim Weitsprung ergeben. Diese Änderung ähnelt stark der „Kinderleichtathletik“ und soll letztlich die Bundesjugendspiele kindgerechter machen, also ohne Leistungsdruck.

Die Internetseite der Bundesjugendspiele fasst zur Begründung der beschlossenen Änderung zusammen: Es solle darum gehen, sich zu bewegen, Freude zu haben und sein Bestes zu geben. Vor allem aber geht es auch um Fairness, Respekt, Teamfähigkeit und soziale Kompetenzen.

Das System der Vergabe von Ehren-, Sieger- und Teilnehmerurkunden darf durchaus als Widerspruch zu diesen Äußerungen betrachtet werden: Die besten 20 Prozent - getrennt nach Jahrgang und Geschlecht - bekommen die Ehrenurkunde, die mittleren 50 Prozent eine Siegerurkunde und die unteren 30 Prozent die Teilnehmerurkunde.

Liest man bei den Veröffentlichungen zu diesem Thema, dass die Kultusministerkonferenz bei der Entscheidung weg vom Wettkampf, hin zum Wettbewerb, die Hände im Spiel hatte, ist es nicht verwunderlich, dass jemand eine Parallele zur völlig verunglückten Rechtschreibreform zieht.

So wird, so darf durchaus befürchtet werden, der Verweichlichung der Kinder der Weg geebnet. Bildlich ausgedrückt: Die Kinder resignieren bereits beim geringsten Gegenwind und lernen nicht mehr, sich Erschwernissen zu stellen. Sich durchzusetzen wird dem Nachwuchs nicht mehr zugemutet, aber das Leben nimmt keine Rücksicht darauf. Ist dieser schwierige Schritt mit seinen Folgen den Kultusministern und Kultusministerinnen in vollem Umfang bewusst?

Irgendwann sehen sich die Heranwachsenden Schwierigkeiten gegenüber, auf die sie nicht vorbereitet wurden.

Gut gemeinte, aber kurzsichtige Änderungen. Das darf man zum Schluss dieses Themas als Fazit festhalten.

Laudatio von Erich Van Vlodrop zur Verabschiedung von Theo Rous aus dem LVN-Vorstand



Ich hatte gleich zweimal das Glück und die Ehre, eine Laudatio auf Theo Rous zu halten. Das erste Mal beim LVN-Verbandstag, auf dem Theo Rous als Verbandsvorsitzender verabschiedet wurde. Vorausgegangen war eine Besprechung mit Theo Rous, Franz-Josef Probst, Hans-Jürgen Sura und mir im gerade fertig gestellten Wohnhaus der Familie Sura in Alpen. Ich war zu dieser Zeit stellvertretender Vorsitzender im Präsidium des LVN. Völlig überraschend eröffneten mir die Herren Probst und Sura, Theo war für die Zeit der Besprechung dieser Angelegenheit hinauskomplimentiert worden, sie seien der Ansicht, dass ich zur Verabschiedung von Theo Rous die Laudatio halten sollte. Warum kein geeigneterer als ich? Da waren doch sicherlich Persönlichkeiten, die Theo Rous näherstanden als ich und die ihn intensiver und länger

begleitet hatten als ich. Sei ´s drum. Ich fühlte mich außerordentlich geehrt und stimmte zu. Zur zweiten Laudatio komme ich an anderer Stelle.

Nun zur Laudatio, auf die ein alter Weggefährte Theos, Walter Beienburg, Inhaber eines Verlages, der sich vorwiegend mit Drucksachen für das breite Gebiet des Sports befasste, bei einem im Internet nachzulesenden Beitrag anlässlich der Verleihung des „Hanns-Braun-Preises“ 1998 zurückgreift.

Die Laudatio Einleitung

Auf Wiedersehen, Herr Rous, Herr Vorsitzender, alles Gute, Tschüss Theo,

dies, lieber Theo, sind einige Formen der Verabschiedung oder eines Abschiedsgrußes, die Du am häufigsten hören würdest, wenn sich die Anwesenden hier im Raum persönlich von Dir verabschieden würden. Es ist ein denkwürdiger Augenblick, Dir zur Verabschiedung nach 10 Jahren souveräner Verbandsführung im LV Nordrhein die Hand zu reichen, Dir, der Du in dieser Zeit das Ansehen des Verbandes maßgeblich geprägt hast, nachdem Du, ähnlich dem Geschehen des heutigen Verbandstages, mit einigen neuen Mitarbeitern die Führung des Verbandes übernahmst und damit das Erbe Maria Jeibmanns antratst.

Auf Deine Urgeschichte, die Zeit vor 1984, aus der allein schon einiges Erwähnenswertes zu schildern wäre, so warst Du als Vorsitzender des Kreises Rhein-Lippe seit 1977 Mitglied des Beirates und im Vorstand des Verbandes seit 1980, will ich weiter nicht eingehen, um mich stattdessen stärker Deiner Zeit als Vorsitzender des Verbandes und der Person Theo Rous widmen zu können. Welchem Umstand ich es zu verdanken habe, dass ich heute hier stehe, um die Verabschiedungsrede zu halten, weiß ich nicht, doch betrachte ich dies als große Ehre und werde versuchen, dem Anspruch zu genügen und die damit verbundenen Erwartungen zu erfüllen sowie das in mich gesteckte Vertrauen zu rechtfertigen.

Ich versuche, mit meinen – aus vorteilhafter Distanz gewonnenen – Eindrücken, die Deine Person und Dein Wirken betreffen, ein Bild zu zeichnen, wobei der Wahrheitsgehalt, zumindest zu einem geringen Anteil meiner Ausführungen zu Recht in Frage gestellt werden darf, sowohl im Bereich des löblichen wie auch im Bereich des weniger löblichen Teils meines Beitrages. Mit anderen Worten: Ich nehme mir die Freiheit zu ganz leichten Übertreibungen. Die weniger nach Lob klingenden Äußerungen sind aus zweierlei Sicht angebracht: Einmal soll dies kein Nachruf sein, denn Theo, Du erfreust Dich nach wie vor eines energiegeladenen Daseins, zum anderen greife ich eine Äußerung auf aus der letzten Beiratstagung, die Du am 5. März geleitet hast, also am vergangenen Samstag, wo Du ein Beispiel anführtest, bei dem es auch um die

Verabschiedung eines langjährig tätigen Funktionärs ging, der – ob des gespendeten Lobes – sich zu der Aussage veranlasst fühlte: „Das kann ich Euch nicht antun, ich kandidiere noch einmal!“ Und das, Theo, wollen wir Dir nicht antun. – Bei dieser Tagung hatte ich den Eindruck, dass niemand wahrhaben wollte, dass es sich um Deine letzte Tagungs-Leitung dieses Gremiums handelte, jeder wusste es, aber keiner war sich dessen bewusst, als Du in knappen Worten zusammenfassend sagtest: „Bei wenigen Konfliktsituationen war es eine positive Zeit.“ Wir können das aus unserer Sicht nur bestätigen.

Die Persönlichkeit Theo Rous

Ich beginne mit der Person Theo Rous, denn ich bin sicher, dass Deine Fähigkeiten und Deine Persönlichkeit ausschlaggebend waren für Deine Wahl zum Verbandsvorsitzenden am 18.03.1984 in Bergheim. Da Du im Laufe der Jahre kaum Deine Charaktereigenschaften und Deine persönlichen Verhaltensweisen grundlegend geändert haben dürftest, darf ich mich auf meine Eindrücke, gewonnen in den vergangenen sechs Jahren, beschränken.

Sicheres Auftreten, klares und deutliches Argumentieren, sowohl akustisch als auch inhaltlich, Deine Fachkompetenz und Führungsqualitäten, Dein rhetorisches wie pädagogisches Geschick, Deine charakterlichen Eigenschaften und Einsatzfreude, dies alles sind Merkmale Deiner Persönlichkeit, durch die Du Dich eines hohen Ansehens und hoher Wertschätzung bei Haupt- und Ehrenamtlichen erfreuen darfst, aber auch bei Behörden, Institutionen und anderen Fachverbänden bzw. Sportorganisationen. Darüber hinaus bist Du stets bereit, Dich mit den haarigsten Problemen auseinanderzusetzen, in Gesprächen den Kontakt mit Aktiven, Trainern und Vereinsvertretern zu suchen. Du bist bereit, unpopuläre Angelegenheiten zur Chefsache zu machen und sie nicht – was sicher einfacher wäre – zu delegieren. Du beherrscht mit Geschick den sensiblen Umgang mit Behörden und Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens, ohne jedoch bei den entsprechenden Kontakten – trotz der Sensibilität und Feingefühligkeit der Argumentation – einen Zweifel daran aufkommen zu lassen, was Du mit diesen Kontakten zu beabsichtigen gedenkst, nämlich die Verbesserung jeglicher Voraussetzungen für unser Wirken innerhalb unserer Fachschaft, sei es in Bezug auf die Darstellung des Verbandes nach außen oder in der Verbesserung wirtschaftlicher Voraussetzungen, wobei Du stets bedauert hast, dass kein Wirtschaftsunternehmen sich mit der Flächenausdehnung unseres Verbandsgebietes identifiziert, was die Beschaffung finanzieller Mittel durch Sponsoren mit Sicherheit nicht erleichtert. Zugeständnisse mit daraus resultierenden, aber unbedeutenden Konsequenzen, dazu warst Du bereit, um letztlich doch Dein Dir vorschwebendes Ziel zu erreichen. Während meiner Zugehörigkeit zum GEVO habe ich es einige Male miterlebt, was es heißt, wenn Dein Toleranzbe-

reich bis an die Grenze der Belastbarkeit strapaziert wurde. Du konntest aber auch mit einem gelegentlichen Spaß auf den Lippen, was aber nicht zu der irrigen Feststellung verleiten darf, Du wärest Dir nicht stets des Ernstes Deines Wirkens und Deiner Verantwortung bewusst gewesen, wusstest Du manche Situation etwas aufzulockern. Ansonsten warst Du als ausgeglichen und ausgleichend bekannt, wenn es darum ging, aus Einzelkämpfern eine Mannschaft zu bilden.

Du, Theo, bist eine Autorität, deren Meinung gefragt und hoch eingeschätzt wird, nicht zuletzt aufgrund Deiner Art, das Wesentliche zu sehen, das Gesamtbild störende Einflüsse zu retuschieren, um den Blick für das Wesentliche nicht trüben zu lassen. Künftige Zusammenhänge als Konsequenz gefasster Beschlüsse vorzusehen und zu versuchen, diese Zusammenhänge in der Vorbereitung der Beschlüsse bereits zu berücksichtigen, zählt ebenfalls zu Deinen Stärken. Grundsatzfragen ausgiebig zu behandeln und zu diskutieren, gehört nicht zu Deinen Abneigungen, wohl aber Unentschlossenheit und Passivität. Geradlinigkeit und Ehrlichkeit sind einige weitere Deiner hervorzuhebenden Charaktereigenschaften, denen Du sicherlich Deine allseits spürbare Anerkennung und Akzeptanz zum großen Teil zu verdanken hast. Aufgrund Deiner wachsenden Popularität machtest Du Dich mit Deiner Erfahrung als Ratgeber unentbehrlich, aber ungewollt auch zum Angriffsziel einiger Neider, z.B. im DLV-Verbandsrat, wo Deine Aktivitäten z.T. als Bevormundung aufgefasst wurden.

Auch wenn Du eine distanzierte Einstellung zu Ehrungen hast – vor allem, wenn es um solche geht, die für Dich vorgesehen sind – konntest Du Dich nicht ganz diesen Zeremonien entziehen: Einen Höhepunkt in der Würdigung Deiner Verdienste erfuhrt Du durch die Verleihung des Carl-Diem-Schildes im Jahre 1989, einer der höchsten Auszeichnungen, die der DLV zu vergeben hat und jährlich nur an max. fünf Persönlichkeiten verliehen wird.

Du gabst, demokratischen Grundsätzen folgend, jedem die Gelegenheit, seine Meinung zu äußern. War er dann so tolerant und entgegenkommend, seine eigene Meinung der Deinigen anzupassen, so wärest Du der Letzte gewesen, der diese Meinung ignoriert hätte. (Diese Passage findet sich in Walter Beienburgs Internetbeitrag anlässlich der Verleihung des Hanns-Braun-Preises an Theo Rous im Jahre 1998). An dieser Stelle sei mir einschränkend gestattet: Die meisten kennen Dich gut genug, um nicht in der Lage zu sein, die echte Wahrheit von der gebogenen meines Beitrages zu unterscheiden.

Sitzungen konnten durch Deine Liebe, eine Sache ausdiskutieren, schon mal zeitlich aus dem sogenannten berühmten Rahmen fallen. Die Meldewesen unter den Sitzungsteilnehmern, um der Wahrheit die Ehre zu geben, haben natürlich ihren Teil zu der zeitlichen Ausdehnung beigetragen, was durch geduldige

Anhörung Deinerseits aber erst ermöglicht wurde.

Dank Deines geübten Blickes für die nächsten Aktionen Deiner Gegner, konntest Du Dein Stellungsspiel nutzen, um die Angriffe nicht nur zu parieren, sondern die vom Gegner bereits als Pluspunkte abgehakten Attacken in Gegenangriffe zu verwandeln und den vom Gegner hineingebrachten Schwung zu Deinem eigenen Vorteil und zu des Gegners Nachteil zum vernichtenden Return werden zu lassen. Diese Gegebenheit könnte man natürlich auch auf den Verband beziehen, aber auch mit Deinem Hobby „Tennis“ in Verbindung bringen, dem Du, wenn Deine vielen Verpflichtungen es Dir erlauben, immer noch frönst. Deine Nähe zum aktiven Sport ließ auch Dein äußeres Erscheinungsbild erkennen, wenn Du zu Sitzungen erschienst. Die Prinz-Henry-Mütze oder die von IBM gehörte ebenso wie der Trainingsanzug oder ein Pullover von ADIDAS bzw. von Mercedes zu diesem Erscheinungsbild oder wie es heute im Neudeutsch heißt: zum Outfit.

Zwei erkennbare Hintergründe hierfür gab es für mich, denn niemand, der Dich kennt, würde dies nur einer Bequemlichkeit oder einem Zufall zuschreiben wollen. Es mag sicherlich sein, dass Du Dich – was leicht nachvollziehbar ist – in dieser Kleidung wohler fühlst, als mit Schlips und Kragen, wie man in der Umgangssprache zu sagen pflegt, aber auch eine gewisse Lockerheit zum Ausdruck bringst, aber viel mehr habe ich dieses Bild mit Deiner stets anzutreffenden Bereitschaft in Verbindung gebracht, jederzeit gewappnet zu sein, auf sportliche Art und Weise Problemen zu begegnen, d.h. fair und energisch. Wenn dieser mein Eindruck zutrifft, so wünsche und hoffe ich, dass Du viele Sitzungen im DLV in dieser Aufmachung wahrnimmst.

Besonderheiten während dieser 10 Jahre

Als OK-Vorsitzender wurdest Du bei diversen Großveranstaltungen innerhalb unseres Verbandsgebietes gerne eingesetzt, da man Deine vielverzweigten Verbindungen zu Landesregierung und kommunalen Behörden und Institutionen sehr schnell richtig einzuschätzen wusste. So z.B. beim Länderkampf gegen die DDR in Düsseldorf, Universiade in Duisburg, mehreren Deutsche Meisterschaften, um nur einige hochkarätige zu streifen. Altes zu pflegen und neue Wege zu suchen, um die Attraktivität in der Leichtathletik wieder stärker ins Bewusstsein zu rufen und bisher nicht erfasste Bevölkerungsschichten an unseren Sport zu binden bzw. heranzuführen, gehörte – wie manch anderes – zu den Grundsätzen Deines Wirkens. Andere markante Punkte Deines Wirkens und Deiner Mitwirkung waren: Die Bedeutung des Breitensports durch Schaffung eines Verbands-Breitensport-Ausschusses hervorzuheben, um diesem Standbein des Verbandes zu größerer Geltung zu verhelfen. Unter dem Sammelbegriff „Breitensport“ haben die Bereiche Senioren, Volkslauf, Lauftreff und Freizeit eine größer werdende Eigenständigkeit er-

langt und kompletieren mit dem Leistungssport das Bild der gesamten Leichtathletik in unserem Verband. In beiden Bereichen spielt der LVN eine führende Rolle im DLV, nicht zuletzt durch Deine Einflussnahme. Weiter: Die Einführung der Optimal-Förderung, zunächst als Pilot-Projekt im Jahre 1992 praktiziert und inzwischen als vorteilhaft festgeschrieben. Mit einem zweiseitigen Schreiben, mit dem Du nicht nur Kritik übst an der vom LSB geplanten drastischen Kürzung der Fördermittel für den Leistungssport von 259.000 DM im Jahre 1992 auf 150.000 DM für 1993 und einer weiteren zu erwartenden Kürzung für 1994, sondern auch hier Konsequenzen, die diese Kürzungen zur Folge haben würden, im November 1992 an den Präsidenten des LSB NRW hast Du gegen die Planung erfolgreich interveniert, um zu verhindern, dass unsere Nachwuchsförderung, der erfolgreichsten im DLV, aus finanziellen Gründen gewissermaßen eingestellt werden müsste. Dank Deiner damaligen Initiative ist das verhindert worden. Mit der im 2. Teil der heutigen Veranstaltung anstehenden Abstimmung zur Satzungsänderung hast Du als Initiator eine Realisierung der Satzung an bereits mit Erfolg erprobten Praktiken bewirken wollen, die allerdings eine stärkere Mündigkeit den dann Verantwortlichen abverlangt. Du bist stets um Kontakt und Vertrauen zwischen Funktionären und Spitzensportlern bemüht, wie Deine Kontakte zu Heinz Weiß, Dieter Baumann und Heike Henkel, um einige der prominentesten Athleten zu nennen, beweisen.

Unser Verband konnte sich des Eindrucks nicht erwehren, innerhalb der letzten 15 Monate (etwa) von Dir etwas vernachlässigt worden zu sein, wie kritische Beobachter festgestellt zu haben glauben, als Du nicht umhinkamst, unter großem zeitlichen Aufwand Aufgaben im DLV wahrnehmen zu müssen, als da waren: Strukturänderungen im DLV, für deren abstimmungsreife Vorbereitung Du mitverantwortlich warst – oder: Als Dopingbeauftragter des DLV. Inzwischen hat Dich dieser Abschnitt Deiner Vergangenheit wieder eingeholt mit seinen Problemen und der damit verbundenen Aufgabenbewältigung. Ganz zu schweigen von den Aufgaben, die Du in der Funktion des DLV-Vizepräsidenten seit April 1993 wahrzunehmen hast.

Ich erinnere auch an das Kapitel „Regionale Untergliederungen“, mit dem wir uns zwangsläufig beschäftigen mussten und nach langen Phasen der Diskussion beim Verbandstag in Düren vor zwei Jahren verabschieden konnten. Nach Abschluss der Beratungen im Beirat konnte von Dir festgestellt werden: Ich glaube, der Beirat, der sich einmal mehr als wertvolles Steuerungsorgan der Verbandspolitik erwiesen hat, hat einen guten Kompromiss gefunden, die sportpolitische und steuerrechtliche Einheit des Verbandes zu gewährleisten, ohne dass die aus vielen Gründen unverzichtbare sportinhaltliche Selbständigkeit der Kreise und damit die Vielfalt in Frage gestellt wurde.

Im **Heft 11, Jahrgang 1987 unserer Verbandszeitung** ist das Thema Altersklassen-Konzept der Jugend so betitelt: Ein bisschen Durcheinander belebt unseren Alltag. Beim DLV-Verbandstag in Duisburg war diese Sehnsucht nach belebenden Elementen wieder überwältigend und ist, so hoffen – glaube ich – viele, auf lange Sicht gestillt. Wenn ich nennenswerte Ereignisse der zurückliegenden 10 Jahre erwähne, so gehört nämlich dieser 93er Verbandstag dazu, sind wir uns doch in der Mehrzahl der hier Anwesenden einig, dass die Konsequenzen aus dem verabschiedeten Antragspaket zum heutigen Zeitpunkt noch nicht zu übersehen sind.

Wenn auch bei Deiner ersten Wahl (d.h. Du bist immer noch „1. Wahl“) 1984 das Umweltbewusstsein im Allgemeinen noch nicht so stark ausgeprägt war wie heute, das spüren besonders die Breitensportler, so kann doch aus heutiger Sicht bereits festgestellt werden, dass der damalige Verbandstag sehr zukunftsorientiert und weitsichtig entschieden hat, denn: Theo, Du bist der einzige Rous, der mir bekannt ist, der nicht nur umweltfreundlich ist, sondern, von dem sogar die Umwelt in starkem Maße profitiert.

Der Vorsitzende des Westdeutschen Leichtathletik-Verbandes, Karl-Heinz Zündorf, muss nun herhalten, um einen Übergang zu ermöglichen. Seiner etwas eigenwilligen und manchmal grobschlächtigen Art wusstest Du stets mit Angriffshumor zu begegnen, was er meist mit anerkennendem Schmunzeln registrierte.

Apropos Humor:

Anlässlich ihres 60. Geburtstages äußerte Maria Jeibmann gegenüber ihren Gästen den Wunsch, keine Reden zu halten. Das war für Dich eine Herausforderung, ihr in angemessener Form zu gratulieren, ohne ihren Wunsch zu ignorieren. Nun begann Deine Kombination:

Den Begriff „Rede“ zu definieren, um dann die Kriterien zu umgehen. Du stelltest fest: Eine Rede erstrebt die mündliche Gestaltung eines Stoffes mit dem Ziel, die Hörer zu informieren. Doch diese Gefahr – und das war der erste von drei Gesichtspunkten, dem Wunsch gerecht zu werden – also diese Gefahr, die Hörer zu informieren, ist bei Funktionärs-Reden – wie Du meintest, kaum gegeben. Getreu dem Leitmotiv aller Verbandsreden: Es genügt nicht, keine Gedanken zu haben, sondern man muss auch unfähig sein, sie auszudrücken.

Unter dem zweiten Gesichtspunkt hast Du ihr alles aufgezählt, was Du – auch wieder unter Berücksichtigung ihres Wunsches – nicht erwähnen würdest und schließlich hast Du es unter dem dritten Gesichtspunkt geschafft, ihr, ohne Rede zu halten, zu gratulieren: Du hast Dich unter Wahrung traditioneller Gepflogenheiten beim DLV, singenderweise dieser Lösungsmöglichkeit bedient: Indem Du Dich für ein – Zitat – „selbst aufgeführtes Werk angelsächsischer

Prägung in der Originalsprache“ entschiedst: „Happy birthday to you!“ Zitat Ende.

Das war eine knapp gefasste Wiedergabe dieser Begebenheit, aber wichtige Mosaiksteinchen im Bild zu Theo Rous.

Ich kann jedem den Genuss dieser Lektüre, nachzulesen auf **Seite 21 des Jg. 1988 unseres „Grünen Wunders“**, wie unser Verbandsorgan respektvoll genannt wird, empfehlen.

Weggefährten dieser Zeit

Mit der Nennung des Namens Maria Jeibmann komme ich zu Deinen Weggefährten, Persönlichkeiten, die innerhalb Deiner Amtszeit als Vorsitzender des Verbandes eine herausragende Stellung in Deiner Wertschätzung einnahmen. Dies war, wenn ich meinen persönlichen Eindruck wiedergeben darf: Neben Maria Jeibmann, die Du sehr geschätzt hast und auf deren Meinung Du großen Wert legtest, worauf Du jedoch seit dem Frühjahr 1993 – leider viel zu früh – für immer verzichten musst, Hannes Eulerling aus dem Kultusministerium unserer Landesregierung, den wir beim Verbandstag 1992 in Birkesdorf bei seinem Referat erleben durften. Er gehört ebenso zum Kreis dieser Persönlichkeiten wie der Dritte im Bunde, zu dem Du, Theo, über seine Amtszeiten hinaus stets Kontakt gehalten hast und der uns Leichtathleten und unserem Landesverband sehr verbunden ist und dies auch sicherlich bleiben wird: 1 Jochen Appenrodt. Auch Franz Josef Probst muss hier an dieser Stelle genannt werden, mit dem Du sehr eng zum Wohle des Verbandes zusammengearbeitet hast. Mehr zu seiner Person an dieser Stelle zu sagen, könnte mir evtl. als Wahlbeeinflussung vorgeworfen werden.

Es sind einige Namen, vielleicht gibt es mehrere Personen, die es verdient gehabt hätten, in dieser Aufzählung berücksichtigt zu werden, aber da ich mit der Nennung dieser Namen auch nichts Neues erzähle, glaube ich sicher, wenn es welche gibt, wissen die Anwesenden, wer dies sein würde. Drum bin ich sicher, dass man mir nachsieht, wenn ich es bei diesen Vierern belasse.

Sein Kampf im DLV-Verbandsrat

Deinen Frust liebst Du manchmal erkennen, wenn Du – noch unter dem frischen Eindruck eines neuerlichen Sitzungs-Erlebnisses – beim DLV-Verbandsrat stehend – in eine unserer vielen gemeinsamen Sitzungen kamst. Dann warst Du meist noch dabei, den Glauben an die Menschheit zurückzugewinnen, denn Dein Urteil war vernichtend über die Qualität der DLV-Verbandsratsitzungen und der daran beteiligten Personen, wobei nur wenige Landesfürsten die Ausnahme bildeten und das Prädikat „wertvoll“ verdienten. Bei Vielem, was Du als notwendig erkanntest und bewegen wolltest, stießest Du auf Inkompetenz und Trägheit, geeignete Tugenden, Dein Gleichgewicht in Gefahr zu bringen.

Ich würde es als unfein empfinden, wenn ich Deine gelegentlichen, spontan geäußerten Alternativ-Bezeichnungen (Gruselkabinett) zum offiziellen Sprachgebrauch dieses DLV-Gremiums hier zitieren würde, die aber sehr aufschlussreich andeuten würde, welch hartes, kräftezehrendes Unterfangen es bedeutet, wenn man in diesem Gremium etwas bewegen wollte.

Seine Zukunft

Dieses Gremium bleibt Dir in Zukunft erhalten. Rede ich hier von Deiner von großen Reibungsverlusten begleiteten Arbeit im und mit dem Verbandsrat, so fällt mir – Zufall oder wegen eventueller Parallelen – die Crew der Hauptamtlichen – natürlich des DLV – ein, die eine effektive Zusammenarbeit auch nur in kühnen Träumen vorstellbar macht. Denn sie, die Darmstädter Ressortchefs, werfen ihren unbeweglichen Schatten über die Funktionäre, sie halten die Fäden in der Hand – wenn Ihr sie lasst ...

Ob Du die Welt beim DLV verändern kannst? Wir wünschen es Dir von Herzen, sind jedoch ob des zu erwartenden Erfolgs skeptisch, weil die Zahl derjenigen, deren Trägheitsmoment entwicklungshemmend ist, noch groß ist. Die neue unverdorbenere Mannschaft der DLV-Führung gibt Grund zur Hoffnung, aber noch keine Garantie für die Sicherheit zur Umkehr und Umwandlung von den langen Jahren kritikwürdigen Handelns, eingefahrener Spuren, von der autonomen Hauptamtlichkeit gelegt und von der Ehrenamtlichkeit stillschweigend geduldet.

Sicher wirst Du – aus unterschiedlichsten Gründen – nicht alle Ziele erreicht haben, denn das würde evtl. bedeuten, dass Du die Ziele zu niedrig gesteckt hast – so ist es Dir zwar nicht vergönnt gewesen, Präsident zu sein, aber Wilhelm Busch tröstet Dich: Wo man am meisten drauf erpicht, gerade das bekommt man – meistens – nicht! Aber in Deinem neuen Umfeld steckst Du Dir neue Ziele. Das bewirkt – in Kenntnis Deines Charakters – neues Vertrauen in die DLV-Führung, mögest Du stark genug sein, Deine Ziele zu erreichen, Deinen Einfluss geltend zu machen und zum Nutzen der Leichtathletik einzubringen und dadurch unser Vertrauen in die neue DLV-Führung zu rechtfertigen.

Deine künftige Arbeit wird – schon alleine wegen der größeren Entfernungen - zeitaufwändiger sein als bisher. In Duisburg kamst Du viel schneller an dank eigener Auffahrt zur Autobahn.

Du hast – seitdem mit Darmstadt Du verkehrst – erkannt, wie viel länger Du nun fährst. Für eine Sitzung von knapp ´ner Stund´, brauchst Du nun sechs Stunden rund.

Mit Deinem Wechsel zum DLV bleiben wir einer Tradition treu: Was wir dem DLV zur Verfügung stellen, kann sich sehen lassen:

- Vorbildliche Organisation bei Großveranstaltungen
- Neue Wege mit Modellcharakter und nun:

- Dich als Vizepräsidenten

Unsere Zukunft

Uns als Verband bleibt, den nahtlosen Übergang mit neuer Struktur und Mannschaft anzustreben, um ein gut vorbereitetes Erbe zu übernehmen und zum Wohle des Verbandes weiterzuentwickeln und den wechselnden oder wachsenden Bedürfnissen anzupassen.

Wir alle werden sicher trotz der ausreichenden Arbeit, die es stets zu bewältigen gilt, gerne an die gemeinsame Zeit mit Dir zurückdenken, die für mich insgesamt sechs Jahre betrug, andere können auf eine wesentlich längere Zeit zurückblicken.

Wir wären schlecht beraten, würden wir den Versuch unterlassen, Dich mit Deinen Erfahrungen und Fähigkeiten nicht in irgendeiner Form an unseren Verband zu binden und zum Wohle des Verbandes auch weiterhin in Anspruch zu nehmen.

Unsere Wünsche an ihn

Durch Deine Entscheidung, ein Vizepräsidentenamt im DLV zu übernehmen, hast Du ein Parkett beschritten, das Dir – so glaube ich sicher – in Übereinstimmung mit vielen hier Anwesenden – schöne und erinnernswerte Erlebnisse beschert, aber auch schwere Zeiten und nicht immer leicht zu treffende Entscheidungen. Die weniger erfreulichen Erlebnisse in Deinem neuen Amt mögen – das ist unser Wunsch – deutlich geringer sein als die positiven Begebenheiten. Doch, solltest Du feststellen, dass Du mit diesem großen Schritt von Duisburg nach Darmstadt einen Fehler begangen hast, so füge dem keinen zweiten hinzu - warnte bereits vor 2.500 Jahren Konfuzius – also füge dem keinen zweiten hinzu, indem Du ver säumst, diesen Fehler zu korrigieren. Wir sind froh, dass wir Dich 10 Jahre als Vorsitzenden haben durften und wünschen Dir in Deinem neuen Bereich viel Erfolg, das dicke Fell, das – wie ich meine – für eine Aufgabenbewältigung im DLV lebensnotwendig ist, und uns einen spürbaren Einfluss Deiner Persönlichkeit auf die Arbeitsweise im DLV.

Habe ich bereits einmal Konfuzius bemüht, so gestatte es mir ein zweites Mal:

Fordere viel von Dir selbst und erwarte von anderen wenig, so bleibt Dir mancher Ärger erspart!

Dank

Wenn ich Dank sage für Dein Wirken für den Verband, für unser aller gemeinsame Zeit mit Dir, so geschieht dies im Namen des Verbandes, vertreten durch die hier versammelten Delegierten, aber auch im Namen unserer Hauptamtlichen in der Geschäftsstelle in Duisburg, in denen Du loyale Mitarbeiter hattest, mit denen eine Zusammenarbeit Spaß machte, wenn ich daran denke, mit welchen Perspektiven Du Deine Zukunft bereits begonnen hast... Doch nur in der Krankheit erkennt man den Wert der Gesundheit, doch ich glaube, Du wusstest die Qualität dieser Mannschaft bereits während der zurückliegenden Zeit zu schätzen und bedienstest Dich gerne ihrer anerkannten fachlichen Kompetenzen.

Der Geschäftsführer und seine Mannschaft danken Dir für die gute und partnerschaftliche Zusammenarbeit und die Art Deines Umgangs mit ihnen sowie Deiner Anerkennung für geleistete Arbeit. Dein Führungsstil wirkte motivierend in Bezug auf die persönliche Einsatzbereitschaft eines jeden einzelnen Mitarbeiters in der Geschäftsstelle.

Bin ich beim Dank, so wäre es eine unverzeihliche Unterlassungssünde, Deine Familie unerwähnt zu lassen, denn nur sie konnte es ermöglichen, dass wir Dich haben durften. Sie war nicht nur bereit, Dich mit uns zu teilen, sie hat Dich abgetreten an uns!

Schluss

Nun, Theo, wenn ich mir diese Mütze aufsetze, so geschieht das aufgrund zweier Gesichtspunkte: Zum einen ist dies – wie bereits an anderer Stelle drauf hingewiesen – das uns vertraute Bild, zum anderen aber denke ich: Zum Abschied, oder besser: Zur Verabschiedung hast Du es verdient, dass wir unserem Respekt und unserer Anerkennung Dir gegenüber noch einmal Nachdruck verleihen, indem wir vor Dir und Deinen Verdiensten den Hut ziehen. Fasse es bitte nicht als Widerspruch auf, wenn ich Dir meine Hilfe anbiete, wenn es darum geht, Dir den Stuhl vor die Tür zu setzen. Den Bürostuhl, den Dir die Beiratsmitglieder als persönliches Geschenk zur Verabschiedung überreichen.

Damit schließe ich nun – am Ende meines Beitrages – den Kreis, komme zum Anfang zurück und sage im Namen Aller: danke und auf Wiedersehen, Herr Rous, alles Gute und Tschüss, Theo!

12. März 1994



REGUPOL

Mitarbeiterfest mit den Hauptamtlichen des LVN 1993

Ihr Mitarbeiter seid gefragte Leute
Ich deshalb keine Kosten scheute
Für heute haben wir gespart
Um Euch zu danken auf unsere Art
Ihr, die Ihr Euch stets bereiterklärt,
nur selten ein Wort des Dankes hört.
Wir sind uns dessen schon bewusst
Es gibt neben Freude auch Verdruss
Doch der soll heut' vergessen sein
Nun holt Euch das Essen und haut rein.
Denn dieses Jahr wurde genannt
Als besonderes Jahr für das Ehrenamt.
Kein einziger, der heute hier erschienen,
kann hierbei großes Geld verdienen.
Bei miesem Wetter gibt's kalte Flossen
Doch steht man weiter unverdrossen
Passt beim Hochsprung höllisch auf,
legt, wenn's nötig, die Latte auf,
die – kurz zuvor mit dem Hintern gerissen –
auf den Springer fiel, der liegt zerknirscht
auf dem Kissen.
Es war der letzte von drei Versuchen
Man hört ihn noch beim Weggeh'n fluchen.
Doch, wir stehen weiter unverdrossen
Mit hellwachen Augen und kalten Flossen
oder, wie im September in Merdingen gescheh'n
bei schlechtem Wetter,
es war nicht mehr schön.
Die Kugeln platschten nur so ins Wasser
Die Kampfrichter waren nass, es ging nicht
mehr nasser!
Das Wasser verdeckte die Aufschlagstelle.
Herr Köhler war schnell mit dem Bandmaß zur
Stell', hielt die Hand mit dem Maßband ins
Wasser hinein,
Ein anderer trug die Leistung in die Liste ein,

die auch schon nass, man konnt' kaum
was lesen.
Was war das für'n saumäßig Wetter gewesen.
Ein jeder hat sein Päckchen zu tragen,
doch hört man selten mal jemanden klagen,
obwohl man's oft verstehen könnte,
wenn ich nur an die Nörgler denke,
von denen wir häufig umgeben sind,
vor Fanatismus meist schon blind.
Im Oktober, soviel ist klar,
beginnt das nächste Wettkampffahr.
Denn dann werden Termine koordiniert,
damit möglichst wenig kollidiert.
Danach geht man den Ausschreibungen
auf den Grund.
Das dauert nicht selten etliche Stund'.
Im Kreis werden die Ausschreibungen von
Malle gemacht
Und beim Kreistag an den Mann gebracht.
Vorgespräche werden mit Ausrichtern geführt,
wo alles besprochen, wie's sich gehört.
Später dann werden eingehende
Meldungen gesichtet
Der Mitarbeiterstab schriftlich unterrichtet,
Urkunden und Startnummern werden bestellt,
auch muss man denken ans Wechselgeld.
Wettkampfbüro und Stellplatz besetzt. Ein
Erfahrener, der die Läufe setzt. Der Starter ist
da mit zwei Pistolen. Jemand muss die Kugeln
holen. Es ist jedes Mal ein wahres Glück,
wenn das Hürdenkommando
ausreichend bestückt.
Die Siegerehrungen werden meist aufgeteilt
Unter Jugend und Sportwart, der auch unter
uns weilt.

Sport als vielseitige Unterstützung in der Entwicklung eines Menschen

Erich van Vlodrop

Der Sport, wie er z.Z. von der Gesellschaft wahrgenommen wird, geht einher mit Leistungs- und Erfolgsdruck, mit Manipulation, Einschaltquoten und bedeutendem Wirtschaftsfaktor. Herausragende Leistungen geraten schnell in den Verdacht des Dopings als Grundlage des Erfolgs. Unsummen für neue Rekorde, Qualifikationskriterien, die vielfach nicht erreicht werden können, verführen zur Senkung der Hemmschwelle in Bezug auf Anwendung unerlaubter Mittel.

Doch steckt – und das wird unverständlicherweise oft ignoriert – wesentlich mehr dahinter, wenn gemeinnützige Vereine sich mit Hilfe des Sports um die charakterliche, körperliche und psychische Entwicklung junger Menschen kümmern und sie fördern. So werden motorische Grundlagen, soziales Verhalten, Fairness oder auch richtiger Umgang mit Rückschlägen jungen Menschen vermittelt. Dieses vermittelte Gut ist Rückhalt in ihrem Leben, gut für ihre Mitmenschen und gut für eigenen Geist und eigenen Körper. Freude an der eigenen Leistung, neidlose Anerkennung einer Leistung anderer, Stärkung der Willenskraft, den inneren Schweinehund zu überwinden, sind erstrebenswerte Ziele, die keiner kennt, der diese im Grunde unverzichtbaren Grundlagen brachliegen lässt.

Kommunen, die ohnehin schon finanziell schwere Zeiten seit Jahren zu bestehen haben, zahlen für einen Heimplatz eines Jugendlichen, dessen Eltern in Bezug auf Erziehung ihrer Kinder an ihre Grenzen stoßen, rd. 70.000 € jährlich, ohne zu wissen, ob dieses Engagement von Erfolg gekrönt sein wird. Sport, vor allem im Verbund mit Mannschaftssport wäre durchaus in der Lage, die Zahl an jugendlichen Heiminsassen rapide zu senken. Sozialverhalten ist ein wesentlicher Faktor des Mannschaftssports. Erstaunlich, dass diese Arbeit im organisierten Sport, unter Anleitung qualifizierter Übungsleiter, von den Kommunen nicht entsprechend honoriert wird. Stattdessen erhielt z.B. ein Verein unseres Verbandsgebietes mit mehr als 3.000 Mitgliedern und einem Anteil von 1.470 Jugendlichen eine Zuwendung durch die Kommune im Jahre 2008 für den Jugendbereich in Höhe von 1.779,13 €. Grundlage dieser Zuwendung waren die Zuschusseinheiten, multipliziert mit 74,13 € und der Zahl der Jugendlichen, die zum Zeitpunkt des Entstehens dieses Artikels Mitglied im Verein unseres Beispiels waren. Damit unterstützte die Stadt die Bemühungen des Vereins um eine gefestigte Entwicklung eines Jugendlichen mit etwas mehr als einem EURO pro Jahr. Die Kosten eines Vereins sind jedoch durch Mitgliedsbeiträge nicht zu decken. Es wäre unverantwortlich, die Mitgliedsbeiträge so anzuheben, dass

sich wirtschaftlich überstrapazierte Familien einen Vereinsbeitritt nicht leisten könnten. Hinzu kommt, dass sich immer weniger Mitmenschen fragen, was kann ich für den Verein tun? Stattdessen wird immer stärker danach gefragt, was kann der Verein für mich tun. Und, als ob die Probleme zur Aufrechterhaltung der sportlichen Angebote unter qualifizierter Anleitung nicht bereits genug Kraft kostet, verlagern, wie beispielsweise im Falle traditionsreicher Sportstätten, die Städte immer mehr Verantwortung und finanzielle Risiken auf die Vereine. Es war betrüblich festzustellen, dass die wiederum eine Kommune unseres Verbandsgebietes die Augen verschlossen hielt und an der völlig unrealistischen Behauptung festhielt, die Kapazität der betreffenden Sportstätte sei nicht erforderlich. Zum Zeitpunkt des Ratsbeschlusses, die Sportstätte aufzugeben, hatte der Verein 19 Fußballmannschaften. Um das sportliche Angebot und den sozialen Auftrag des Vereins nicht dramatisch reduzieren zu müssen, musste der Verein die Sportstätte übernehmen und ging damit ein langfristiges finanzielles Risiko ein.

Aus dieser Sorge, dass es uns irgendwann nicht mehr gelingen könnte, uns so intensiv wie seit eh und je um unseren Nachwuchs und dessen Entwicklung, die als Ergänzung zu den Bemühungen des Elternhauses zu betrachten ist, kümmern zu können, wandte sich der Verein an eine Bürgerstiftung, die sich auch der Aufgabe verschrieben hat, soziale Arbeit zu ermöglichen und zu unterstützen. Diese Stiftung hilft uns, unserem gesellschaftlichen Auftrag langfristig nachzukommen und uns nach wie vor erfolgreich um die Entwicklung unserer Jugendlichen kümmern zu können, einschl. der Vermittlung einer sozialen Kompetenz, die es ihnen ermöglicht, gegen die vielfältigen negativen Einflüsse des Lebens gewappnet zu sein.

Zum Schluss sei uns noch gestattet, darauf hinzuweisen, dass u.a. der Sportverein die schnellstmögliche Eingliederung in die örtliche Gesellschaft bei Neubürgern ermöglicht. Es ist nicht der wesentlichste Aspekt, aber immerhin einer, dessen Wert man nicht verkennen sollte.

SCHÄPER 
SPORTGERÄTEBAU

Gedanken zur Ehrenamtlichkeit

Erich van Vlodrop

Sehr geehrte Damen und Herren,

mit der Würdigung des Ehrenamtes wollen wir die Bedeutung des Ehrenamtes und die aufopferungsvolle Tätigkeit der meist unentgeltlich im Einsatz für die Gesellschaft geleisteten Stunden hervorheben. Der Kreis ehrenamtlich tätiger Menschen, die wir anlässlich des 50-jährigen Jubiläums des LVN einmal in besonderer Weise hervorheben wollen, umfasst aktuelle und ehemalige selbstlose und unentbehrliche Freunde und Unterstützer unserer wunderschönen Leichtathletik. Sie alle wissen um die Notwendigkeit des Ehrenamtes.

Wenn wir uns mit der breiten Palette an Details um das Ehrenamt befassen, dann sind wir uns der Gefahr der skeptischen Erwartungshaltung, Ihrer Erwartungshaltung, bewusst, die sich in der Reaktion äußern könnte: „Was will der LVN uns zu der Problematik bzgl. Gewinnung Ehrenamtlicher erzählen, was wir noch nicht wussten oder sogar auch erlebt haben und immer wieder erleben.“

Wenn Sie sich der Mühe unterziehen und ehrlich recherchieren, müssen Sie zugeben, dass mancher Ehrenamtlicher durch Zufall für den Verein gewonnen wurde, ohne beim „Neuen“ voraussetzen zu können, dass er sich der vor ihm liegenden Aufgaben umfassend bewusst ist. Diese Grundlage trifft nicht selten auch auf Personen zu, die bereits ein Amt im Verein innehaben.

Ich kann nicht die „Ehemaligen“ in den Vordergrund rücken, ohne die „Aktuellen“ hinzuzunehmen, wenn ich mich an sie wende:

Hier setze ich an, um bei Ihnen um Vertrauen zu den Mitarbeitern des LVN zu werben. Es zeugt keineswegs von Schwäche, sondern von Vertrauen, wenn Sie sich mit Fragen rund um das Ehrenamt an den LVN wenden. Die Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen, hauptamtlich wie ehrenamtlich, verfügen voraussichtlich über umfangreichere Informations- und Erfahrungsquellen, als dies gelegentlich in den Vereinen der Fall ist.

Warum sollten Sie versuchen, die Probleme selbst zu lösen, wenn der LVN bereit und vielleicht auch in der Lage ist, Ihnen bei der Lösung Ihrer Probleme zur Seite zu stehen?

Das ist der eine Punkt, der uns am Herzen liegt: Haben Sie keine Hemmungen, den LVN bei der Lösung Ihrer Probleme ins Boot zu holen. Das Internet kann nicht immer den persönlichen Kontakt zum Verband ersetzen!



Ein anderer Punkt wäre, einen Gedanken- bzw. Erfahrungsaustausch mit Gleichgesinnten anderer Vereine zu pflegen.

Die Gründe, warum die eine Gruppe, die Gruppe der ehemaligen Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen, ihr Amt zur Verfügung gestellt und die zweite Gruppe, die der Nachfolger in den jeweiligen Bereichen, sich für die Übernahme eines Amtes bereit erklärt haben, können sehr vielfältig sein.

Von der ersten Gruppe hört man oft: „Ich habe es lange genug ausgeübt“ oder: „Es müssen mal Jüngere mit neuen Ideen ran“. Diese Haltung scheint hochrangigen Funktionären in nationalen und internationalen Gremien allerdings fremd zu sein. Hier hatten potentielle Nachfolger bereits ihren ersten Schlaganfall hinter sich, bevor sie ihr Amt antreten konnten, so drückte es einmal Theo Rous aus.

Die zweite Gruppe stellt sich der Verantwortung gegenüber dem Verein und der Gesellschaft, weshalb ihnen unsere volle Anerkennung gebührt. Die



Arbeitsbedingungen sind nicht einfach und eine Erleichterung nicht in Sicht. Denken wir an die Verschärfung der Datenschutzbestimmungen, die seit einigen Jahren in Kraft sind. Die Nachteile bekamen wir bei der Vorbereitung diverser Veranstaltungen zu spüren, indem wir vergeblich nach Ehrungsdetails in den Vereinen gefragt haben, ohne die es nur schwerlich zu Ehrungen kommen kann.

Eine Dülkener Metzgerei hat die verschärften Bedingungen zum Anlass genommen, die neuen Gegebenheiten in einem Hinweis ihren Kunden näherzubringen, den ich hier in verkürzter Form zum Besten gebe: Betritt ein Stammkunde den Laden, dann wusste bereits die Verkäuferin in der Vergangenheit stets, was der Kundenwunsch sein würde und stellte sich darauf ein. Den neuen Bestimmungen Rechnung tragend, wird der Kunde laut Aushang darauf hingewiesen, dass er, wenn er das künftig nicht mehr möchte, beim Betreten der Metzgerei laut ruft: „Ich bin nicht einverstanden!“ Die Reaktion der Metzgerei in einem solchen Fall: „Dann werden wir in Zukunft so tun, als würden wir Sie nicht kennen!“ Das ist – zugegeben – überspitzt, die Situation nach Inkrafttreten der Datenschutz-Bestimmungen.

An beide Gruppen, Ehemalige und Aktuelle, appellieren wir: Lassen Sie nicht locker bei Ihren Bemühungen, nach geeigneten Mitarbeitern Ausschau zu halten, die gewillt sind, sich an der Übernahme von Verantwortung gegenüber der Gesellschaft zu beteiligen. Es ist eine dankbare Aufgabe, an der Entwicklung vor allem junger Menschen mitzuwirken.

Es gibt Statistiken, die uns das Gefühl vermitteln, es gäbe genügend Ehrenamtler quer durch unser Land und alle möglichen Bereiche. In diesen Veröffentlichungen sind leider auch diejenigen enthalten, die hinter den Erwartungen, die mit der Übernahme ehrenamtlicher Tätigkeiten verbunden werden, weit zurückbleiben, aber nicht durch geeignetere ersetzt werden können, da es zu wenige gibt. Interessanter wäre eine Statistik, wie viele Ehrenamtler fehlen, um den Bedarf zu decken. Überall wird um Ehrenamtler geworben. Ehrenamtszentralen wurden eingerichtet, um bessere Einstiegsbedingungen zu schaffen. Im Sport konzentrieren sich die Bemühungen oft auf die Eltern, deren Kinder in unseren Vereinen Sport treiben.

Es ist nicht nur der Sport, der um Ehrenamtler wirbt. Es gibt kaum eine Organisation, die über ausreichende ehrenamtliche Kräfte verfügt. Ein Blick ins Internet gewährt einen Einblick in den Ideenreichtum, mit dem die Organisationen um Ehrenamtler werben, ob mit der Ehrenamtskarte oder sogar mit dem Hinweis: „Wir machen auch Hausbesuche!“, worauf ich aber liebend gern verzichte, wenn ich lese, dass dieser Hinweis von der Freiwilligen Feuerwehr eines Ortes ins Netz gestellt wurde ...

Die „Ehemaligen“ sollten sich nach ihrer Verabschiedung aus Führungsstrukturen der Vereine nicht völlig abkapseln, was nachvollziehbar wäre, aber ihre Erfahrungen halten wir für eine hervorragende Voraussetzung, Ehrenamtskandidaten mit starken Argumenten die Übernahme eines Amtes schmackhaft zu machen. Nun höre ich schon Ihre Reaktion, die sich so anhören könnte: „Wenn wir die Kandidaten umfassend und realistisch informieren, verlieren sie erst recht die Lust am Ehrenamt!“ Was ist die Ursache für eine solche Denkweise? Wie treten Sie auf die Kandidaten zu? Sind Sie auf Fragen der Kandidaten vorbereitet, Fragen wie z.B. folgende:

- Was werden meine Aufgaben sein?
- Wie viel Zeit muss ich investieren?
- Wird mein Einsatz honoriert?

Neben der gezielten Suche nach Ehrenamtlichen gibt es auch den Glücksfall, dass sich ein Vater, der selbst bis zur Oberliga Handball gespielt hat und seinem Sohn diesen schönen Sport vermitteln möchte, bereit erklärt, die aufwändige Übungsleiter-Ausbildung auf sich zu nehmen, um sich als Trainer für die Mannschaft zur Verfügung zu stellen, nicht umsonst, aber kostenlos.

Ein Siebenjähriger aus der Mannschaft des übungsleitenden Vaters überrascht seinen Trainer mit ernster Miene und der Feststellung: „Trainer, Du machst uns stark!“ Ist das nicht ein schönerer Lohn für die Arbeit des Trainers als ein Honorar?

Übrigens, die Ehefrau des beschriebenen Trainers, sitzt, während ihr Mann die Mannschaft zum Training oder Spiel begleitet, nicht schmollend zu Hause, weil ihr Mann mal wieder zum Sport ist, sondern sie nimmt eine Tätigkeit am Zeitnehmertisch am Spielfeldrand wahr, wodurch eine weitere Person für ein Ehrenamt gewonnen wurde, statt eine Familie zu sprengen. Nachahmungen sollten willkommen sein... Was hier an einem Beispiel aus dem Handballsport geschildert wird, ist selbstverständlich auch in der Leichtathletik möglich.

- Habe ich im Verein einen Ansprechpartner, schließlich bin ich in dieser Tätigkeit unerfahren, oder ist die Vereinsführung der Ansicht: „Der macht das schon!“?
- Wird von mir eine zeitintensive Ausbildung erwartet?

Welchen Voraussetzungen sollte ein „Ehrenamtswerber“ genügen?

Er sollte nicht nur die vor aufgeführten beispielhaften und keineswegs erschöpfenden Fragen beantworten können, sondern auch überzeugende Argumente bei der Hand haben, warum ehrenamtliche Arbeit gerade im Sportverein Sinn macht, hier speziell im Umgang mit jungen Menschen:

- Weg vom Egoismus – hin zur Gemeinschaft
- Soziale Komponente durch Sport in der Gruppe
- Auch, wenn ich einen schlechten Tag erwische, kann ich mit der Mannschaft gewinnen.
- Wille zur Leistung
- Mitorganisieren von Maßnahmen
- Niederlagen erhobenen Hauptes akzeptieren
- Verbesserung motorischer Grundeigenschaften
- Feilen an technisch anspruchsvollen Bewegungsabläufen z.B. in der Leichtathletik
- Persönlichkeitsentwicklung
- Kontakte zu Gleichgesinnten
- Vielseitigkeit

Aber es gibt ja nicht nur die Zielgruppe, die sich mit der Entwicklung junger Leute befasst. Kasse, Mitgliederverwaltung, Kampfrichter, Schiedsrichter, EDV-Mitarbeiter, Abteilungsleiter, Geschäftsführung sind Bereiche, in die Ehrenamtler eingebunden werden können und auf sie nicht verzichten können. Wenn ich eingangs dieses Detailpunktes die Ehemaligen herausstellte, so wäre das nicht korrekt, es dabei zu belassen. Alle anderen Funktionsträger sollten sich angesprochen fühlen.

Eine Art der Motivation:

Man hat nicht immer das Glück, auf Mitmenschen zu treffen, die sich dessen bewusst sind, dass sie ihren schönen Sport nur ausüben konnten, weil positiv Bekloppte es ihnen ermöglicht haben und nun bereit sind, es ihrerseits der nachrückenden Generation zu ermöglichen.

Wie geht es weiter, wenn sie bei der Suche nach Ehrenamtler erfolgreich waren? Wird er in seinem neuen Umfeld kompetent begleitet oder muss er das Rad neu erfinden? Wie ist das Arbeitsklima im Verein? Erwartet man, dass der Neue nicht so empfindlich sein soll, wenn der Ton etwas rau ist? Beschäftigt man sich mit neuen Ideen, mit denen der „Neue“ Sie überrascht oder winkt man ab, weil es immer so oder so gemacht wurde und sich die bisherige Arbeitsweise bewährt hat?

Oft gelten Menschen mit einer neuen Idee als Spinner, bis sich die Sache durchgesetzt hat.

Nun wissen wir auch, dass in Vereinen auch nicht alles eitel Sonnenschein sein kann. Es gibt förmlich Harmonie-Allergiker, die mit sich und der Welt unzufrieden sind. Lassen Sie sich nicht davon entmutigen. Dummheit als Grundlage ihres Verhaltens kann ein naturgegebenes Defizit sein, das man niemandem vorwerfen kann. Bedenken Sie: Das Recht auf Dummheit gehört zur Garantie der freien Entfaltung der Persönlichkeit.

Der Mensch wurde am Ende einer arbeitsreichen Woche von unserem Herrgott erschaffen, als er bereits etwas müde wurde und das erklärt schließlich einiges. Begegnen Sie den ewigen Stänkerern mit Toleranz, Humor und Argumenten.

Suchen Sie Gleichgesinnte, denen ebenfalls die Ent-

wicklung junger Menschen mit Hilfe des Sports am Herzen liegt. Die Zielsetzungen bei der Arbeit mit jungen Leuten sind so wichtig und vielseitig, dass ich nicht umhinkonnte, eine Auswahl, wie oben getroffen, aufzuzeigen.

Dass die Vereine mit ihrer lobenswerten Einstellung weitestgehend auf sich allein gestellt sind, zeigt ein Beispiel, wie die Jugendarbeit der Vereine von den Kommunen unterstützt wird, wobei zu vermuten ist, dass die heutigen Verhältnisse nicht sonderlich anders sind als vor einigen Jahren, als die folgenden Zahlen aktuell waren:

Mir ist ein Verein bekannt, der eine Jahreszuwendung von 1.779,13 € als Unterstützung seiner Jugendarbeit bekam. Und das für 1.471 Jugendliche, was einem Anteil an der Gesamt-Mitgliederzahl von 46% entsprach. Das macht etwas mehr als 1 € pro Jugendlichen pro Jahr. Setzt man dazu ins Verhältnis, was eine Kommune für den Heimplatz eines Jugendlichen, dessen Eltern in der Entwicklung ihres Kindes an ihre Grenzen stoßen, rd. 70.000 € jährlich, ohne zu wissen, ob die Bemühungen von Erfolg gekrönt sein werden, darf an der Verhältnismäßigkeit ernsthaft gezweifelt werden. Hier bin ich vom positiven Einfluss des Sports in der Begleitung labiler Jugendlicher überzeugt. Das käme nicht nur der Entlastung der kommunalen Haushalte zugute, sondern, was viel wichtiger ist: Es täte der Gesellschaft gut, die in Bezug auf gesellschaftliche und soziale Bindungen ohne diese Arbeit in den Vereinen sicherlich ärmer wäre. Wenn wir uns der Chancen und der Verpflichtung gegenüber der Gesellschaft bewusst sind, fällt uns manches leichter. Tragen wir gemeinsam unser Schärfelein dazu bei und machen uns auf die Suche nach Mitstreitern, die sich zur Arbeit mit – vornehmlich – jungen Sportlern bereit erklären. Nirgendwo kann der Einsatz für die Gesellschaft vielversprechender sein als in unseren Vereinen.

Wo können Neubürger schneller in die Gesellschaft eingegliedert werden, als in Vereinen.

Wir alle, die wir ein Ehrenamt ausüben, haben ein Ziel, das es zu verfolgen gilt. Es wäre schön, wenn wir dabei unterstützt würden, was aber leider nicht immer der Fall ist. Lassen wir uns nicht so schnell entmutigen von solchen – oft ebenfalls Ehrenamtler –, von denen man den Eindruck hat, dass sie ihre negativen Charaktereigenschaften ausleben wollen. Ehrenamt im Sportverein sollte Teamarbeit sein, bei der alle das gleiche Ziel verfolgen sollten: In vielerlei Hinsicht junge Menschen bei ihrer Entwicklung zu unterstützen. Ignorieren wir die unbegreiflichen Umgangsformen, mit denen man versucht, uns unsere Arbeit madig zu machen. Suchen sie den Schulterchluss zu den Gleichgesinnten, denen die Verantwortung gegenüber der Gesellschaft ebenso am Herzen liegt wie Ihnen.

Um nicht Gefahr zu laufen, meinem Grundsatz untreu zu werden, dass Anfang und Ende einer Rede nicht allzu weit auseinanderliegen sollten, hoffe ich nun am

Schluss meiner Ausführungen, dass Sie Erfolg haben bei der Suche nach ehrenamtlichen Kräften – und: wenden Sie sich vertrauensvoll an den LVN und seine Untergliederungen, die versuchen werden, Ihnen bei Problemlösungen zur Seite zu stehen.

Wir würden uns freuen, Sie weiterhin als ehrenamtlich tätige Mitmenschen in unseren Reihen zu wissen. Bleiben Sie uns und unserem wunderschönen Sport mit Freude und Überzeugung gewogen.

Ehrenamtstag, 16.09.2018

Athletic **Sport** Sponsoring

— ICH BIN DEIN AUTO



Der Leichtathletik-Verband Nordrhein in Zahlen

- hat ca. 522 Mitgliedsvereine mit rund 68.700 Mitgliedern
- betreut rund 100.000 nicht-organisierte Leichtathleten (Läufer, Walker etc.)
- erzielt einen Jahresumsatz in der Größenordnung von rund 1,6 Million Euro
- veranstaltet jährlich rund 30 Wettkampfveranstaltungen, in 2023 konkret
 - 12 Nordrheinmeisterschaften mit rund 5.000 Teilnehmern
 - 9 NRW-Meisterschaften mit rund 2.000 Teilnehmern
 - 4 Deutsche Meisterschaften mit rund 2.100 Teilnehmern
 - 3 Meetings / Internationale Sportfeste mit rund 2.500 Teilnehmern
- betreut im Breitensportbereich
 - ca. 251 Lauf-Treffs
 - ca. 140 Walking-Treffs
 - ca. 100 Nordic Walking-Treffs
- verzeichnet in seinem Verbandsbereich jährlich ca. 305 Laufveranstaltungen mit über 250.000 Teilnehmern
- führt jährlich rund 50 Jugend- und Schulprojekte durch
- führt jährlich ca. 250 Aus- und Weiterbildungen für Aktive, Übungsleiter/Trainer, Kampfrichter durch
- betreut rund 690 Kampfrichter / Wettkampfmitarbeiter mit den unterschiedlichsten Einsatzbereichen (Starter, Wettkampfbüro, Ansager etc.)



hummel®

Ausgewählte Bücher von Akteuren im LVN

Jochen Appenrodt

- Appenroth, J. (1998). Leichtathletik im Porträt

Theo Rous

- Rous, Th. (2005). Lachend die Wahrheit sagen. DLV.
- Rous, Th. (2014). Summa summarum – Schwanengesänge eines Funktionärs. Books on Demand.

Dr. Peter Wastl

- Wastl, P. (2005). Leichtathletik in der Diskussion Berichte und Analysen. Edition Czwalina. Hamburg: Feldhaus.
- Lühnenschloß, D. & Wastl, P. (2008). Quo vadis olympische Leichtathletik? Probleme, Bilanzen, Perspektiven. Edition Czwalina. Hamburg: Feldhaus.
- Beckmann, H. & Wastl, P. (2009). Perspektiven für die Leichtathletik. Nachwuchsarbeit und Differenzielles Lehren und Lernen. Edition Czwalina. Hamburg: Feldhaus.
- Wastl, P. & Killing, W. (2012). Leichtathletik – Strukturen, Aufgaben, Qualifikationen. Edition Czwalina. Hamburg: Feldhaus.
- Wastl, P. & Wollny, R. (2012). Leichtathletik in Schule und Verein. Ein Praxishandbuch für Lehrer und Trainer. 1. Auflage. (2. Auflage 2017). Schorndorf: Hofmann
- Isermann, K. & Wastl, P. (2018). Leichtathletik in Training, Wettkampf und Ausbildung. Edition Czwalina. Hamburg: Feldhaus.
- Wastl, P. & Wollny, R. (2023). Leichtathletik in Schule und Verein. Band 1 (Laufen). Band 2 (Springen) Band 3 (Werfen). Schorndorf: Hofmann.

Hans-Joachim Scheer und Esther Fittko

- Fittko, E., Poppe, M., Scheer, H.-J., Montz-Dietz, L & Kölsch, J. (2011). Leichtathletik: Laufen - Springen - Werfen; Handreichungen für Schulen der Sekundarstufe 1. Aachen: Meyer & Meyer.

Karl-Heinz Keldungs

- Keldungs, K.-H. (2022). Die deutsche Leichtathletik in 100 Porträts. Von Hanns Braun bis Malaika Mhambo. Hildesheim. Arete.

Hannes Hücklekemkes

Seit 1991 hat Hannes Hücklekemkes annähernd 150 Fachbeiträge zum leichtathletischen Training, in denen er seine Erfahrungen aus der Trainingspraxis in Text und Bild festhält, in der Fachzeitschrift „Leichtathletik-Training“ des Philippka-Verlags veröffentlicht. Seit 1996 ist er in der Zeitschrift Redaktionsmitglied und schreibt bis heute noch regelmäßig weitere Artikel.



Inhalt

Vorwort des LVN-Präsidenten Dr. Peter Wastl

Geschichte und Chronik des LVN

Der LV Nordrhein und seine Vorsitzenden/Präsidenten

Erfahrungsberichte aus 50 Jahren LV Nordrhein

Beiträge von und über Theo Rous

Sport als vielseitige Unterstützung in der Entwicklung eines Menschen

Der Leichtathletik-Verband Nordrhein in Zahlen

Ausgewählte Bücher von Akteuren im LVN

